225. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Sonntag/Montag, 21./22. Sept. 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Mussolini über Hitlers Sieg:

„Ein fester, tiefer, unbezwingbarer Geist"

Das 20. Jahrhundert erwacht!

Mussolini schreibt im faschistischen Befehlsblatt gegen Liberalismus und Freimaurertum Hitlers Sieg heißt „Deutschland erwache"

Rom, 20. Sept. Das Befehlsblatt der Faschistischen Partei enthält eine außerordentlich beachtliche Stellungnahme zu den deutschen Wahlergebnissen. Der Verfasser ist ohne Zweifel Mussolini selbst. In dieser Stellungnahme heißt es u. a.:

Die Generationen des 20. Jahrhunderts sind bezaubert von nur zwei neuen politischen Systemen, die es in der Welt gibt, dem Faschismus und dem Bolschewismus. Die Alternative zeichnet sich immer deutlicher und dramatischer am Horizont ab. Die Wahlen des 14. September, die im Zeichen Hitlers stattfanden, bestätigen das. Deutschland ist im Begriff, sich zu entscheiden und hat inzwischen sein erregtes Gesicht, aber gleichzeitig seinen festen, tiefen, unbezwingbaren Geist gezeigt. Gibt es noch jemand, der träumt, er könne ihn auslöschen? Gibt es noch jemand, der glaubt, daß der Youngplan genau im Jahre 1988 ablaufen wird und daß die Verträge auf Ewigkeit dauern werden? Die stürmische nationale Wiedererhebung Deutschlands interessiert uns. Die Annahme, die hier und dort besprochen wird, von einem kommunistischen Vorläufer erschreckt uns nicht im geringsten. Das faschistische Italien greift nicht vor, noch täuscht es sich. Es bereitet sich vor.

Weiter schreibt Mussolini noch u. a.:

Wie leicht vorauszusehen war, sind die Wahlen trotz der 35 Millionen Wähler nicht entscheidend gewesen. Keine der Parteien hat die absolute Mehrheit erhalten, keine Partei kann also allein regieren. Das Nichtfunktionieren der Regierungskoalition führte zur Auflösung des Reichstages, aber die Wahlen führen in einer Hinsicht zu der Lage von gestern zurück, zu einer Lage, die noch schwieriger ist als die vergangene. Wie alle Koalitionen wird sich auch die von morgen gegenüber den unveränderlichen Schwierigkeiten der Männer und Programme befinden und vielleicht gegenüber einer wahren Unmöglichkeit der Regierung. Daher werden neue Reichstagsauflösungen kommen und neue Wahlen, wenn die Koalitionen nicht inzwischen durch Hilfe der vielen Millionen Arbeitslosen die Zeit ändern können. Wenn die Wahlen den Zweck hatten, Deutschland eine feste, homogene, lebensfähige Regierung zu geben, so ist der Zweck verfehlt. Die Wahlen waren, wie das immer der Fall ist, zwecklos.

Als Anzeichen aber war ihre Bedeutung außerordentlich. Das Merkmal der Wahlen vom 14. September ist der Triumph Hitlers, der beweise, daß er ein Werber und großer Organisator ist. Sein Motto: Deutschland erwache, gehört zu denen, die die Seelen erschüttern.

Außer Hitlers Sieg bedarf der Beachtung der Vormarsch der Kommunisten trotz der Krisen und Zerwürfnisse in ihrer Partei, während die Sozialdemokratie nicht einmal ihre Stellung zu halten vermochten, sondern sogar Gebiet verloren haben. In der Mitte ist eine Gruppe von Parteien ohne Macht und ohne Zukunft. Die Radikalisierung der Geister zeigt sich deutlich. Die Mitte verschwindet. Die neue Generation legt den Akzent auf die äußerste Rechte oder äußerste Linke. Die Mittelstellung ist schon an sich mittelmäßig und möglich nur zu Zeiten guten Wetters, aber nicht in Zeiten großer Stürme wie jetzt.

Die Jungen haben nichts mehr übrig für die Grundsätze des vergangenen Jahrhunderts,

die sich Liberalismus, Demokratie und Sozialismus nannten

und die durch den Geist des Freimaurertums zusammengehalten wurden.

Sie haben alles gegeben, was sie geben konnten. Ideen, die lebendig und fruchtbar waren in einem bestimmten Zeitabschnitt, haben ihre Mission erschöpft. **Sie sind tot und wären verwest, wenn die Laienpriester, die sich davon materiell und moralisch nähren, sie nicht schlauerweise einbalsamiert hätten.**

*

Wie man hierzu noch erfährt, werden namentlich die anfänglichen Auslassungen Mussolinis von unterrichteten politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß es um die italienisch-französischen Besprechungen sehr schlecht stünde.

Wir unsererseits erblicken in diesen offiziellen Auslassungen mit Befriedigung eine Stärkung des Gedankens einer Neuordnung Europas auf organisch bedingter Grundlage.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir feststellen, daß von der N.S.D.A.P. bisher noch niemand in Italien gewesen ist, um politische Beziehungen anzuknüpfen, im Unterschied etwa zu Demokratenführern, die den Faschismus jahrelang begeiferten, um dann, als sein Sturz aussichtslos schien, nach Rom zu pilgern und Italien gegen das erwachende Deutschland aufzuhetzen. Im Unterschied aber auch zu unbedeutenden nationalen Gruppen und Persönlichkeiten, die sich, da sie selbst nichts darstellten, durch einen „Besuch in Rom" als etwas hinstellen wollten. Alle Außenpolitik hängt von der Macht im Lande ab; ist diese vorhanden, wird sie sich auswirken. Kann man sie nicht schaffen, helfen alle Besprechungen nichts.

Der 14. September hat den ehernen Schritt eines neuen Deutschlands gezeigt. Der Kampf geht weiter bis zum Siege.

A. R.

Die Auflösung des Preußischen Landtag beantragt

Berlin, 20. Sept. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat den Antrag eingebracht, den Preußischen Landtag mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

„Zu gegebener Zeit"

Berlin, 19. September.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Kerrl ist in einer kleinen Anfrage erneut auf die Gesinnungsschnüffelei und den politischen Terror der preußischen Regierung, die es Beamten verbietet, für die NSDAP. tätig zu sein, zurückgekommen. Die kleine Anfrage gipfelt darin, **ob der Fragesteller Pg. Kerrl das Mandat seiner Wähler niederzulegen und aus der NSDAP. auszutreten habe, oder ob er das Staatsamt niederlegen müsse.** Die klassische Antwort des „demokratischen" Systems lautet: **„Das Staatsministerium erwartet, daß der Fragesteller die Teilnahme an der NSDAP. aufgibt oder aus dem Staatsdienst ausscheidet."** Die letzte Frage ob das Staatsministerium, da der Fragesteller beides nicht zu tun gedenkt, **gegen ihn das Disziplinarverfahren eröffnen wird, wird dahin beantwortet, daß „das Staatsministerium zur gegebenen Zeit darüber entscheiden werde."** Zu gegebener Zeit werden wir diesen Herrschern schon heimleuchten.

Sie wollen weiter fronen

Kein Betreiben der Youngplanrevision.

Berlin, 20. September. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Paris sollen Gerüchte im Umlauf sein, daß die Reichsregierung beabsichtige, nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen eine internationale Erörterung der „Reparations"frage herbeizuführen, um eine Revision des Youngplanes zu erreichen.

Wie hierzu von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, habe **kein** Reichsminister Erklärungen abgegeben, die in diesem Sinne aufzufassen seien. Die Reichsregierung beabsichtige auch nicht, nunmehr die Reparationsfrage aufzurollen oder eine Revision des Youngplanes zu beantragen, **sondern will wortlos tributär bleiben.** Wie das Beispiel Englands bezüglich seiner Schulden an Amerika gezeigt habe, sei es notwendig, abzuwarten, bis die Stimmung der Vertragspartner (!) einer Revisionsmöglichkeit zuneige. Dieser Zeitpunkt sei noch nicht eingetreten. — Dort wird der Appetit mit dem **Essen** kommen.

Polen droht mit Krieg

50 Millionen Zloty für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen

Warschau, 20. September. Das polnische Handelsministerium hat mit einem Konsortium eine Vereinbarung über den weiteren Ausbau des Gdingener Hafens getroffen. Die Bauverträge lauten auf fünf Jahre und sehen eine Investierungssumme von 50 Millionen Zloty (etwa 25 Millionen Mark) vor.

*

Paris, 20. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris", der sich auf einer Rundreise durch die Randstaaten Polen und Ostpreußen befindet, veröffentlicht eine Unterredung mit einem polnischen Abgeordneten Dr. Surczynski, der als treuester Anhänger Pilsudskis gilt und dessen Auffassung demnach nach Auffassung des Blattes kaum von derjenigen Pilsudskis abweichen dürfte. Der Abgeordnete erklärte, daß der Versailler Vertrag bei näherem Zusehen Polen noch nicht volle Genugtuung gegeben habe. (!) Die „polnischen Brüder" Schlesiens, der Grenzmark und Ostpreußen seien unter der Herrschaft Deutschlands geblieben. Trotzdem achte Polen den Versailler Vertrag, obgleich er nur ein Kompromiß darstellen könne. Polen sei für den Frieden und die Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit seinen Nachbarn (!). Es könne aber nur eine Antwort an die Nachfolger des „teutonischen Ordens geben, wenn diese sich einbilden sollten, die Grenze angreifen zu können und diese Antwort sei der Krieg. Deutschland begehe einen großen Fehler, wenn es an der Widerstandsfähigkeit Polens zweifle, denn an diesem Tage sei die Armee die Nation und die Nation die Armee. Er wünsche, daß Polen die Unantastbarkeit der Landesgrenze zu schützen.

Die Polen sind einst durch deutsches Blut befreit worden. Anstatt sich zu bescheiden, wächst ihre Anmaßung von Tag zu Tag und bedroht alle es umgebenden Nationen, zugleich knechtet es die Deutschen und Ukrainer in „seinem" Gebiet. Aber es scheint, daß die Geschichte Polens sich immer erneut wiederholen muß.

Wer sind Sowjetrußlands Handelsvertreter?

In Berlin von 106 Personen 79 Juden

Nachstehend veröffentlichen wir eine Liste der in Berlin in den verschiedenen Sowjetinstitutionen angestellten Personen und in sie vorgemerkter Kandidaten. Sie enthüllt einwandfrei die Vorherrschaft des jüdischen Elements, wie wir es immer wieder behauptet haben. Unter den 106 aufgezählten befinden sich: 4 Grusinier, 1 Pole, 1 Lette, 1 Perser, 4 Ukrainer, ganze 11 Russen und 79 Juden, bei 5 Personen unbekannterer Nationalität.

1. Arinskaja, geb. Rabinowitsch, Wilna, Jüdin; 2. Bek-Szadian, Herakles, Tiflis, Grusinier; 3. Hurewitsch, Simon, Witebsk, Jude; 4. Bek-Szadian, Alexander, Schuscha, Grusinier; 5. Ratschko, Wladimir, Wilna, Jude; 6. Ludmann, Irina, Leningrad, Jüdin; 7. Rosinski, Wladimir, Stolbzy, Jude; 8. Perski, Martin, Moskau, Pole; 9. Neukirch, Jakob, Riga, Jude; 10. Rosina, Minera, Repel, Jüdin; 11. Rabernski, Samuel, Kursk, Jude; 12. Scanschin, Rahel, Leningrad, Jüdin; 13. Meierowitsch, Eva, Saratow, Jüdin; 14. Golowanj, Bogdan, Warschau, Ukrainer; 15. Hawitsch, David, Orgeew, Jude; 16. Susdorf, Olga-Lia, Kiew, Jüdin; 17. Chilanska, Maria, Minsk, Jüdin; 18. Bobolski, Benjamin, Taganrog, Jude; 19. Feldstein, Hersch, Nikolajew, Jude; 20. Jasowski, Paul, Knyschin, Jude; 21. Feldmann, Georg, Wilejka, Jude; 22. Goldenblatt, [illegible], Kischinew, Jüdin; 23. Wend, Georg, Odessa, Jude; 24. Wend, Heinrich, Sarepta, Jude; 25. Krosba, Leo Swendsjany, Jude; 26. Petralj, Wladimir, Ostrow, Jude; 27. Smirnow, Wladimir, Kronstadt, Russe; 28. Rosenfeldt, Alexander, Kiew, Jude; 29. Dabiani, Georg, Kutais, Grusinier; 30. Radlewitsch, Barbara, Sebastopol, Jüdin; 31. Bojarski, Arius, Schaulen, Jude; 32. Kumdadzi, Simon, Tiflis, G.P.U., Jude; 33. Finkowitsch, Sophie, Krasnojarsk, Jude; 34. Ossipoff, Ssergey, Leningrad, Russe; 35. Rappoport, Alexander, Mohilew, G.P.U., Jude; 36. Haniberg, Hersch, Mohilew, Jude; 37. Worobjew, Gubkow, G.P.U., Russe; 38. Wostrow, Peter, Kaluga, G.P.U., Russe; 39. Herschlowsjak, Samuel, Odessa, Jude; 40. Erschow, Ilja, Ekaterinburg, G.P.U., Russe; 41. Kessel, Rosa, Belostok, G.P.U., Jüdin; 42. Glernbozki, Adolf, Ljublin, Jude; 43. Pernik, Maria, Riga, Jüdin; 44. Feldmann, Eugen, Mohilew, G.P.U., Jude; 45. Rom, Rosa, Wilkomir, Jude; 46. Sacharowitsch, Alexander, Kjelzy, Jude; 47. Pawluschkow, Leo, Wolsk, Russe; 48. Kreimer, Hersch, Brjansk, Jude; 49. Samokwitzki, Aaron, Cherson, Jude; 50. Keilin, Matheus, Simferopol, Jude; 51. Sjorski, Michael, Moskau, Russe; 52. Stultor, Werner, Riga, Lette?; 53. Riwkin, Lia, Bjelostok, Jüdin; 54. Schargrodski, Simon, Nikolaew, Jude; 55. Kaplan, Theodor, Wilna, G.P.U., Jude; 56. Tomin, Maxim, Samslawlj, Russe; 57. Winer, Joseph, Belostok, Jude; 58. Katz, Simon, Ekaterinoslaw, G.P.U., Jude; 59. Kanski, Helene, Petrakow, Jüdin; 60. Bilkowski, Sophie, Wiborg, Jüdin; 61. Keiser, Michael, Elisabetgrad, Jude; 62. Lidski, Michael, Naljtschik, G.P.U., Jude; 63. Pirumoff, Simon, Schuscha, G.P.U., Grusinier; 64. Patmargirad, Hadisch, Fäbris, G.P.U., Perser; 65. Resewitski, Maria, Leningrad, Jüdin; 66. Blank, Cäcilie, Belostok, Jüdin; 67. Pommer, Leo, Odessa, Jude; 68. Siwenko, Peter, Poltawa, G.P.U., Ukrainer; 69. Djadlow, Peter, Stawgub, Ukrainer; 70. Krasnjavki, Maria, Elisabetgrad, Russin; 71. Taporkowa-Rabinowitsch, Tamara, Koslow, Jüdin; 72. Bierman, Riga, Jüdin; 73. Stark, Nadeschda, Ekaterinburg, Russin; 74. Radomitscheff, Nikolai, Kasan, Russe; 75. Rylow, Nikolai, Kasan, G.P.U., Russe; 76. Hoffmann, Samuel, Kilia, G.P.U., Jude; 77. Friedenberg, Julius, Forschany, Jude; 78. Jakowitsch, Juda, Kowno, Jude; 79. Ditter, Alwine, Libau, Jüdin; 80. Lokotschinsky, Wilna, Jüdin; 81. Lange, Oskar, Leningrad, ?; 82. Seligberg, Moses, Wilna, Jude; 83. Mirski, Elisabeth, Minsk, G.P.U., Jüdin; 84. Bert, Hersch, Cherson, Jude; 85. Graf, Nikolai, Leningrad, ?; 86. Splen, Herbert, Nikolajew, ?; 87. Selling, Wiltar, Tiflis, ?; 88. Grünfeld, Weinmann, Kischinew, Jude; 89. Hunsidson, Maximilian, Reval, ?; 90. Breßler-Ratinski, Nathan, Poloyk, Jude; 91. Estrin, Samuel, Motelew, Jude; 92. Ketschaew, Wassili, Kiew, Ukrainer; 93. Rubinowitsch, Janosan, Korosnbkow, G.P.U., Jude; 94. Segalow, Maria, Witebsk, G.P.U., Jüdin; 95. Wolkenstein, Israel, Kiew, Jude; 96. Greischer, Olga, Tschernyostrow, Jüdin; 97. Meitz, Alexander, Kischinew, Jude; 98. Bossin, Wladimir, Moskau, G.P.U., Jude; 99. Brodski, Samuel, Tschernigow, G.P.U., Jude; 100. Scheermann, Atel, Riga, Jude; 101. Löwe, Markus, Belostok, Jude; 102. Margons, Pauline, Prgis, Jüdin; 103. Wiessitu, Aaron, Kowno, Jude; 104. Zinsberg, Simon, Kiew, G.P.U., Jude; 105. Kiplewski, Joseph, Riga, Jude; 106. Karsanowski, Moses, Lodz, Jude.

*

Briand verhöhnt die Minderheiten

Er entlarvt den Locarnogeist als Erwürgungsversuch der abgetrennten Deutschen, Ungarn, Ukrainer usw.

Genf, 20. September. Die am Freitag begonnenen Verhandlungen des politischen Ausschusses für die Minderheitenfrage haben zu einer großen politischen Aussprache geführt. Die große Bedeutung, die der Minderheitenfrage beigelegt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der französische Außenminister Briand zum erstenmal an den Verhandlungen des politischen Ausschusses teilnahm, womit von vornherein feststand, daß der deutsche Vorstoß in der Minderheitenfrage auf den stärksten Widerstand auf der Gegenseite stoßen würde. Zu den Verhandlungen waren ferner der polnische, rumänische, südslawische und tschechoslowakische Außenminister, sowie die maßgebenden Vertreter anderer Länder erschienen. **Allgemein fiel dagegen auf, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius in pflichtvergessener Weise an den Ausschußverhandlungen nicht teilnahm, obwohl ein deutscher Antrag zur Verhandlung stand und die deutsche Regierung es übernommen hatte, die Minderheitenfrage im Polnischen Ausschuß zu vertreten. Damit war die deutsche Stellung im Ausschuß, wie allgemein festgestellt wurde, von vornherein wesentlich geschwächt.**

Die Erklärung des deutschen Vertreters Koch-Weser wurde zunächst durch den Vertreter der österreichischen Regierung unterstützt, der der deutschen Regierung für die Aufrollung dieser so bedeutsamen Frage dankte, auf die Erklärung des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel hinwies und die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Behandlung der Minderheiten in verschiedenen Staaten und die dadurch geschaffene Bedrohung des Friedens betonte.

Unter allgemeiner Spannung ergriff sodann der französische Außenminister Briand völlig unerwartet das Wort zu einer großen Rede, **in der er den deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage in allen Punkten bekämpfte und den heutigen Minderheitenschutz durch den Völkerbund als völlig ausreichend und zufriedenstellend bezeichnete!** Briand erklärte, der Minderheitenschutz sei eine sehr heikle Aufgabe, die nur mit größter Vorsicht angefaßt werden müsse. Es dürfe nichts getan werden, was Nervosität oder Unruhe innerhalb der Staaten hervorrufen könnte. In Madrid sei einstimmig eine Neuregelung des Minderheitenverfahrens getroffen worden, die als befriedigend und ausreichend angesehen werden könne. **Niemand könne behaupten, daß der bisherige Minderheitenschutz des Völkerbundes ungenügend sei und daß die Interessen der Minderheiten nicht genügend gewahrt wurden;** es liege daher kein Grund vor, sich über die Behandlung der Minderheiten durch den Völkerbund zu beklagen.

Briand lehnte nachdrücklichst die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses ab, wobei er erklärte, er könne sich nicht vorstellen, womit sich ein solcher Ausschuß befassen solle.

Graf Apponyi über die Mängel im Minderheitenverfahren.

Graf Apponyi wies in ungewöhnlich bedeutender und gut durchdachter Rede auf die außerordentlichen Mängel und Gefahren der gegenwärtigen Minderheitenbehandlung durch den Völkerbund hin. Die Minderheitenfrage sei heute in erster Linie eine große internationale Frage. Sie beruhe auf der Bestimmung des Völkerbundsvertrages über die gute Verständigung zwischen den Völkern. **Die Regierungen der Mehrheitsvölker müßten den Schutz der Minderheiten nicht als eine schwere Last, sondern als einen großen Vorteil für die innere Entwicklung und Ruhe des eigenen Staates ansehen.** Ungarn könne sich schon rein vom moralischen Standpunkt aus nicht an dem Schicksal der drei Millionen Ungarn außerhalb der ungarischen Grenze desinteressieren. Die Friedensverträge hätten dem ungarischen Volke schwere Opfer auferlegt und schwerste Anforderungen an den Nationalstolz und das Nationalgefühl der Ungarn gestellt. Aber diese Opfer dürften heute nicht noch weiter verschärft werden. **Rechtlich könne zweifellos der Völkerbund die Minderheitenschutzverträge ohne Zustimmung der beteiligten Regierungen nicht ändern.** Der Völkerbund habe jedoch das Recht, die Durchführung der Minderheitenschutzverträge zu kontrollieren. Ungarn meine, daß das gesamte gegenwärtige Beschwerdeverfahren des Völkerbundes ungenügend sei.

Der Hauptfehler des gegenwärtigen Verfahrens sei, daß die Dreierausschüsse ausschließlich den Mitgliedern des Völkerbundsrates die Ergebnisse der Prüfung bekannt geben,

ohne daß die beschwerdeführenden Minderheiten selbst jeweils über den Stand der Verhandlungen Kenntnis erhalten.

Heute beherrsche die Minderheiten in weitestem Maße das Empfinden, daß die Beschwerdeführung beim Völkerbund nur einen Zeitverlust bedeute und zwecklos wäre, da sie doch nicht gehört würden. Die Auffassung der tschechoslowakischen Regierung, daß keine Änderung herbeigeführt werden könne, müsse er auf das Nachdrücklichste ablehnen, auch vom Rechtsstandpunkt aus. Nur der Völkerbundsrat allein habe das Recht, festzustellen, wie die Minderheitenschutzverträge tatsächlich angewendet würden.

Der Generalstreik in Barcelona beendet. Madrid, 20. Sept. Die Streikbewegung in Barcelona ist beendet. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die vor dem Beginn des Generalstreiks entlassenen Arbeiter wieder einzustellen. Das Syndicato Unico, das anarchistische Tendenzen hat, wird anerkannt.

100 Millionen Goldmark verschleudert

Wie der Roggen von S.P.D.-Baade „gestützt" wurde — Riesige jüdische Zwischengewinne — Profiteinheitsfront von S.P.D., Zentrum und „Bauernführern"

Das Reichsernährungsministerium teilt nunmehr offiziell mit, daß die Roggenstützung zusammengebrochen ist.

Wir haben schon gestern kurz darauf hingewiesen, daß die „Roggenstützung" ein ganz plumper Wahlschwindel war, der der Landwirtschaft keinerlei Vorteil brachte, dafür aber mehr als 100 Millionen Mark Steuergelder verschlang. Schon 24 Stunden nach der Wahl wurde die Roggenstützung abgebrochen, — nicht die Not der Landwirtschaft, aber die Wahlängste des Herrn Schiele waren behoben. Interessant ist es nun, sich die Hintergründe dieser „Stützungsaktion" etwas näher anzusehen.

Wenn in der Demokratie „regiert" wird, verdient immer jemand etwas dabei. Das ist eine alte Erfahrung und heutzutage nur dadurch erweitert, daß die, die bei uns verdienen, ausschließlich Juden oder schwarze und rote Marxisten sind. Es wäre eigenartig, wenn es bei der plötzlichen „Bauernfreundlichkeit" unserer Parteien nicht auch derartige Zusammenhänge gegeben hätte.

Zunächst wurde einmal ausgerechnet der Marxist Baade zum Reichskommissar für die Landwirtschaft bestellt. Und dieser Herr macht nun in „Roggenstützung". Und zwar wie folgt:

In Berlin besteht die „Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H.". Diese hatte einen unverzinslichen Reichskredit von 30 Millionen bekommen mit dem Zweck, nach der Ernte Getreide aufzukaufen, um den Preis nicht allzutief sinken zu lassen. Herrn Dr. Baade genügte diese Handelsgesellschaft nicht, — und außerdem hatte er noch ein paar unversorgte Freunde. Da in Preußen bekanntlich alles marxistisch ist, soweit es nicht gerade von den Schwarzen betreut wird, ist auch der Leiter der „Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse" ein Marxist, also ein „Bundesbruder" des Herrn Baade und heißt Dr. Klepper. Diesen Klepper interessierte Herr Baade zunächst einmal für die „Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G." in Berlin, eine Gründung des Getreidehändlers Karl Scheuer. Herr Klepper nun begeisterte sich so außerordentlich für diese Unternehmung, daß er beschloß, sie sofort zu kaufen — was tut man nicht alles für das Volkswohl! Er bot also Herrn Scheuer **20 Millionen Steuer-Mark** — und seitdem ist Herr Scheuer Millionär.

Bis dahin sah nun die großartige „Reichshilfe für die Landwirtschaft" folgendermaßen aus:

1. 30 Millionen Kredit an die Getreidehandelsgesellschaft.

2. Berufung und Bezahlung eines marxistischen Oberbonzen mit den dazugehörigen Neben- und Unterbonzen.

5. Aufkauf einer privaten Getreidehandels-A.-G. für weitere 20 Millionen

Nun begann Herr Dr. Baade, Getreide aufzukaufen. Natürlich nicht persönlich, auch nicht etwa mit Hilfe der staatlichen „Getreidehandelsgesellschaft" in Berlin, die doch eigens zu diesem Zweck gegründet worden war, sondern mit Vermittlung der „Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G.", vormals des Herrn Scheuer! **Herr Baade, der Marxist, war sogar so liebenswürdig, dieser Gesellschaft durch einen Ausschließlichkeitsvertrag den alleinigen Ein- und Verkauf des Getreides zu übertragen!** Für diese Käufe hat der Herr Baade nochmals gegen 100 Millionen vom Reich erhalten! Und sozial, wie er nun einmal ist, **bewilligte Herr Baade der Kommissions-Gesellschaft 3.— Mark Provision für jede Tonne gekauften und verkauften Roggens!**

Nun war doch die Aufgabe der Stützungsstelle lediglich, den in großen Mengen angebotenen Roggen aufzukaufen, solange die Mittel reichten. Vielleicht erklärt uns Herr Dr. Baade, worin er dabei die Berechtigung sieht, für diese Käufe noch eine Provision zu zahlen? Im übrigen wollen wir aber noch mitteilen, daß **die beiden Direktoren der bei dem Marxisten Baade so außerordentlich beliebten „Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.G."** die beiden Republikaner Sinasohn und Hirsch sind! Welch eigenartiger Zufall! „Wahrlich, die Juden haben nichts zu lachen!" ...

Die beiden Juden begannen mit der ihnen eigenen Geschäftigkeit Getreide zu kaufen und zu verkaufen, und in beiden Fällen erhielten sie pro Tonne 3 Mark! **So wurden mit staatlichen Mitteln und unter Leitung von Marxisten auf Kosten der zusammenbrechenden Landwirtschaft von ein paar Juden Riesengewinne gemacht! Das war die „Reichshilfe für die Landwirtschaft" des Herrn Schiele!** Heute hat die Getreideaufkaufsstelle rund 750 000 Tonnen Roggen gelagert. Die Provision für diese Mengen beträgt also allein 2¼ Millionen Mark! Außerdem wurde gemeldet, daß einige Hunderttausend Tonnen auch wieder verkauft wurden, die Gewinne, die gemacht wurden, belaufen sich also auf **mindestens 3 bis 4 Millionen Mark!** Und im Aufsichtsrat der Gesellschaft sitzen einträchtig beieinander Herr Schiele, der Landbundführer und „Retter der Landwirtschaft", Herr Hermes vom Zentrum und die Herren Dr. Baade und Schmidt von den Sozialdemokraten! Eine vorbildliche „Einheitsfront"!

Daß die ganze Stützungsaktion aussichtslos sei, war von vornherein klar. Man kann nicht mit 100 Millionen Mark den Getreidepreis regulieren. Das mußten auch die maßgebenden Herren wissen! Die Lage war tatsächlich während der ganzen „Roggenstützung" so, daß nur ein ganz geringer Teil des angebotenen Roggens überhaupt angekauft wurde; der andere mußte zu weit niedrigeren Preisen von den Landwirten losgeschlagen werden. **Die Landwirtschaft hat also praktisch keinerlei Vorteile von dem ganzen Unternehmen gehabt.** Außerdem ist nun noch ein ganz bedeutender Preissturz zu erwarten, wenn die aufgekauften Getreidemengen wieder auf den Markt geworfen werden.

Die Demokratie ist also wieder um einen Skandal reicher! Ein Minister scheut sich nicht, riesige Steuergelder in ein Unternehmen zu stecken, von dem er genau weiß, daß es aussichtslos ist. Er braucht aber eine „Tat", um seinen „aufopfernden Kampf" für die Landwirtschaft zu dokumentieren! Und unter „staatlicher" (besser marxistischer) Aufsicht beginnt dann ein unerhörtes jüdisches Spekulationstreiben, bis die ganzen Mittel verbraucht sind!

Wie ungeheuerlich in Wirklichkeit bei dieser ganzen Angelegenheit mit den Reichsmitteln gewirtschaftet wurde, muß sogar der Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler, Berlin, zugeben. Dieser gewiß nicht „antisemitische" oder „revolutionäre" Verband erklärt,

> **„daß die Stützungsstelle in einem Maße mit öffentlichen Geldern spekuliert hat, wie dies zu keiner Zeit und an keinem Ort in Europa geschehen ist."** !!!
>
> (Deutsche Getreidezeitung v. 19. 9. 30.)

Zu keiner Zeit und an keinem Ort in Europa!! Eine bessere Rechtfertigung unseres Kampfes gegen den Herrn Schiele könnte man sich nicht denken. Vielleicht wird sich jetzt auch der letzte Bauer klar, wie er von diesem Landwirtschafts„führer" betrogen wird! **Und die ganze Affäre beweist wieder, wie notwendig es ist, daß die Nationalsozialisten den marxistisch-zentrümlichen Korruptionssumpf ausmisten!**

Dr. W. Sch.

Das neue Deutschland und die marxistischen Staatsparasiten

Weitere italienische Pressestimmen über die Reichstagswahl

Im wohltuenden Gegensatz zur Aufgeregtheit französischer und polnischer Blätter äußert sich die italienische Presse zur deutschen Wahl recht günstig. So schreibt Mussolinis „Popolo d'Italia":

„Hitler hat gesiegt. **Einen solchen Erfolg zwischen zwei Legislaturperioden hat in der politischen Geschichte Deutschlands bisher keine Partei gehabt. Er bedeutet eine vollkommen veränderte Orientierung und Einstellung des Volkes.** 1928 betrug die Zahl der Wähler 75 Prozent, diesmal waren es 10 Prozent mehr. In einzelnen Wahlbezirken waren es bis 93 Prozent. Es kann also der moralische Erfolg dieser Wahl neben dem materiellen nicht bezweifelt werden.

Für die Sozialdemokratie, für alle die Demokraten und Parlamentaristen war es ein unerwarteter Schlag. Für die deutsche Demokratie, die sich durch die neue Partei mit dem pompösen Namen „Staatspartei" verjüngt glaubte, was es eine harte und strenge Lektion."

In der folgenden Nummer bringt das gleiche Blatt ein Bild Hitlers und schreibt:

„Wenn der Wahlkampf ein Ergebnis gezeitigt hat, so ist es ein klares antiparlamentarisches, antidemokratisches Bekenntnis. Deutschland sucht sich selbst wiederzufinden, es will wieder an sich selbst glauben, an den Gedanken seiner Einheit, an das eigene Nationalgefühl, an den Wiederaufstieg aus dem Grabe von Versailles."

Hitlers Erfolg wird noch klarer durch die Verluste der Sozialdemokratie und der Partei des verstorbenen Stresemann. Während Hitler 5 600 000 Stimmen gewinnt, verlieren die Sozialisten 600 000 Stimmen und 10 Sitze im Reichstag. Ihre auf dem Staatsparasitismus ruhende Organisation hat sie nicht vor dem harten Rückschlag bewahren können. Noch größer aber ist die Niederlage der Anhänger Stresemanns, trotz der reichlichen Geldmittel, die ihnen von der Großindustrie zu Gebote standen. Der Geist hat über die Stahlkonzerne gesiegt, das Gefühl über die Materie."

Dann wird diese Entwicklung Frankreich zur Last gelegt mit den Worten:

„Das brutale Festhalten an den Friedensverträgen, die dogmatische Ablehnung jeder Revision, die Verstärkung der ungeheuren Rüstungen, die hoffnungslose Niederlage des Kartells in Frankreich, all das hat die Stellung der Linken in Deutschland geschwächt."

Der Erfolg Hitlers läßt auch die ungestüme Rebellion der Jugend gegen den alten demokratischen und sozialistischen Parlamentarismus erkennen, der sich unfähig zum Regieren gezeigt hat. Die schwere Wirtschaftskrise, das unaufhaltsame Anwachsen der Arbeitslosigkeit, die furchtbare Ausblutung des Staates durch die sozialistischen Versicherungen, das alles sind Elemente eines inneren Übelstandes, den der gesunde und lebenstüchtige Teil der Nation überwinden will.

Die Erfahrung der Nachkriegszeit hat in Italien wie in Deutschland und in anderen Ländern gezeigt, daß der Marxismus mit seiner Ausblutung der Finanzen das Leben der Nation bedroht. **Die Rettung kann nur im Antimarxismus, in der Abwehr des Parasitismus liegen.** Deutschland sucht jetzt instinktiv starke Männer, die würdig sind, das Staatsschiff durch die Klippen zu lenken."

Überschrieben ist der Aufsatz „Das neue Deutschland".

Ebenfalls in einem Leitaufsatz nimmt der Mailänder „Corriere della Sera" Stellung zu den Wahlen. Er schreibt: **„Das deutsche Volk wurde letzten Endes gefragt, ob es noch an sich selbst glaubt, an seine Wiedergeburt und seine Lebenskraft und ob es die Kraft wieder wirksam machen will im Rahmen der Weltgeschehnisse? Auf diese Frage hat die deutsche Nation mit einem klaren Ja geantwortet. Wir Italiener müssen mit Sympathie die Anstrengungen betrachten, welche die deutsche Nation inmitten enormer Schwierigkeiten macht, um sich selbst wiederzufinden und sich ein politisches Regime des Lebens statt des Todes, der Autorität statt der Schwäche, des Aufstieges statt des Niederganges zu geben."**

Dr.

Sowjetrussische Unterschlagungen

Typische Korruptionsfälle auch in Helsingfors

In Helsingfors begann der Prozeß gegen den ehemaligen Vorsitzenden der Sowjet-Handelsvertretung in Finnland, „Genossen" Ersinkjan, gegen den die Sowjetregierung die Anklage erhebt, **Unterschlagungen und Wechselfälschungen im Namen der Sowjetvertretung in der Höhe von 5 Millionen Mark gemacht zu haben.**

Ersinkjan behauptet, diese Gelder laut einem geheimen Befehl aus Moskau dem Sowjetvertreter Maiski (Jude) in Finnland, für politische Zwecke übergeben zu haben. Zur Charakteristik der „diplomatischen" Tätigkeit der Sowjetvertretung im Ausland wurden durch Ersinkjan 8 schriftliche, unter Eid bekräftigte Zeugnisse ehemaliger hervorragender Sowjetvertreter dem Gerichte vorgelegt. Solche Zeugenaussagen wurden gegeben von dem ehemaligen Botschaftsrat der Sowjetvertretung in Paris, Bessedowsky, dem ehem. Botschaftsrat in Stockholm, Dmitriewski, von dem Marine-Attaché in Finnland, Hoboleff, von dem ehem. Tscheka-Führer im nahen Osten, Agabekoff, von dem ehem. Sowjet-Bankdirektor in Paris, Krumoff, und anderen. Der Zeuge, Sowjetbotschaftsrat Dmitriewski, sagt aus,

daß die Sowjethandelsvertretungen im Auslande die Tätigkeit der geheimen Tscheka- (G.P.U.) Organisationen und der Komintern verschleiern. So z. B. würde der Ankauf von Waffen für die finnischen Kommunisten von den Sowjethandelsvertretungen in Berlin und Stockholm besorgt.

Die Führung der Sowjet-Handelsvertretungen wird von Vertretern der Tscheka und der Komintern faktisch geleitet. Die Finanzierung der Revolutionäre und Spionagentätigkeit erfolgt, ohne verdacht zu werden, in den Ausgaben der Sowjetvertretungen oder Handelsvertretungen. Diesbezügliche Dokumente werden aufgehoben in den Schränken der geheimen Abteilung, die gewöhnlich in ausgepanzerten Zimmern und Schränken aufbewahrt werden. Diese Zimmer werden Tag und Nacht von bewaffneten Tschekisten bewacht. Auch alle anderen Zeugen bestätigten in ihren Aussagen, daß die Tätigkeit der Sowjethandelsvertretungen unter dem Einfluß der Tschekisten und Vertreter der Komintern stehen.

Das europäische Gespenst

Als der französische Sonnenkönig sein weltberühmtes Schloß bauen ließ, träumte er wohl kaum davon, daß dort einmal Krone und Glanz seines Hauses in Blut und Feuer untergehen sollten. Statt sich daran zu erinnern, wie wenig Glück Versailles damals den Franzosen gebracht, hat die große Republik, das demokratische Frankreich, in einem Anfall chauvinistisch-nationalen Siegesrausches ihr Schicksal noch einmal herausgefordert. Souverän, imperialistisch setzte sich die Clemenceau-Klasse just in den alten verwunschenen Bau und rief einen Völkerkonvent zusammen, um ihre europäische Oberhoheit widerspruchslos krönen zu lassen, nichtachtend auf die unabsehbare Not des ganzen Kontinentes, einzig und allein das rücksichtsloseste eigene Interesse, die Gier nach grenzenloser Macht im Auge; der Geist des unbändigen vierzehnten Ludwig blendete sie nach gewonnenem Kampf. Sie haben vergessen, daß die Geschichte Versailles und Revolution stets in einem Atemzuge nennt und daß die letztere gegen das erstere gerichtet war. — **Damals war es das Volk gegen den eigenen König.**

Heute geistert es in den großen leeren Sälen des Riesenschlosses. Die vielen genasführten Opfer der unersättlichen Raub- und Habgier Frankreichs, seiner historisch vererbten Rechthaberei und Streitsucht beginnen allmählich zu revoltieren. Wilsons 14 Punkte huschen als weiße Damen über alle Gänge und beginnen die Gewissen der maßlosesten Egoisten aufzurütteln. Die giftige, fluchende französische Rachesaat ist, alles überwuchernd, aufgegangen, sie droht ganz Europa zu ersticken. — Diesmal dämmert eine Revolution der Völker gegen Versailles, derselben Völker, die dort, in St. Germain und Trianon vor 10 Jahren am „Friedenskonvent" teilgenommen und jetzt die einen ihre eisernen, andere wieder ihre vermeintlichen Rosenketten abschütteln wollen. Es knistert in allen Fugen des Schlosses, es knistert bis hinüber nach Genf in das Gebäude des Völkerbundes, wo den großen europäischen Völkerhaufen berauschende Friedensschalmeien vorgeblasen werden müssen. Doch hören feinere Ohren zwischendurch in nicht zu großer Ferne dumpfes Trommeln. Vergebens versuchen die vielen Minister und Staatsmänner aus allen Ländern in der Stadt Calvins und Rousseaus den Versailler Gespensterspuk mit dem paneuropäischen Zukunftsgeist zu bannen, aber das Geheul, die Klagen und Wutschreie der unzähligen schwer gepeinigten Opfer in aller Welt übertönen alle die schöngetünchten Diplomatenworte.

Wären selbst in den Monarchien der Vorkriegszeit unter dreißig bis sechzig Millionen Staatsbürgern auch nur 50- bis 100 000 Arbeitslose — abgesehen von all dem anderen heutigen Elend — möglich gewesen? — Die heutige „demokratische" Zeit glaubt ungestraft an Millionen Arbeitslosen vorübergehen zu können, sie scheint fast ihren einzigen Trost in der Vergrößerung der Friedhöfe und Mehrbeschäftigung der Totengräber zu finden. Wie furchtbar unermeßlich weit wäre ein Leichenfeld aber, wollte man alle Menschen, die direkt oder indirekt als Opfer des sinn- und ruchlosesten aller Gewaltfrieden starben und weiter sterben, gemeinsam darin bestatten! — Den anderen beginnt es schon vor diesen Millionen von unheimlichen Geistern und Lebenden zu grauen, nur Frankreich bleibt blind und taub, wie Briand es soeben in seiner über alle Grenzen anmaßenden Rede erneut bewiesen hat, — es ist das einzige Land, in dem es keine Arbeitslosigkeit, keine wirkliche Not gibt. Aber das am schwersten betroffene Deutschland sollte nicht die Möglichkeit und den Mut finden können, sich in allen Lagern zu vereinen, um diesen unerträglichen Zustand wenigstens zu mildern, wenn nicht zu beseitigen?!

Dem heutigen Deutschland aber fehlt alles, nicht nur der Mut.

Es bietet nicht den geringsten Trost, daß es in den meisten anderen Ländern nicht viel besser aussieht. Überall bilden sich immer intensivere Wolken und warten darauf, bis der richtige Wind weht, der sie alle nach Versailles tragen wird, wo sie früher oder später sich zusammenballen müssen. Die Geister von Versailles aber werden Rechenschaft fordern von ihren Peinigern. — Allen voran, deutsches Volk, erkenne dein Schicksal, deine Kraft, deine Zukunft! — Die Wende hat am 14. September begonnen. Das andere wird folgen.

Albert Ponk.

Eine deutschnationale Erklärung

Berlin, 20. September. Wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt, sind alle Kombinationen und Zweckgerüchte über die bevorstehende parlamentarische Entwicklung auf Grund des Wahlergebnisses, soweit sie die Deutschnationale Volkspartei betreffen, frei erfunden. Von deutschnationaler Seite sei bisher noch in keiner Weise zu der durch die Wahlen geschaffenen parlamentarischen Lage Stellung genommen worden. Infolgedessen konnten auch noch keinerlei Beschlüsse gefaßt und Verhandlungen aufgenommen werden. Vor allem greifen alle Meldungen, die das Verhältnis der Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten zum Gegenstand haben, der Entwicklung voraus.

Wie unsererseits haben die in Rede stehenden Gerüchte bereits dementiert.

Zur Berufung Hammersteins

Berlin, 19. September.

Die Informationen, daß General von Hammerstein zum Nachfolger Heyes in Aussicht genommen ist, haben sich nun unwiderlegbar bestätigt. Er tritt vom 1. Oktober ab zunächst in den Stab des Gruppenkommandos I ein. „Durch Verfügung des Chefs der Heeresleitung." Damit ist das Sprungbrett betreten. Der Schleicherkreis weiß, wie so etwas gemacht wird.

Anträge der Kommunistischen Reichstagsfraktion

Berlin, 20. September. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat die Kommunistische Reichstagsfraktion beauftragt, einen Antrag auf Einstellung der gesamten Youngzahlungen einzubringen. Die Kommunistische Reichstagsfraktion wird ferner dem neuen Reichstag ein umfassendes Sparprogramm vorlegen, das Anträge auf Streichungen bei den Ausgaben für Reichswehr, Polizei, Justiz, bei den Gehältern der Minister und oberen Beamten usw. vorsieht, ferner die stärkste Besteuerung der Besitzenden verlangt.

Diese Anträge der K.P.D. sind namentlich im Punkt Young natürlich nicht ernst gemeint, da Sowjetrußland ja von der Gnade Amerikas lebt.

Kursrückgang der deutschen Reparationsbonds auch in London

London, 20. September. An der Londoner Börse fielen die 6prozentigen deutschen Reparationsbonds um 2 Punkte auf 80⅛.

Scharfer Kursrückgang der Reparationsbonds infolge von Putschgerüchten in Neuyork

Neuyork, 20. September. Die von der Judenpresse verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch haben ihren Weg auch nach Neuyork gefunden. Sie führten an der Börse zu scharfen Kursrückgängen. Die Reparationsbonds fielen von 84½ auf 81⅞ Punkte.

Der Verrat der Tschechen im Kriege

Wie das K. K. Infanterie-Regiment zu den Russen überlief

Wir brachten in der Nr. 220 des „V. B." die Mitteilung von der Verhaftung des österreichischen Krankenkassenbeamten Adolf Mayer aus Graz, der in Prag auf der Durchfahrt wegen einer abfälligen Bemerkung über den Verrat des tschechischen Inf.-Regts. 28 während des Krieges verhaftet wurde. Die Tschechen hätten allen Grund, über dieser Meintat den Mantel der Vergessenheit gebreitet zu lassen. Denn der 3. April 1915 gehört den schwärzesten Tagen ihrer auch sonst nicht gerade ruhmvollen Geschichte an. **Wir veröffentlichen nachstehend den Armeekommandobefehl vom 17. April 1915,** in dem den Truppen der Hochverrat des Regiments 28 bekanntgegeben wurde. Das geschichtliche Dokument lautet:

Armeekommandobefehl vom 17. April 1915.

Schmerzerfüllt anordne ich, daß das k. k. Inf.-Regt. Nr. 28 wegen Feigheit und Hochverrat vor dem Feinde ausgestoßen wird aus meinem Heere, die Fahne wird dem Regiment abgenommen und ist dem Heeresmuseum einzuverleiben: die Geschichte des Regiments, das vergiftet in seiner Moral vom Hause aus ins Feld gezogen ist, hat mit heutigem Tage aufgehört.

Franz Joseph m. p.

Am 3. April 1915 haben sich in den schweren Kämpfen um den Duklapaß 2½ Bataillone des 28. Inf.-Regts. samt den Offizieren, ohne von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, ergeben, und damit die größte Schmach und Schande auf sich geladen.

Dem 73. Inf.-Regt. im Vereine mit reichsdeutschen Truppen ist es gelungen, mit schweren Verlusten an Toten und Verwundeten die Stellung bis zum Eintreffen neuer Truppenkörper zu behaupten. Das Inf.-Regt. Nr. 28 wird für ewige Zeiten aus der Liste der österreichischen Regimenter gestrichen, und die zurückgebliebenen Mannschaften, sowie Offiziere haben im Heere und in der Marine aufgeteilt diese schwere Schuld mit ihrem eigenen Blute zu sühnen.

Seine k. k. Majestät geruht mit allerhöchstem Armeebefehl vom 17. April anzuordnen, daß das den Namen Viktor Emanuel II. führende 28. Inf.-Regt., welches sich aus Prag und Umgebung rekrutierte, infolge der vor dem Feinde an den Tag gelegten Feigheit [illegible] Unehrlichkeit aufzulösen sei, gegen dessen Offiziere das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet, seine Mannschaft dezimiert wird und der übrige Teil der Mannschaft in andere Regimenter einzuteilen, die Fahne aber dem k. k. Arsenal in Wien behufs Aufstellung zu übergeben.

Dieser Armeebefehl ist sämtlichen an der Front stehenden Truppen verwiesen. 8 Offiziere und auch die entsprechende Mannschaft wurden bereits am 5. Mai d. J. standrechtlich erschossen in Szegedin. Die Geschichte dieser in den Annalen der Monarchie und k. k. Armee einzig dastehenden Verräterei ist folgende:

Das Inf.-Regt. Nr. 28 stand in der Karpathenfront und hißte bei dieser Gelegenheit die weiße Fahne, indem es zugleich dem vermeintlichen Feinde einen Parlamentär entsandte mit der Motivierung, die Leute des Regiments seien Slaven und wollten daher gegen Rußland nicht kämpfen. Bei der nun eingeleiteten Verhandlung mit dem Parlamentär stellte sich aber heraus, daß der Feind, den das Regiment als „Russen" betrachtete, keine Russen waren, sondern das preußische 44. Garde-Regiment, dessen Major das meuternde Regiment sofort umzingeln ließ und nach Entwaffnung in Haft setzte.

Der Armeekommandant.

Der Abschnittskommandant an der italienischen Front, Erzherzog Josef Ferdinand, gab diesen Armeebefehl an die Truppen mit folgendem Zusatz und mit der Anordnung, ihn jeden zweiten Tag zu verlesen, bekannt:

Tschechische Truppen haben im Laufe des Feldzuges, besonders in den letzten Kämpfen, wiederholt versagt oder nicht entsprochen. Speziell in der Verteidigung wohl vorbereiteter und durch längere Zeit besetzter Stellungen haben sie oft völlig versagt.

Im nachstehenden Schützengraben gelingt es dem Feinde meist in kurzer Zeit, mit nichtswürdigen Elementen solcher Truppen Verbindungen anzuknüpfen. Fast immer richtet der Feind dann, durch Verräter unterstützt, seine Angriffe gegen Frontteile, die von solchen Truppen nicht besetzt sind. Häufig gelingt es dem Gegner überraschend, fast ohne Widerstand, an solchen Stellen einzudringen und zahlreiche Gefangene zu machen. Schimpf und Schande, Verachtung und Schmach jenen ehrlosen Gesellen, die Kaiser und Reich verraten, die Fahnen unserer ruhmreichen Armee und zugleich die eigene Nation beschmutzen! Früher oder später erreicht sie die Kugel oder erwartet sie des Henkers Strick.

Pflicht eines jeden einzelnen Tschechen, der Ehre im Leib hat, ist es, jene schurkischen Hetzer und Verräter, die in ihrer Mitte sind, den Vorgesetzten zu melden.

Wer es nicht tut, ist ebenderselbe Schurke wie der Verräter und Hetzer selbst.

Die Auflösung der Habsburger Monarchie und der k. und k. Armee war trotzdem nicht mehr aufzuhalten. Bedauerlich ist nur, daß die ohnedies bis zum äußersten in Anspruch genommenen deutschen Truppen einen Teil ihrer Kraft dazu verwenden mußten, um den „Feind im eigenen Lager" niederzuhalten und den offenen Ausbruch der Meuterei vier Jahre lang zu verhindern. Das Blut, das dafür und für die Erhaltung des längst todgeweihten Habsburger Reiches floß, war nutzlos vergossen.

Hennes neuer Weltrekord

Henne gelang es bei seiner ersten Rekordfahrt, die neue Weltbestleistung über einen Kilometer bei fliegendem Start mit 221,538 Kilom. aufzustellen. Die Rekordfahrt über eine Meile brachte eine neue Weltbestleistung mit 218,818 Kilometer. Beide Fahrten wurden mit der 750-ccm-Maschine durchgeführt.

Im Zeichen des Roten Kreuzes findet nächste bayerische Lotterieziehung statt. Über 11 000 Gewinne, darunter ein Landhaus für 20 000 M. oder 16 000 M. in bar, gelangen zur Verlosung. Der geringe Lospreis von 50 Pf. hat die Rote-Kreuz-Lotterie in ganz Bayern beliebt gemacht und ermöglicht jedem, sich ein Los zu kaufen. Das Reinerträgnis dieser Lotterie fließt ausschließlich dem Roten Kreuze zu, dessen Hilfsbereitschaft allen bekannt ist. Die freiwilligen Sanitätskolonnen, die Fürsorgestellen, die Mutterhäuser sind immer bereit, dort zu helfen, wo Gefahr, Not und Elend herrschen. Unterstützen Sie die gute Tat und nehmen Sie sich noch heute Ihr Rot-Kreuz-Los, vielleicht ist es der Haupttreffer.

Die Staatslotterie, deren Chancen durch bedeutende Vermehrung der Mittelgewinne verbessert wurde, beginnt am 24. Oktober. Wir verfehlen nicht, unsere Leser hierauf aufmerksam zu machen und auch auf die Anzeigen der staatlichen Lotterieeinnahme Geist, Stettin, Grüne Schanze 14, hinzuweisen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Konkurrenzlos mit Garantieschein f. 2 Jahre
Gute Taschenuhr nur RM. 2.00

Nr. 3 Herren-Ank.-Uhr vernick. M. 2,90
„ 4 versilb. m. Goldr., Scharn., M. 3,80
„ 5 m. bess. Werk, kl. flach Form M. 4,90
„ 6 Sprungdeckeluhr, vergold., eleg. Dekoration, gutes Werk M. 6,50
„ 8 Armbanduhr la. vernickelt M. 5,50
„ 9 Damen-Armbanduhr, verg. M. [illegible]
Nickelkette M. 0,30. Doppelkette, gut vergold., 21 Ger., M. 1,20, Kapsel M. 0,25
Jede Uhr hat ein 38-stündiges genau reguliertes Werk. Versand gegen Nachnahme. — Katalog gern gratis.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig
Jahresumsatz ca. 15 000 Uhren nach allen Ländern d. Welt

Preußische Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Oktober.

	⅛	¼	½	1/1	1 Doppellos:
Rmk.	5,-	10,-	20,-	40,-	80,-

Gewinnliste und Porto extra. Versand erfolgt unter Nachnahme. Strengste Verschwiegenheit und diskreter Versand wird zugesichert.

Sie sieht ihr Glück im Traume,
aber leider nur im Traume. Wenn Sie es richtig sehen wollen, dann schreiben Sie noch heute um ein Glückslos an
Geist Staatlicher Lotterie-Einnehmer, Stettin, Grüne Schanze 14 (Laden). Postscheckkonto Stettin 11000.

Kilo-Marken
Mischungen von 2 bis 15 M. Meine Europa-Mischung I in alten und neuen Marken vieler Länder, nur 10 M. Europa-Mischung II, m. etw. Ueberseer das Beste auf dem Markte, nur 15 M., eine wirkliche Fundgrube. Besuchen Sie mich, es lohnt sich. H. [illegible], Kilo-Versand, München, Liebherrstr. 10 Tel. 25304. Postscheck 14442.

Welcher Pg. oder Freund unserer Bewegung überläßt der Kreisleitung eines enorm großen Kreises billigst oder kostenlos eine gebrauchte
Schreibmaschine?
Mitteilungen sind zu richten an Wilhelm Thiele, Lindenkopf a. Lahn, am Eichenberg 24.

Freimaurer-Bücher!
Verzeichnis kostenlos.
Paul Tunger, Wahlau.

Wer besser wird spricht falsch!
Sprechtechnik
für öffentliche Redner. Unterricht nach bester Methode erteilt Fr. M. Lampe, langjähr. Mitglied führender deutscher Bühnen, Kaiserplatz 3/o. Sprech.: Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Zeugnis-Abschriften
in 1a Maschinenschrift, sauber, billig und schnell. Eilige Arbeiten sofort. Bei Vorz. d. Inf. 10% Rab. Schreibbüro Progreß, Kaufingerstraße 33 gegenüber Roman Mayr.

Einkaufsbeutel,
echt Bor. Korbf., schw. u. braun, 36 u. 40 cm breit; ev. Muster verl. ½ Dtz. sort. M. 24.— franko Nachn. Gar. Zurückn. Für Wiederverk. günst. Gel. Pg. Ed. Däumling, Mannheim, Seckenheimerstr. Nr. 112.

Vorteilhafte Bezugsquelle für frische Gemüse zum Wiederverkauf
Weiß- u. Blaukraut, Wirsing, Kohlrabi, Bo ven. Tomaten, Bierrettig, Kopf- u. Endiviensalat, Salatgurken, gelbe u. rote Rüben, Grünzeug usw. la Speisekartoffeln billigst.
Georg Schiller, Straubing
Gartenbaubetrieb, T. 16

Rote Kreuz-Lose zu 50 Pf. Nächste Ziehung 11005 Gewinne im Werte von M. 85000
in allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen und durch Plakate kenntlichen Geschäften

Schmock oder Dichter?

Die Wahrheit über „den größten Lyriker seit Goethe" — Gegen den Kult der Überschätzung Heinrich Heines

Man hat mit dem Dichter, der sich Heinrich Heine nannte, auf den Namen Harry getauft war und eigentlich Chaim Bückeburg hieß, einen maßlosen Kultus der Überschätzung getrieben; man hat ihn zum Genie gestempelt und sogar „den größten Lyriker nach Goethe" genannt. Ja, ein namhafter Literaturhistoriker, der ihn im übrigen ganz treffend charakterisiert, spricht von „dem stets mit neuem Zauber wirkenden Buch der Lieder" und stellt ihn unmittelbar neben Eichendorff, Mörike, Lenau.

Nun, diese würden sich wahrscheinlich energisch diese Gesellschaft verbitten, und wir tun es in ihrem Namen, indem wir einmal mit der kritischen Sonde in diese Poesie hineinfahren. Es wird sich da gleich zeigen, wie viel Talmi für Edelgold genommen worden ist und immer noch genommen wird.

Im Grunde ist Heine trotz seiner „lyrischen Begabung" doch nur Feuilletonist,

und er hat ganz recht, wenn er in der Vorrede zur dritten Auflage des „Buches der Lieder" von den „brillanten Feuerwerkspielen" — gemeint ist eben jenes Buch — spricht, und viel weniger hat Herzensbedürfnis als „die klingende Gewohnheit des Reimes und des Silbenfalles" diese Gedichte geschaffen, die allesamt den Mangel jeder sprachschöpferischen Begabung aufweisen, ja oft genug wirkliches Sprachgefühl vermissen lassen!

Das bezeugt zunächst eine erbärmliche Reimtechnik:

es wimmelt nicht nur von falschen und unreinen Reimen, sondern auch von ganz billigen und trivialen, z. B. Herz — Schmerz; Rosen — kosen; dunkelt — funkelt; Bildnis — Wildnis.

In dem Gedicht „Die Heimführung" kommt, da die letzten Strophenzeilen stumpf reimen sollen, ein im wahrsten Wortsinn unaussprechlicher Reim vor:

> wo meine Mutter am Eingang lau'rt,
> und auf des Sohnes Heimkehr lau'rt.

Die Einsilbigkeit des letzten Wortes steht nur auf dem Papier, sprechen läßt sie sich nicht.

So hat Heine auch in der Form verheerend nachgewirkt. Sein mangelhaftes Sprachgefühl bekundet sich ferner in falscher Formbildung: sitzet statt sitzt, geliebet statt geliebt.

In „Du bliebest mir treu am längsten" heißt es in der zweiten Strophe sogar:

> Du gabest mir Trank und Speise
> Und hast mir Geld geborget
> Und hast mich mit Wäsche versorget, —

und in einem der „Traumbilder"

> Nun, alter Schütze, treffe gut.

Sind Reimereien wie

> So manche Tat, die dir das Herz betrübet,
> Das schöne Herz, das ich so sehr geliebet

mit ihrer falschen Formbildung und unreinem Reim für ein halbwegs empfindliches Ohr unerträglich, so wird er, wo die Reimnot ihn zu „Neubildungen" veranlaßt, geradezu lächerlich:

> Die Welt war damals noch so wöhnlich(!).

Er braucht nämlich einen Reim auf — sehnlich, und in dem Gedicht „Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne" bildet er unbedenklich „Bronne", um einen solchen zur „Sonne" zu haben; oder, damit das Metrum herauskommt: „Sahst mich bleich und herzeblutend", statt herzblutend, falls man dies Zeitwort zulassen will.

Das ist aber noch gar nichts gegen folgenden grammatikalischen Schnitzer: „Da kommt Herr Roland herzureiten" in „An eine Sängerin", wobei ein mit Richard Wagners Selbstbiographie Vertrauter zu ergänzen geneigt sein wird: „Ich höre schon den Ritter trabsen", und in „Don Ramiro" erkühnt er sich sogar zu einer Konstruktion, die kein Tertianer sich leisten dürfte:

> Doch, mit Ehrfurcht ausgewichen,
> In des Volkes Mitte wandelt
> Das geschmückte junge Eh'paar.

und in dem gleichen Gedicht heißt es später:

> Alles in dem Saale schwindelt
> Wie ein tolles Zauberweben.

So etwas läßt „Der größte Lyriker nach Goethe" auch in der „Nachfeile" zur dritten Auflage stehen! Von jedem andern würde man sagen: Kerl, lern' erst richtig deutsch!

Um nun zur ästhetischen und ethischen Wirkung dieser Poesie zu kommen, sei zunächst bemerkt, daß Gedichte wie „Ich grolle nicht", „Ja du bist elend", „Der Doppelgänger", „Aus alten Märchen winkt es", „Es fällt ein Stern herunter", „Die Stadt", „Am Meer" „Du bist wie eine Blume", „Die beiden Grenadiere", die „Seebilder" schön sind und auch wirklich empfunden scheinen, obwohl man bei ihm nie recht weiß, wie man mit ihm dran ist.

Überdies zerstört er durch seinen Intellektualismus oft selbst die Stimmung in voller Absicht. Man hat das für „romantische Ironie" genommen, was bei ihm nichts anderes als

der spezifisch jüdische Zersetzungswille

ist. Aus der Tatsache, daß er an dem kleinsten Gedicht oft 14 Tage arbeitete, erkennen wir schon, daß diese ganze Poesie in der Hauptsache raffinierte Geistesarbeit ist, außerdem wirkt das ewige Kokettieren mit seinen Liebesschmerzen, über die er sich oft genug selber lustig macht, unwahr, und zweifellos sind sie größtenteils erlogen, soweit sie nicht — physischer Art waren. Darüber hinweggetäuscht hat — das ist keine Frage — die wundervolle Musik der Schubert, Schumann, Robert Franz, Hugo Wolff, die diesen oft nur gemachten Gefühlen immer den Ausdruck unbedingter Wahrhaftigkeit gaben.

Gedichte wie „Ich hab' im Traum geweinet", oder „Wenn ich in deine Augen seh'" schätzen wir heute kaum anders ein als „Wie die Blümlein draußen zittern" oder „Still ruht der See"; denn diese von Tränen triefende Lyrik übt heute nicht den geringsten „Zauber" mehr aus. Besonders vergnüglich ist's, wo er noch dazu unabsichtlich entgleist, z. B.: „Sahst mich bleich und herzeblutend lange Jahre vor dir stehn". Das Bild stelle sich mal einer vor! Oder folgendes:

> Oben Lust, im Busen Tücken,
> Strom, du bist der Liebsten Bild:
> Die kann auch so freundlich nicken,
> Lächeln auch so fromm und mild.

Die maßlose Albernheit dieses Vergleiches (dritte Zeile!) ist noch niemand aufgefallen, und ebensowenig hat man vor lauter Bewunderung bemerkt, wie in den Versen „Deine blauen Veilchenaugen schweben vor mir Tag und Nacht" die falsche Wortstellung dem Gedanken eine Wendung ins ungewollt Komische gibt, desgleichen die Vorstellung einer „einsamen Träne", die ihm „aus alten Zeiten" im Auge „zurückblieb". Das ist

abgeschmackte, kitschige Sentimentalität.

Sie ist noch harmlos gegenüber seinen Spielereien mit Tod und Grab, Gespenstern und toten Liebchen, an die er sich schmiegen möchte, denn hier wird die Gefühlsverlogenheit zur Perversität. Überhaupt wird er überall, wo er in Balladen macht, schlechthin unerträglich und verfällt bei seinem Mangel an jeglicher Naivität in den trivialsten Bänkelsängerton:

> Auf weißer Heid' stand welke Maid,
> Grub tief die Erd' mit Grabescheid (!)
> Kaum wagt ich noch sie anzuschau'n,
> Sie war so schön und doch ein Grau'n.

lautet eine besonders poetische Strophe in den „Traumbildern". Der „dichterische" Ausdruck erinnert bedenklich an die in manchen Landschaften noch lebende Reimerei der „wehmütigen Nachrufe".

Und mit der von ihm zu Versen verschlechterten Rheinsage von den zwei Brüdern betreten wir obendrein das Gebiet des sachlichen Unsinns, wozu ihn seine Effekthascherei treibt:

> Oben auf des Berges Spitze
> Liegt das Schloß in Nacht gehüllt.
> Doch im Tale leuchten Blitze,
> Helle Schwerter klirren wild.

Daß sich hier zwei gegensätzliche Vorstellungsreihen, gegeben durch die Begriffe Berg und Tal, Nacht und Blitzen, in ihrer „Querverbindung" stören, so daß barer Unsinn herauskommt, hat er gar nicht bemerkt: wenn schon die Bergspitze in Nacht gehüllt ist, dann ist's im Tale erst recht stockfinster und da „blitzt" auch das breiteste Schwert nicht.

Merkwürdig, daß ein so geistesscharfer Mensch so unlogisch als „Dichter" ist; dafür noch ein paar Beispiele aus dem „Lyrischen Intermezzo", das manche auf den ersten Blick bestechende Gedichte enthält. In dem einen „Aus meinen großen Schmerzen Mach' ich die kleinen Lieder" sendet er das Lied als Liebesboten — nicht gerade originell, aber hübsch.

Verblüffend neu aber ist, daß die Lieder klagend wieder kommen und nicht sagen wollen, was sie geschaut haben: denn das Lied, aus der Brust des Dichters entsendet, kehrt doch nicht mehr zurück und schon gar nicht mit anderem Inhalt — oder ist etwa „Urschriftlich zurück —!" gemeint?

Ein anderes ganz hübsches ist das vom Fichtenbaum:

> Ein Fichtenbaum steht einsam
> Im Norden auf kahler Höh.
> Ihn schläfert, mit weißer Decke
> Umhüllen ihn Eis und Schnee.
> Er träumt von einer Palme,
> Die fern im Morgenland
> Einsam und schweigend trauert
> Auf brennender Felsenwand.

Das Bild von dem träumenden Baum ist zweifellos schön, durch die 2. Strophe wird das Ganze gereimter Quatsch. Erstens können wir nicht von etwas träumen, das völlig jenseits unserer Erfahrung liegt, zweitens ist es barer Unsinn und zeugt von bodenloser naturgeschichtlicher Ignoranz, eine ausgesprochene Tropenpflanze auf brennender Felswand wachsen zu lassen.

Aber — es macht Effekt, wenn auch bei weitem nicht so viel wie das geliebte, von Mendelssohn so zuckersüß komponierte:

> Auf Flügeln des Gesanges,
> Herzliebchen, trag' ich dich fort,
> Fort nach den Fluren des Ganges,
> Dort weiß ich den schönsten Ort.
> Dort liegt ein rotblühender Garten
> Im stillen Mondenschein;
> Die Lotosblumen erwarten
> Ihr trautes Schwesterlein.
> Die Veilchen kichern und kosen
> Und schau'n nach den Sternen empor,
> Heimlich erzählen die Rosen
> Sich duftende Märchen ins Ohr.
> Es hüpfen herbei und lauschen
> Die frommen klugen Gazell'n
> Und in der Ferne rauschen
> Des heil'gen Stromes Well'n.
> Dort wollen wir niedersinken
> Unter dem Palmenbaum,
> Und Liebe und Ruhe trinken
> Und träumen seligen Traum.

Die beiden ersten Strophen sind ansprechend, trotz des Zweifels, ob nicht bloß die Reimnot den Ganges herangeholt hat. Aber wie Veilchen kichern und kosen können, das soll sich jemand erst ausmalen; das kann höchstens „das Veilchen vom Montmartre", aber das gab's damals noch nicht.

Und die Gazellen, die guten Tierchen, müssen gar von Nordafrika und Syrien heranhüpfen, damit sie sich auf des heil'gen Stromes Well'n reimen sollen. Das ist wirklich allerhand, macht Effekt und ist romantisch. Denn Heine ist bekanntlich „Romantiker" und was für einer!

In seinen romantischen Gärten gibt es nur die in der Lyrik schon damals reichlich abgeblühten Rosen, Veilchen, Lilien und Lotosblumen, letztere als Novität, und von den Vögeln natürlich die Nachtigall.

Naturstimmungen, wie sie die echten Romantiker mühelos hervorzaubern, kennt er fast gar nicht,

und wo wirklich einmal eine solche anklingt, wie z. B.

> Das ist ein Brausen und Heulen,
> Herbstnacht und Regen und Wind

oder

> Der Herbstwind rüttelt die Bäume,
> die Nacht ist feucht und kalt

beabsichtigt er gar nicht, uns in ihr festzuhalten, denn sie ist ihm nur Staffage für etwas Liebesschmerzliches oder Episodenhaftes. Und das ist kein Wunder, hat er doch einmal einem Freunde gestanden,

Natur und Kunst seien ihm beide gleich zuwider!

So also sieht „der größte Lyriker seit Goethe" aus, welch letzterem die Natur selbst in ihren niedrigsten Erscheinungen heilig war, und der darum auch in der Kunst das Höchste leistete.

Dr. H. Seeliger.

Das Evangelium der Freiheit

Ein Erinnerungsblatt zum 70. Todestage Arthur Schopenhauers am 21. September — „Nur der wird eine Sache mit ganzem Ernste treiben, dem unmittelbar an ihr gelegen ist."

Von **Eduard A. Mayr.**

Die Liebe zur Menschheit ist es, welche die Vaterlandsliebe des Philosophen entzündet und begründet, wenn sich ihm erweist, daß die Erreichung jener Ziele vor allem an die Existenz und die Arbeit seines Volkes geknüpft ist. Unter solchem Gesichtspunkte sein Volk betrachtend, erscheint es ihm als

ein Organ des göttlichen Geistes der Geschichte,

mit seinem Leben in die ewigen Zwecke desselben aufgenommen. Der Patriotismus wird ihm sogar zur religiösen Pflicht.

Erst auf dem Grunde von der weltgeschichtlichen Bestimmung und von dem einzigen Werte und damit der Unsterblichkeit der Taten und Werke des eigenen Volkes entspringt jener Heroismus, in welchem die Person (sich selbst vergessend) sich ganz an die Sache des Vaterlandes hingibt.

Aus diesem tiefer begründeten Patriotismus heraus haben die großen deutschen Denker stets an der Ehre, Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gearbeitet. In Zeiten der Gefahr wurden sie dann treue und unerschrockene Wächter desselben. Noch mehr. Mit ihrer Einsicht in die Natur und Mission des deutschen Volkes wurden sie für dieses die

Erzieher zu patriotischer Gesinnung.

Indem sie das nationale Selbstbewußtsein aufklärten und vertieften, haben diese höheren Menschen es auch erst wahrhaft begründen helfen und unüberwindlich gemacht.

In der trüben Zeit deutscher Impotenz schrieb Arthur Schopenhauer (1788 bis 1860), gleichsam als Sammelbekenntnis des geknebelten deutschen Geistes, das düstere Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung". Er wertete die Lehre des Drakon der Pflicht Immanuel Kant (1724—1804) vom „Ding an sich" in der Weise um, daß er erklärte, dieses Ding an sich, das Substrat aller Erscheinungen (mithin der ganzen Natur) ist der Wille. Dieser ist somit nur Erscheinung, Produkt der Anschauungsformen des Intellektes.

Da nun der Wille seiner Natur nach ein egoistischer ist, so wohnt ihm ewige Unzufriedenheit inne. Diese gipfelt in der Erkenntnis, daß zwar der einzelne Willensakt einen Zweck hat, aber nicht das Gesamtwollen. Daraus entwickelt sich die Überzeugung von der Nichtigkeit der Einzelpersönlichkeit. Die Überzeugung von der Nichtigkeit der Einzelpersönlichkeit aber führt zu dem Schlusse, daß das Nichtsein dem Sein vorzuziehen sei, d. h. zum Pessimismus.

Dieses Schopenhauer-Hauptwerk stellt jedoch jeder an die Zukunft Glaubende als unzeitgemäß in den Friedhof des Geistes. Die „Nebenwerke und Überbleibsel" des Philosophen, welche er unter dem Titel „Parerga und Paralipomena" herausgab, wollen dafür mit Freuden zu der Gegenwart sprechen. Aus dem Abschnitt „Über Gelehrsamkeit und Gelehrte" rollt eine wilde Weisheit in das wirre Jetzt:

„Dilettanten! Dilettanten! — So werden die, welche eine Wissenschaft oder Kunst, aus Liebe zu ihr und Freude zu ihr, per il loro diletto treiben, mit Geringschätzung von denen genannt, die sich des Gewinnes halber darauf gelegt haben. Weil sie nur das Geld delektiert, das damit zu verdienen ist. Diese Geringschätzung beruht auf ihrer niederträchtigen Überzeugung, daß keiner eine Sache ernstlich angreifen werde, wenn ihn nicht Not, Hunger oder sonst welche Gier dazu anspornt. Das Publikum ist desselben Geistes und daher derselben Meinung. Hieraus entspringt sein durchgängiger Respekt vor den „Leuten vom Fach" und sein Mißtrauen vor „Dilettanten".

In Wahrheit hingegen ist dem Dilettanten die Sache Zweck, dem Manne vom Fache als solchem bloß Mittel.

Nur der aber wird eine Sache mit ganzem Ernste treiben, dem unmittelbar an ihr gelegen ist,

der sich aus Liebe zu ihr damit beschäftigt. Von solchen (und nicht von den Lohndienern) ist stets das Größte ausgegangen."

Das Kapitel „Zur Staatslehre und Politik" gibt zur Judenfrage eine sehr bündige Antwort:

„Das Vaterland des Juden sind die übrigen Juden. Daher kämpft er für sie, wie pro ara et focis, und keine Gemeinschaft auf Erden hält so fest zusammen wie diese. Daraus geht hervor, wie absurd es ist, ihnen einen Anteil an der Regierung oder Verwaltung irgendeines Staates einräumen zu wollen —" (Schluß s. Rückseite.)

Der neue Wille zum Kampfe gegen Schund und Schmutz

Wie schützen wir uns gegen das Chaos des Kulturbolschewismus?

Von **Dr. Julius Paul Köhler.**

Schund und Schmutz sind Bundesgenossen des feigen oder gedankenlosen Bequemlichkeits- und Genußsuchtsstrebens, dieses Todfeindes jedes Opferwilligens für Nation und Vaterland. Beide zeigen heute ein anderes Ausmaß als vor Kriegsende: erstens ein wesentlich breiteres, und zweitens ein viel ungenierteres; gestützt auf das oberflächliche und verlogene Gerede von der „Umwertung aller Werte" und auch auf ein z. T. recht schwankendes statt haltunggebietendes Richtertum maßt man sich „weltanschauliches", „literarisches" Gebaren an.

Es bedarf keiner Frage, daß dem geistigen Abwehr- und Gegenstoß eine gleichlaufende politische Willensverankerung entsprechen müßte.

Der „moderne" Schund und Schmutz besteht aus vielerlei Schattierungen: angefangen von den Typen eines rein dumpfen, verirrten oder engstirnigen Trieb- oder Elendsverbrechertums bis zum anarchischen Untermenschentyp, der durch seine „Taten" der in nicht nur einer Hinsicht auch wirklich verächtlichen bürgerlichen oder besser: pseudobürgerlichen Jetztzeit bewußte und kalte Verachtung bezeugt ... eine „Haltung", die sich bis zum gefahrsuchenden Gentlemanverbrecher steigert.

Wir sehen: hier steht die Entscheidung auf des Messers Schneide. Es bedarf eines

neuen, beispielgebenden schöpferischen, starken Willens,

um große Teile unseres Volkes dem Einfluß unverantwortlich-anarchischer Kräfte (letzten Endes: den Kräften des bewußt Bösen) zu entziehen und sie wieder für ritterlich oder vaterländisch heroischen Lebenseinsatz empfänglich zu machen.

Und nun zur „sexuellen Literatur".

Die gassenerotische, sexualspezialistische „Linie" führt auch hier von der rein geschmacklosen oder bewußt pöbelhaften Gemeinheit über das — wiederum erbärmlichste — lasziv philosophastelnde und alle Widerstandskräfte verlogen zerredende sogenannte „vergeistigte Genießertum".

Am lautesten sind natürlich nur wieder die Kreise, die die Rückversicherung einer allgemeinen „öffentlichen Meinung" auch dann noch benötigen, wenn es sich darum handelt, den krankhaften Mut zur kulturlos widerspenstigen Auffässigkeit aufzubringen.

Auch hier sind die Dinge heilbar. Diese Art von „Individualismus" wird infolge ihrer geringen inneren Kraft erschlaffen.

Wie aber schützen wir unsere Jugend?

Sie ist nicht anders als früher und zerfällt in ihren Veranlagungen in die verschiedenartigsten „Gruppen". Ein wertvolles Gegengewicht haben wir erahnt im Sport, der Bedeutendes wirkt, wenn er auch manchmal zu Spielereien verleitet.

Weiter bietet das Leben in den Bünden der heutigen Jugend wertvolle, formende Aufnahmestellungen; es erzieht zu einem Einsatz der Person, der einem Kriegserlebnis nahe kommt, und gibt Charakterbildung.

„Die Jugend" ist an sich gar kein primäres „Problem", sondern das Problem muß einzig und allein in der politischen und kulturellen Willensbildung und Milieuwandlung der verantwortlichen Generationen und der Zeit gesehen werden.

Entweder man bleibt bei einer honorigen Anständigkeit, oder aber jedermann wird gezwungen werden müssen, entweder Kämpfer für die Nation, für Religion, kurz für das Edle und Gute, zu werden oder sich als bewußter Verfechter des Untermenschentums, des Bolschewismus, zu bekennen.

Stets wird es sich nur um eine von diesen klaren drei Möglichkeiten handeln dürfen. Hier ist das Signal: anders kann die deutsche Nation sich der Offensive eines schlechtblütigen „Individualismus" nicht mehr erwehren.

Ich meine also, daß in bezug auf die Jugend die Wandlung des „Milieus" das Wichtigste ist. Eine noch jüngere Jugend als die heutige wird in ein erneuertes Milieu hineinwachsen; nach 10 bis 20 Jahren würden dann die jüngsten Jugendschichten von den Erscheinungen unserer Zeit nichts mehr aus persönlichem Eindruck kennen und so der Umbau gesichert sein.

Die bestehenden — und bei entsprechender Anwendung durchaus förderlichen — Gesetze müssen also im Rahmen des bewegten Ganzen gesehen werden. Man muß die letzten und größten Notwendigkeiten ins Auge fassen, aber dabei doch auch den praktischen Tageskampf unterstützen. Und dazu gehört zur Zeit auch die Mitarbeit an der Wirksammachung des vorhandenen Jugendschutzgesetzes.

Das Gesetz trat vor drei Jahren in Kraft. Es wurden zwei amtliche Prüfstellen (Berlin und München) errichtet, sowie die sogenannte Oberprüfstelle (Leipzig), die Verkündigungs-, Revisions- und Entscheidungsinstanz ist.

Antragsberechtigt (also zu Eingaben von Schriften an die zuständige amtliche Prüfstelle) sind die Landesjugendämter und Landesministerien. Wer zweifelhafte oder abneigungerregende Schriften beobachtet, sende diese demnach an das nächste Landesjugendamt mit der Bitte um Prüfung, oder aber mache eine der antragsberechtigten Stellen auf die beanstandeten Schriften bzw. Auslagen aufmerksam.

Im Zweifelsfalle wende man sich an einen dafür geeigneten Kulturverband, der daraufhin gewiß das weitere veranlassen wird. Es ist selbstverständlich, daß sich der „Kampfbund für deutsche Kultur" besonders auch dieser Fragen annimmt.

„Schund und Schmutz" stecken in sog. „Kriminal"-(lies: Verbrecher-)Romanen (in den 10- und 20-Pf.-Schmökern), in gassenerotischen oder anderen Broschüren und Romanen, in Wochen- und Monatsschriften, die sexuelle und ähnliche Fragen in widerwärtig „spezialistischer", schundig-schmutziger Weise erörtern (auch in „Magazinen", „Revuen", Rundschreiben, Anpreisungen), in Wochenblättern sensationell-kriminalistischen oder gassenerotischen Inhalts, im Film, Theater, Radio ...

Die Schund- und Schmutzkanäle durchziehen das ganze Reich

und im besonderen alle Städte; von diesen aus verbreiten sie sich systematisch weiter, denn wir leben bekanntlich im Zeitalter des ungehemmten „Verkehrs" ...

Nehmen wir mit aller Kraft den Kampf dagegen auf, bevor die Zersetzung, die von den Feinden des deutschen Volkes bewußt und gewollt getrieben wird, noch weiter fortschreitet!

Schopenhauer, der Künstler

Von Maria Groener.

Alles Kunstwerk ist Durchgang, ist Knospe und Träger des Lebenssaftes ewiger Wahrheit; so ist alles Kunstwerk Spannbogen von Widerspruch zu Widerspruch, und nur solch Werk des Geistes ewig, das Widersprüche trägt und erträgt, ohne zu zerbrechen, ja, das an ihnen erstarkt und jung bleibt und fruchtzeugend.

Wohl selten wurden in einem prominenten Menschentyp mehr Widerstreite aufgedeckt, in einem Geistwerk mehr Widersprüche festgestellt als in der Person Schopenhauers und in seiner Lebensschöpfung. Ist er darum schon Künstler? — Nein und ja.

Nein, denn es kommt immer nur auf die Spannweite des Gefühls oder des Geistes des Aufnehmenden an, um die Widerstreite in Schopenhauer und seinem Werk aufzulösen, um die Widersprüche zu einen.

Auf die Spannweite des Gefühls: wer, in Memoirenwerken lesend, so lebhaft mitschwingt, daß die Personen der Vergangenheit, die da aus Briefen und Tagebüchern lebendig werden, durch des Lesenden stilles Zimmer leibhaftig schreiten, der läßt sich weder irremachen durch Rappaports Eifergeifer, noch durch Möbiu's Psychoanalytiken, noch gar durch Ebstein, der gewisse Vermutungen zu Krankheitstatsachen kühn-frech verdichtete — — er läßt sich den Menschen Schopenhauer als leiddurchschauenden, humorvoll-lächelnden Beruhiger herauswachsen aus den Tagebüchern seiner Schwester, den Aufzeichnungen der Freunde, den Briefen der Mutter und den sonnenwarmen Kindheitserinnerungen der Lucia Franz.

Und zum Erfassen der Einheit des Werkes kommt es an auf Spannweite des Geistes, denn immer, bei allen bisher von Kritikern aufgebrachten Widersprüchen, hat es sich gehandelt nur um ein Identifizieren zweier konzentrischer Ringe, aus deren Spiraltanz das ganze Werk gefügt ist, hat es sich gehandelt um das Verwechseln zweier Einfalltore miteinander und dadurch um das Verschlingen zweier diesen Toren entsprechender Wege — zweier Einfalltore in das einzigartig geschlossen-offene Werk, das der Meister selbst ein Theben mit hundert Toren genannt hat, daher man auf hundert Wegen ins Innere könne, alle aber führten sie zum Einen, zum Mittelpunkte.

Das also ist es noch nicht, das Vorhandensein der Widersprüche als solcher und ihre Auflösbarkeit durch die Kenntnis des ganzen Menschen und des ganzen Systembaues, was Schopenhauer zum Künstler stempelt, wiewohl der Bau in seiner Art ja stark schon ja zu rufen scheint als Antwort auf die Frage: Lebendig? Ewig? Durchgang?

Es ist ein anderes, ein Widerspruch, größer, gewaltiger als alle bisher entdeckten und bemängelten — er bleibt stehen als unüberbrückbar und dennoch als lebendiger Keim, und in ihm und in dieser Beschaffenheit verrät sich Schopenhauer als Künstler.

Als die Zeit erfüllt war, da die abendländische Menschheit ein Stück Glaubens an den Gott von außen fahren lassen konnte, weil der Innengott stark genug geworden war, um das moralische Schild der Herrenschicht blank zu erhalten, trat der große Himmelstürzer Kopernikus auf und verkündete, daß die Erde um die Sonne wandere und nicht umgekehrt.

Galilei fing in seiner Person die Pfeile auf, die ob solcher Verkündigung von den aufgescheuchten Geistern des Kosmos zu denen des Chaos hin und wider flogen. Dann ward der Advent langsam zum Besitztum der Geister; das Alte paßte sich dem Neuen an, und als die Brücke stark genug geflochten war, um Neues zu tragen, da war wiederum die Zeit erfüllt, und es traten Laplace und Kant auf den Plan, den Schritt vom Wie zum Woher zu treten.

Die Erde, eine Absplitterung der Sonne, die zur Erkaltung kreist; wir, Miasmen in der Moderhaut... riß solcher Fanfarenruf des unerhört Neuen nicht allein die Lebendigen mit fort, störte er auch die Ruhe der Gräber? Man sollte es meinen; aber selbst die Hundertjahrfeierglocken der Stadt Königsberg sangen und klangen nicht diesen, den größten Fanfarenton in das Ohr der Schläfer und Traumwandler. Nur eine kleine Handvoll Erwachter steht abseits, ungehört, vergreist und doch ewig jung: unter ihnen einer der Ergriffensten, der Mitgerissensten, Schopenhauer.

So sehr hat es ihn gepackt, daß er seinen reifen, abgeklärten, zweiten Band beginnt mit dem Gemälde der neuen Weltschau: „Im unendlichen Raum zahllose leuchtende Kugeln, um jede von welchen etwa ein Dutzend kleinerer beleuchteter sich wälzt, die inwendig heiß, mit erstarrter, kalter Rinde überzogen sind, auf der ein Schimmelüberzug lebende und erkennende Wesen erzeugt hat — — — eine mißliche Lage, auf einer jener zahllosen im grenzenlosen Raum frei schwebenden Kugeln zu stehen, ohne zu wissen woher noch wohin, und nur Eines zu sein von unzählbaren ähnlichen Wesen, die sich drängen, treiben, quälen — —"

Und nun, im Angesichte dieser Erkenntnis und in der Tatsache des Lebens des Erkenners nach eben dieser Erkenntnis — humorvoll sehr und ein wenig bissig und immer erhaben-resigniert — nun, im Angesichte all dieses und in schreiendem Widerspruche dazu die Behauptung von der moralischen Bedeutung der Welt, vom Sinn des Strebens und Unsinn des Selbsttötens, von der Wichtigkeit jeder einzelnen kleinen Szene des Lebens, jeder Handbewegung, jeder Herzensregung, jeden Blickes, jeden Wortes, jeden Gedankens.

Das ist Künstlertum, Künstlerschau, Künstler-dennoch, und in diesem Für und Wegen offenbart sich der Schöpfer der Welt als Wille und Vorstellung als der, der er ganz und vor allem ist: Künstler.

Denn der Normalmensch sagt und sagt mit Recht: Wenn zuletzt die Welt stehenbleibt in Erstarrung, wozu lebe, liebe und strebe ich? „Der Glaube an Gott ist ein Betrug am Leben", sagt der Skeptiker. Hat er nicht recht? „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot" sagt der Materialist. Ist er nicht einzig konsequent? — — „Geh an der Welt vorüber, es ist nichts", sagt Anvari Soheili. Ist nicht seine Weisheit die höchste?

Aber wir wissen es anders und besser.

Da steht Rembrandts Tempelwächter auf der Radierung der Tempeldarstellung Christi mit dem großen Turban, der breiten Brustbinde und dem glänzenden Wächterstab und ist dreimal so groß wie der dicht neben ihm kniende Josef. Nur aber der, der mißt, erfaßt das. Wer mit dem Herzen sieht und nicht mit Zentimetern mißt, bemerkt es nicht. Das ist das Zwingende in der Kunst Rembrandts, das Unsterbliche, die Andeutung einer neuen Schau, deren Keim in der Schau von heute ruht und in Rembrandt als kommend sich vorahnend wahrgesagt hat. So und nicht anders ruht in dem großen Widerspruche des Künstlers Schopenhauer Wahrspruch einer tröstlichen Zukunft entschleierter Weisheit.

Und welches ist dieser Wahlspruch? Es ist die Wahrheit von der nur-geistigen Bedeutsamkeit der Welt. Noch hat Schopenhauer nicht positiv sie ausgesprochen, aber mit dem Lapidarworte, daß böse und gut an sich nicht vorhanden seien, ist er herausgetreten aus der Schranke von der moralischen Bedeutsamkeit der Welt, die er selbst sich gezogen hatte. Weil er nicht versteinert und verkrustet ist, sondern lebendiger Keim, nur schützend eingeschlossen in die Schale der Begriffe seiner Zeit, wird er Durchgang zu neuer Schau, werden seine Worte zu Symbolen, übersetzbaren, vieldeutigen.

Der Künstler in Schopenhauer ist es, der Abgründe aufreißt und Brücken vom Hüben zum Drüben schlägt. Darum nur auch von Schopenhauer dem Künstler das Wort kommen konnte, das den Verneiner und den Bejaher Gottes mit dem Liebhaber der Kunst und der Weisheit in einen Ring zusammenzuschließen vermag: „Wir schaudern vor dem Tode vielleicht hauptsächlich, weil er dasteht als Finsternis, aus der wir einst hervorgetreten und in die wir nun zurückfallen. Aber ich glaube, daß, wann der Tod unsere Augen schließt, wir in einem Licht stehen, von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist."

Wenn von Ihnen, Ihren Angehörigen oder Angestellten durch fahrlässige Unvorsichtigkeit, Unachtsamkeit oder Ungeschicklichkeit dem Eigentum oder der Gesundheit eines Dritten Schaden zugefügt wird, dann haften SIE mit Ihrem ganzen Vermögen und mit Ihrem gesamten Einkommen Ihr ganzes Leben lang. Schützen Sie sich durch eine Haftpflicht-Versicherung!

Über 3000 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK A.G.

BAYERISCHE VERSICHERUNGSBANK A.-G.
ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Die Rolle der Frau von Oertzen

Spitzel im Dienste der Polizei? – Sie gibt zu, den Angeklagten Volck nach Deutschland gelockt zu haben

Altona, 20. September.

Der Sachverständige Dr. Heydt verbreitete sich in der Freitagsverhandlung über die Wirkung von Sprengstoffen und Sprengkisten.

Nach der Mittagspause hat sich der Schwurgerichtssaal erheblich gefüllt.

Unter allgemeiner Spannung betrat die Zeugin Fr. v. Oertzen den Saal.

Fr. v. Oertzen erklärte, sie habe Volck durch geschäftliche Beziehungen im Jahre 1928 zur gemeinsamen Ausübung der Bildervermittlung kennen gelernt. Es hätten dann sehr freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden bestanden. Wegen eines Provisionsanspruch aus einem Bilderverkauf habe sie Klage erhoben. Volck habe seinen Anteil aus dem Bildergeschäft nicht bekommen. Der Anteil sei für den preußischen Staat gepfändet worden. Volck sei dann etwa im Herbst 1928 zur Ausübung seiner politischen Tätigkeit nach Holstein gegangen.

Auf die direkte Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie um das Vorhaben Volcks gewußt?", erwiderte Frau v. Oertzen: „Ja".

Auch bevor er ins Ausland ging, habe Volck einen so aufgeregten Eindruck gemacht, daß sie die völlige Gewißheit bekommen habe, er sei beteiligt. Die Aufmerksamkeit der Behörden habe sie auf Volck erst nach dem Anschlag auf den Reichstag, also drei Monate nach Volcks Abreise nach Italien gelenkt, weil sie befürchtet habe, er stecke auch hinter diesem Anschlag. Fr. v. Oertzen gab zu, er brauche eine geschickte Frau für eine politische Sache. Sie hätte aber kein Interesse dafür gehabt.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sie mit aller Bestimmtheit, daß sie Volk niemals zu den Anschlägen bestimmt habe. Sie habe auch vor dem Anschlag auf den Reichstag keine Beziehungen zu der politischen Polize gehabt.

Rechtsanwalt von der Goltz fragte Fr. v. Oertzen, warum sie darauf gekommen sei, daß Volck an dem Anschlag auf den Reichstag beteiligt sei. Die Zeugin erwidert, Volck hätte verschiedentlich auf den Reichstag geschimpft und deshalb hätte sie angenommen, daß er an dem Anschlag beteiligt gewesen sei.

Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß deshalb nicht jeder, der auf den Reichstag schimpfe, gerade an einem Anschlag auf ihn beteiligt sein müsse. Graf von der Goltz fragt weiter, weshalb sie dann gleich zur Polizei gegangen sei? Die Zeugin erwiderte, erst nach dem Anschlag auf den Reichstag seien ihr Bedenken gekommen.

Graf von der Goltz formuliert darauf eine Reihe von Fragen an Fr. v. Oertzen, über deren Vorlegung ein Gerichtsbeschluß herbeigeführt wird. Die Fragen lauten:

1. Wann haben Sie mit dem Kriminalkommissar Mühlfriedel verabredet, als seine Verlobte Volck aus Italien nach Deutschland zu locken?

2. Haben Sie an Volck geschrieben: „Mein Verlobter Dr. Müller wird nächstens zu Ihnen kommen".

3. Haben Sie nicht Volck, nachdem dieser dem Kriminalkommissar Mühlfriedel, alias Dr. Müller gesehen hatte, gefragt: „Nicht wahr, ist er nicht hübsch!" „Ist er nicht goldig?"

4. Haben Sie gefälschte Pässe für Volck und seine Frau mit eigener Hand ausgefertigt?

Die Staatsanwaltschaft wandte sich entschieden gegen diese Fragestellung. Graf von der Goltz erklärte, er begreife es nicht, daß der Oberstaatsanwalt angesichts der Aussagen der Fr. v. Oertzen sie habe von den Anschlägen gewußt, nicht beantragt hatte, einen sofortigen Haftbefehl gegen die Zeugin zu erlassen.

Man müsse daraus den Schluß ziehen, daß die Tätigkeit der Fr. v. Oertzen aus irgendwelchem Grunde legalisiert war und daß sie im Auftrage der Polizei gearbeitet habe.

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune hält ebenfalls die Fragen für sehr wesentlich, weil festzustellen sei, ob Fr. v. Oertzen als Agent provokateur in Verbindung mit Heim und Volck das Komplott geschmiedet habe. Zum Schluß fragt Graf von der Goltz, wieviel Geld Fr. v. Oertzen für ihre Tätigkeit in der Bombenangelegenheit von der politischen Polizei bekommen habe.

Das Gericht beschloß dann, die Fragen der Verteidigung zuzulassen. Auf die Frage, ob Frau v. Oertzen mit Kriminalkommissar Mühlfriedel verabredet hätte, Volck nach Deutschland zu locken, erklärte sie nach anfänglicher Aussageverweigerung schließlich, sie habe

als angebliche Verlobte Mühlfriedels Volck nach Deutschland gelockt.

Für ihre Tätigkeit habe sie keine Belohnung erhalten, ihr seien nur die baren Auslagen in Höhe von etwa 500 Mark erstattet worden. Auf die weitere Frage, wie weit sie an der Aufdeckung der Bombenanschläge mitgewirkt habe, erklärte Frau v. Oertzen sie habe nur ausgesagt, Volck komme ihr verdächtig vor. Die weiteren Fragen des Verteidigers beantwortete sie damit, daß sie sich daran nicht erinnern könne.

Ferner erklärte sie, daß sie Reichskanzler Müller nicht kenne, doch sei sie zum Tee dort gewesen. Die Behauptung, daß Müller sie als geschickte Diplomatin bezeichnet habe, sei aus den Fingern gesogen. Demgegenüber hielt Rechtsanwalt Dr. Conrad seine Behauptung aufrecht, daß Frau v. Oertzen ihm gesagt habe, Reichskanzler Müller habe sie eine hervorragende Diplomatin genannt.

Der Zeuge Dr. Conrad erklärte weiter, Fr. v. Oertzen habe ihm gesagt: „Ich werde Volck unschädlich machen, er wird schon in mein Garn gehen. Ich stehe unter dem Schutz der Polizei und brauche nicht gemeldet zu werden.

Ihre Beziehungen zu hohen Persönlichkeiten gab Frau v. Oertzen zu, sie will aber mit Dr. Breitscheid nie über politische Fragen gesprochen haben.

Frau v. Oertzen verhaftet.

Sofort nach ihrer Vernehmung im Bombenlegerprozeß wurde die Zeugin Frau v. Oertzen nach Schluß der Sitzung im Flur des Gerichtsgebäudes wegen der Forderung eines Gläubigers in Haft genommen.

Das Evangelium der Freiheit

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Auch die sog. Souveränität des Volkes wird grell beleuchtet: „Die Frage, nach der Souveränität des Volkes läuft im Grunde darauf hinaus, ob irgend jemand ursprünglich das Recht haben könne, ein Volk wider seinen Willen zu beherrschen. Wie sich das vernünftigerweise behaupten lasse, sehe ich nicht ab. Allerdings also ist das Volk souverän. Jedoch ist es ein ewig unmündiger Souverän, welches daher unter bleibender Vormundschaft stehen muß und seine Rechte nicht selbst verwalten kann, ohne grenzenlose Gefahren herbeizuführen. Zumal er, wie alle Unmündigen, gar leicht das Spiel hinterlistiger Gauner wird, welche deshalb Demagogen heißen.

Aus seinen „Aphorismen zur Lebensweisheit" lernen wir:

„Auf Ehre hat jeder Anspruch, auf Ruhm nur die Ausnahmen.

Denn nur durch außerordentliche Leistungen wird Ruhm erlangt. Diese nun wieder sind entweder Taten oder Werke. Wonach zum Ruhme zwei Wege offen stehen. Zum Wege der Taten befähigt vorzüglich das große Herz. Zu dem der Werke, der große Kopf. Jeder der beiden Wege hat seine eigenen Vorteile und Nachteile. Der Hauptunterschied ist, daß die Taten vorübergehen, die Werke bleiben.

Die edelste Tat hat doch nur einen zeitweiligen Einfluß. Das geniale Werk hingegen lebt und wirkt, wohltätig und erhebend, durch alle Zeiten. Von den Taten bleibt nur das Andenken, welches immer schwächer, entstellter und gleichgültiger wird, allmählich sogar erlöschen muß, wenn nicht die Geschichte es aufnimmt und es nun im petrifizierten Zustande der Nachwelt überliefert.

Die Werke hingegen sind selbst unsterblich und können (zumal die schriftlichen) alle Zeiten durchleben. Von Alexander dem Großen lebt Name und Gedächtnis. Aber Plato und Aristoteles, Homer und Horaz sind noch selbst da, leben und wirken unmittelbar.

Ein anderer Nachteil der Taten ist ihre Abhängigkeit von der Gelegenheit, welche erst die Möglichkeit dazu geben muß.

Woran sich knüpft, daß ihr Ruhm sich nicht allein nach ihrem inneren Werte richtet, sondern auch nach den Umständen, welche ihnen Wichtigkeit und Glanz erteilen. Zudem ist es, wenn (wie im Kriege) die Taten rein persönlich sind, von der Aussage weniger Augenzeugen abhängig. Diese sind nicht immer vorhanden und dann nicht immer gerecht und unbefangen.

Dagegen aber haben die Taten den Vorteil, daß sie, als etwas Praktisches, im Bereich der allgemeinen menschlichen Urteilsfähigkeit liegen. Daher widerfährt ihnen (wenn dieser nur die Tat richtig überliefert sind) sofort Gerechtigkeit. Es sei denn, daß ihre Motive erst später richtig erkannt, oder gerecht abgeschätzt werden.

Zum Verständnis einer jeden Handlung gehört nämlich Kenntnis des Motivs derselben.

Umgekehrt steht es mit den Werken. Ihre Entstehung hängt nicht von der Gelegenheit, sondern allein von ihrem Urheber ab. Was sie an und für sich sind, bleiben sie, so lange sie bleiben. Bei ihnen liegt dagegen die Schwierigkeit im Urteil.

Sie ist um so größer, je höherer Gattung sie sind. Oft fehlt es an kompetenten, oft an unbefangenen und redlichen Richtern. Dagegen nun wieder wird ihr Ruhm nicht von einer Instanz entschieden. Sondern es findet Appellation statt.

Denn während (wie gesagt) von den Taten bloß das Andenken auf die Nachwelt kommt, und zwar so, wie die Nachwelt es überliefert, so kommen hingegen die Werke selbst dahin, und zwar (etwa fehlende Bruchstücke abgerechnet) so, wie sie sind. Hier gibt es also keine Entstellung der Data.

Auch der etwa nachteilige Einfluß der Umgebung, bei ihrem Ursprunge, fällt später weg. Vielmehr bringt oft erst die Zeit, nach und nach, die wenigen wirklich kompetenten Richter heran, welche, schon selbst Ausnahmen, über noch größere Ausnahmen zu Gerichte sitzen.

Sie geben sukzessiv ihre gewichtigen Stimmen ab und so steht (bisweilen freilich erst nach Jahrhunderten) ein vollkommen gerechtes Urteil da, welches keine Folgezeit mehr umstößt. So sicher, ja,

unausbleiblich ist der Ruhm der Werke.

Hingegen, daß ihr Urheber ihn erlebe, hängt von äußeren Umständen und dem Zufall ab. Es ist um so seltener, je höherer und schwieriger Gattung sie waren. — —"

Das Leben eines großen Mannes ist gleichsam eine Bibel, ein Evangelium der Freiheit, welches allen Menschen predigt.

Unter so vielen ungläubigen Seelen taucht alsdann die Erfahrung auf, daß hoher Sinn noch nicht über die Grenze des Unmöglichen geschritten. Von grenzenloser Trivialität und Verächtlichkeit umgstriet, wird mancher zur Erkenntnis getrieben, daß die Natur des Menschen unauslöschlich göttlich ist. Darin ist zugleich eine Mahnung zu finden, festzuhalten an dem, was der wichtigste Glaube ist, am Glauben an uns selbst.

So wie das höchste Evangelium eine Biographie war, so ist auch die Lebensgeschichte eines jeden guten Menschen noch ein unzweifelhaftes Evangelium und predigt dem Auge und Herzen, in dem ganzen Menschen jene freudenreichste Verkündigung: „Der Mensch ist himmlisch geboren. Nicht Sklave der Umstände und der Notwendigkeit. Sondern der siegreiche Bezwinger derselben."

Das

„Deutsche Glaubenszeichen"

übermittelt seinen Beschauern klar das Kampfhochziel unseres Führers ADOLF HITLER und soll im Heime eines jeden Nationalsozialisten für seine Ideen- und Tatwelt wirken.

Die Anerkennung unseres Führers und seiner Mitkämpfer aus allen Berufen und Ständen beweisen, daß das „Deutsche Glaubenszeichen" seine Bezeichnung nur zu Recht trägt. Es ist das schönste Geschenk für den S. A.- und S. S.-Mann.

Der Preis mit RM. 7.50 inkl. Verpackung und exkl. Porto, ist gemessen am Arbeitsaufwand äußerst niedrig.

Entwurf, Material und Farbenzusammenstellung ges. gesch.

Alleinhersteller: Pg. Franz Faller / München / Karlstraße 78

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 ab. / E. G. m. b. H. seit 1892

Kropf-

leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung M. Meier, München B. 10, Seidenhoferstraße 31. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— in Briefmarken.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110, Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B." 5% Rabatt.)

Je einige

1000 Flaschen

prima Dürkheimer Feuerberg, Rotwein . . . . je 0.90 M.

Ot. Marl. Schloßberg, Nahe, Weißwein . . . je 1.00 M.

pro Fl. einschl. allem, besond. Umstände halber geg. Nachn. in vorzügl. Qualität in 50 er Kist. abzugeben. Bestellungen unter 12080 an den „V. B."

Achtung! Parteigenossen!

ff. holsteinische Tafelbutter

versendet in jeder Menge gegen Nachnahme

Pg. F. Bliesenecht, Gokels (Hademarschen-Land) Holstein

Bitte Preise einholen

Wiederverkäufer gesucht gegen Rabatt

Heiraten Sie nicht

knüpfen Sie keine Verbindungen an, ohne eine genaue Auskunft über Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel usw. einzuholen.

Detektiv-Auskunftei P. Hemprich Kriminal-Oberwachtmeister a. D. Fernsprecher Rheinland 22 43 70 Köln, Georgsplatz 11

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß

Nerven-u. Muskelschmerzen all. Art. Alle diese

Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie

jahrelang an's Bett gefesselt

sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Fesseln Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.

Ärztliche Literatur gratis

Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke

Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

Nationalsozialisten

Unterstützt Eure deutschen Kollegen und kauft deutsche Rasierklingen, die ebenso gut sind, wie ausländische und dabei bedeutend billiger.

RHEINKRONE GARANTIE KLINGE

erstklassige Qualität (Solingen)

10 Stück nur 80 Pf. Vorläufig nur zu haben in der Arnulf-Parfümerie, München, Arnulfstr. 26 und Zigarrengeschäft Franz Hölzl, München, Bayerstraße 21. Versand nach auswärts (um teure Nachnahmespesen zu ersparen) erfolgt gegen Vorauszahlung, zuzüglich 15 Pf. für Porto auf das Postscheckkonto Nr. 13730 München, L. Doemland. Gratisproben werden in beid. Gesch. abgegeb. sow. franko abgesandt.

Musikleiter

bestellt sofort den

Horst - Wessel - Marsch

(im Trio: Die Fahne hoch)

Harmonie-Musik M. 2.50, Blechmusik M. 2.—

Zu beziehen durch:

Neuer Münchner Musikverlag, München 12

Franz Poliak

Neuerscheinung!

Oberschlesien im Ringen der Völker

von Dr. Helmut Nicolai

128 Seiten   9 Karten   Preis 3 Mark

Herausgegeben von der Ortsgruppe Oppeln des Kampfbundes für deutsche Kultur.

Graß, Barth & Co, W. Friedrich, Breslau 1, Herrenstr. 20

Trommeln

und alle anderen Musikinstrumente

genau nach Vorschrift

kaufen Sie am Besten direkt vom Herstellungsort bei

Pg. O. H. Otto, Markneukirchen Sa. 7

Verlangen Sie sofort Liste 14 gratis.

Marschtrommel 8 Schr. 14 cm Höhe, 33 cm Durchm. mit Stöcken nur	RM. 14.—
Militärtrommel 8 Schr. 14 cm Höhe, 36 cm Durchm. mit Stöcken nur	RM. 22.40
in 17 cm Höhe nur	RM. 26.40
Trommelflöten in Grenadillholz, ordonnanzmäßig Stück	RM. 3.15
Taschen hierzu, zum Tragen am Leibriemen	RM. 1.80

Tornisterhörner in c zu Rm. 8.80 u. 10.80

Infant. Signalhörner, ordonnanzmäßig RM. 13.80

Trommelfelle, Tambourstöcke, Becken sowie alle anderen Instr. preiswert u. in garantiert bester Qualität. Zurücknahme, wenn nicht zufrieden. Schreiben Sie noch heute.

Trommeladler mit Hakenkreuz RM. 2.—

ÜBERALL ZU HABEN!
ALLEINIGE HERSTELLER: GÜNTHER & HAUSSNER A.-G.
CHEMNITZ-KAPPEL

Auf tausende Anschriften sei uns erlaubt, prinzipiell hier zu erwidern:

Wir geben langfristige, mäßige Kredite, besonders aus solchen Betriebsmitteln, die die Genossen als Geschäftsanteile mit der Zeit selber anfüllen, oder die Gesinnungsfreunde als Spareinlagen usw. tunlichst langfristig — zu vereinbarten Zinsen — zur Verfügung stellen. Wir können unmöglich aus uns selbst heraus neue Darlehen geben und namentlich nicht binnen kürzeren Zeiten, sondern müssen anheimstellen — und einladen — auch gelegentl. Einzahlungen zu leisten und zu veranlassen, mit deren Hilfe die Verabfolgung von Kredit wenigstens erleichtert werden kann. Wir führen einen verhältnismäßig einfachen Betrieb mit wenigen Hilfskräften und bitten ausdrücklich um Entschuldigung, daß wir auf so viele Anschreiben nicht immer in gemessener Frist glatt antworten können. — Auch bitten wir, künftig immer die Sektion genau anzugeben.

Beamtenbank München

e. G. m. b. H. von 1906

Arnulfstraße 26

Keine geschlossene Beamten-Anstalt!

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter".

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

2

Ich ging zu meiner Wirtin, erzählte ihr ich hätte soeben ein wichtiges Telegramm erhalten, demzufolge ich mich wieder bei der Militärbehörde in Frankfurt a. M. zu stellen habe. Dies erschien der guten Frau nicht weiter auffällig, denn seinerzeit, als ich die Wohnung mietete, hatte ich gesagt, ich sei verwundet und entlassen worden. Wahrscheinlich nahm sie nun an, mein körperlicher Zustand habe sich gebessert, die militärischen Dispositionen seien verschärft worden oder ähnliches.

Ich packte meine Sachen, reiste mit dem nächsten Zug nach Basel; mein Gepäck deponierte ich im Basler Zentral-Bahnhof und überschritt die Grenze auf geheimen Pfaden. Meiner Gehilfin Klara hatte ich vor der Abreise noch entsprechende Instruktionen gegeben. Sie kam einige Zeit später nach Lörrach, erhielt dort weitere Weisungen und machte dann zirka drei Reisen nach Frankreich. Dort erzielte sie auch recht gute Resultate, machte sich aber leider beim Überschreiten der Grenze (beim dritten Male) durch eine winzige Unbedachtsamkeit verdächtig, so daß wir von ihrer ferneren Verwendung Abstand nehmen mußten.

*

Nach meiner Rückkehr nach Lörrach nahm ich dort erneut Rücksprache, reiste dann bald, mit einem neuen Paß auf den Namen Weil lautend, wieder nach der Schweiz ab, und zwar führte mich der Weg diesmal nach dem schönen Lugano. Dort wohnte ich in der Pension Gerber, in dem bekannten, wunderschön gelegenen „Paradiso".

Mein Auftrag ging diesmal dahin, jemanden für die Reise nach Italien zu gewinnen. Schon nach wenigen Tagen lernte ich einen jungen Deutschen kennen, der aus Italien geflohen war. Der junge Mann erklärte sich bereit, mit falschem Paß nach Italien zurückzukehren, um seinem Vaterland nützlich zu sein. Tags darauf machte ich auch die Bekanntschaft einer jungen Deutschen. Das Mädel war in Mailand in sehr gutem Hause in Stellung gewesen und mußte, nachdem Italien in den Krieg eingetreten war, ihre Stellung dort aufgeben; auch dieses junge Mädchen war bereit, für uns tätig zu sein.

Ich fuhr nun mit den beiden im gleichen Zuge nach Zürich; keines durfte jedoch vom anderen etwas wissen, weshalb ich entsprechend disponierte. Von Zürich aus schickte ich dann den jungen Mann mit einem früheren Zug nach Deutschland. In Waldshut ging er über die Grenze, von dort nach Lörrach, wo er sich in einem Privathause meldete und dort von einem Herrn meiner Stelle abgeholt wurde. Mit dem jungen Mädel fuhr ich selbst einen Zug später. Wir überschritten ebenfalls bei Waldshut die Grenze. Am nächsten Morgen waren wir in Lörrach, wo die beiden Kandidaten einer Prüfung unterzogen wurden, deren Resultat bedauerlicherweise ergab, daß sie für den Nachrichtendienst in Feindesland nicht tauglich waren. Der junge Mann wurde daher Soldat, kam bald ins Feld; das junge Mädel — nennen wir sie Erna — wurde nach Zürich geschickt, um dort ihrerseits Umschau nach geeigneten Agenten zu halten. Sie war erst kurze Zeit dort, als sie mit einem vermeintlichen Reflektanten unterhandelte, sich jedoch ungeheuer versah. Der Betreffende denunzierte sie den Schweizer Behörden, sie wurde vor Gericht gestellt, erhielt eine mehrmonatige Gefängnisstrafe und Landesverweis.

*

Nach dreitägigen Besprechungen in Deutschland wandte ich mich wieder dem herrlichen Lugano zu, wo ich nach einigen Tagen eine junge Italienerin kennenlernte, die in Genua geboren war und seit zirka zwei Jahren als Privatsekretärin bei einer italienischen Firma in Lugano arbeitete. Bei einem Ausflug nach Gandria bot sich eine erste Gelegenheit, nachzuspüren, ob sie bereit wäre, ihre Dienste Deutschland zur Verfügung zu stellen; im ersten Augenblick war sie perplex und lehnte brüsk ab. Nach unserer Rückkehr von Gandria jedoch blieben wir den Abend über noch zusammen, und bei einem erneuten Vorstoß meinerseits fand ich die Holde geneigter —. Als wir uns trennten, hatte ich ihre Zusage, für mich nach Italien zu reisen. Wir fuhren zuerst nach Deutschland und trafen einen unserer Herren in Konstanz. Beim Überschreiten der Schweizer Grenze mit Ausländern benutzte ich stets geheime Wege, da es doch ausgeschlossen war, feindliche Ausländer an den offiziellen Grenzübergängen passieren zu lassen. Nach drei Tagen reiste sie nach Lugano zurück, verbrachte dort noch einige restliche Urlaubstage, die ihre Firma ihr gewährte und gab schließlich ihre Stellung auf. Nun war sie beauftragt, nach Brindisi zu fahren, um uns von dort Nachrichten über feindliche Schiffstransporte zu geben. Die Übermittlung derartiger Nachrichten geschah durch Briefe, die an eine Schweizer Deckadresse, von dort an eine zweite Deckadresse in Deutschland weiterbefördert wurden; letztere erst stellte sie der interessierten Nachrichtenstelle zu. In den Briefen stand irgend etwas Belangloses, private und geschäftliche Mitteilungen harmloser Art —: mit unsichtbarer Tinte, zwischen den Zeilen, aber stand all das, was von unabsehbarer Bedeutung für den deutschen Generalstab war; sobald die Militärstelle den Brief in Händen hatte, wurde die Schrift durch einen chemischen Prozeß lesbar gemacht und ihr Inhalt sachgemäß verwertet. Diese junge Italienerin ermittelte viel Wissenswertes, berichtete pünktlich und war über ein halbes Jahr für uns tätig. In Brindisi hatte sie eine leichte Stellung angenommen, die ihr reichlich freie Zeit ließ, um für uns tätig zu sein; auch hatte sie einen jungen italienischen Unteroffizier kennengelernt, der als Schreiber auf einem wichtigen Büro tätig war. Der gute Junge war in das Mädel stark verliebt, und sie konnte aus ihm alles, was er wußte und was für uns von Interesse war, ziemlich mühelos erfahren. Eines Tages aber machte man zu dreien einen gemütlichen Spaziergang am Strande, und unsere Schöne verriet sich durch allzu große Wißbegier jenem Dritten, einem italienischen Schiffsoffizier. Dieser wurde mißtrauisch, brachte ihre Adresse in Erfahrung und machte seiner vorgesetzten Behörde entsprechende Meldung. Sie wurde scharf überwacht, was sie zu ihrem Glück merkte, und stellte daher ihre Tätigkeit für uns vorübergehend ein. Aus Briefen, die sie damals an mich persönlich richtete, konnte ich entnehmen, daß sie nach Lugano zurückzukehren beabsichtige. Nach zirka zehn Tagen konnten wir sie begrüßen, doch ließen wir sie, da sie einmal verdächtig und gefährdet war, nicht mehr reisen.

*

Ende 1915 fuhr ich nach Deutschland und besuchte die Polizeidirektionen einiger größerer Städte; dort ließ ich mir die Listen der in diesen Städten noch anwesenden Ausländer vorlegen, denn eine große Zahl feindlicher Ausländer und Ausländerinnen, die nur dem Meldezwang unterstanden, durfte sich zu jener Zeit noch frei im Lande bewegen.

Bei dieser Gelegenheit stieß ich in Freiburg i. Br. auf eine junge Italienerin, Marietta, die ich mir zwecks Unterredung nach dem Hotel kommen ließ; begreiflicherweise mußte man bei solchen Unterredungen vorsichtig vorgehen, denn man begegnete reichlich oft pfiffigen Köpfen, die das Anerbieten, für uns tätig zu sein, einfach auszunutzen hofften, um auf diese Art rasch und billig in ihre Heimat zurückzugelangen. Bei Besprechungen in Deutschland hatte man andererseits den Vorteil, sich der Gefahr, verraten zu werden, nicht auszusetzen.

Als ich nun der Signorina Marietta den Vorschlag machte, für uns tätig zu sein, fiel sie mir geradezu freudestrahlend um den Hals und erklärte, sie sei bereit, sofort für uns nach Italien zu gehen. Es folgte eine kurze Rücksprache mit ihrem Chef, der ihr gestattete, ihren Posten sofort aufzugeben, und schon nach fünf Tagen war die schöne Marietta unterwegs nach der italienischen Heimat. Für den Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz hatten wir ihr einen deutschen Paß gegeben, für Reisen von Italien nach der Schweiz ließ sie sich in Italien selbst einen neuen Paß ausstellen. Nachdem sie sich 3 Wochen bei ihren Eltern aufgehalten hatte, begab sie sich in einem Städtchen an der italienischen Etappe an ihre Tätigkeit. Dort nahm sie in einem Restaurant eine Aushilfsstellung als Servierfräulein an, und da sie ein wirklich schönes Mädel mit famoser Figur war, konnte ihr das Glück nicht fehlen —: sie lernte einen italienischen General, der Brigadekommandeur war, kennen, und der schon etwas bejahrte Herr war entzückt, sich nach getanem Dienst durch die Reize solch blühender Jugend beglücken zu lassen.

Von uns hatte die bella Marietta Instruktion, Nachrichten, die eilig waren, in schon beschriebener Art mittels unsichtbarer Tinte an eine Schweizer Deckadresse zu befördern, von wo sie nach Deutschland gingen. Ferner war vereinbart, daß sie nach vierwöchiger Arbeit zurückkehren solle, um mündlich zu berichten und neue Instruktionen zu empfangen.

(Forts. folgt.)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 225 vom 21./22. Sept. 1930

„Zwei Welten"

Emelka-Greenbaum-Tonfilm als Gastspiel der Bayerischen Landesfilmbühne

stb. Der negroide Jude E. A. Dupont, vordem Schriftleiter im Dienste des jüdischen Hauses Ullstein, arbeitet als Filmregisseur stets im Sinne Alljudas. Mag dieser Film nun „Das alte Gesetz", „Hotel Stadt Lemberg", „Variets", „Antlantic" oder wie jetzt im Phöbuspalast „Zwei Welten" heißen: immer ist der Jude der bessere, der von Edelmut, Frömmigkeit und anderen Tugenden triefende, immer der arme, natürlich unschuldig verfolgte, unter der Bosheit der Gojim leidende Mensch, nicht einer anderen Rasse (das Wort „Rasse" wird sorgfältig vermieden), sondern: einer anderen „Weltanschauung" oder wenn es hoch kommt, anderer „[illegible]mmung". Dupont ist durch und durch international — er betätigt sich als Filmregisseur ebenso in Amerika und England wie in Deutschland, er ist durch und durch Pazifist, als welcher er mit Kriegergräbern und Leichen im Drahtverhau „stimmungsvoll arbeitet", kurz, er ist durch und durch Rassejude (der kein Vaterland kennt), als welcher er mit Vorliebe die religiösen Bräuche schmutziger Ghettojuden filmt, er ist Kosmopolit, als welcher er mit Vorliebe schwarzhaarige Jüdinnen mit blonden Ariern (am liebsten adeligen Offizieren) zusammenbringt, und aus ihrer mehr oder weniger gehemmten Verbindung das tragische Geschehen seiner Filme (siehe „Hotel Stadt Lemberg", siehe „Zwei Welten") aufbaut.

„Zwei Welten" beginnt mit einem Judenpogrom in einem russisch-polnischen Grenzort 1917, in dem die Österreicher liegen, die den Aufstand niederschlagen. Der von Peter Voß sympathisch dargestellte Oberleutnant Stanislaus wird von dem jüdischen Uhrmacher Goldscheider, von Hermann Vallentin als bester Typus des Films gespielt, dessen Sohn während des Aufruhrs eine Kugel trifft, beschimpft und des Mordes beschuldigt, und erhält dafür von dem Offizier während eines lässigen Kartenspieles vier Tage Gefängnis (gewiß eine milde Strafe) zudiktiert. Die Bestattung des „gefallenen" Juden wird von Herrn Dupont zu einem großen Wehklagen der ganzen Mischpoke (wie er sich selbst ausdrückt) filmisch ausgewertet, während ihm die gefallenen Frontkämpfer nur als pazifistisches Ausstattungsstück dienen. Leichenzug und Offiziersgelage, fromme jüdische Gesänge und nachtbeinig-lüstern-sentimentales Fronttheater werden einander gegenübergestellt. Die leichtgeschürzte blonde „Mizzi" (Maria Paudler) aus Wien erscheint, im durchsichtigsten Spitzenkleid (1917!) steigt sie mit Sektflaschen dem Offizier auf die Bude. Schäkernde Witze über das Befehlswesen an der Front sind ihre Unterhaltung.

Während einer Liebesnacht mit Entkleidungsszene im verrufenen Hotel des kleinen Ortes (!) entweichen die Österreicher, weil die Russen einziehen. Der flüchtende Stanislaus wird verwundet und von Esther (Helene Sieburg), der Tochter Goldscheiders, in ihr Haus gerettet. Wie dieser mit dem typisch jüdischen Schuster Mendel den Verrat an die Russen inszeniert (wir sind dankbar für diese Großaufnahme zweier verschlagener Judenschädel!), wie der denunzierende Brief statt in russische in die Hände der wieder zurückkehrenden Österreicher gerät, das ist meisterhaft inszeniert. Blutigste Tendenz aber sind die letzten Szenen der Verliebtheit zwischen Jüdin und Offizier und dessen Edelmut, durch Entsagung Tate Goldscheider zu retten. Schlußbild: die zerfetzte Leiche des Offiziers im Drahtverhau!

Es ist immer dasselbe mit diesen jüdisch-pazifistischen Filmen, sie haben alle einen Stich, wie Fleisch im ersten Stadium der Fäulnis. Seine Garnierung mit sentimentalem Schmalz, Rosen und Sekt, vermag den leisen Leichengeruch, den haut goût des Judenfilms, nicht ganz zu ersticken. Es ist kein Zweifel, daß junge, unerfahrene, charakterlich noch nicht gefestigte Seelen dadurch allmählich vergiftet werden. Das ist ihr Zweck — und diese Absicht zu durchkreuzen, das ist bald eine der tausend Aufgaben der nationalsozialistischen Herrschaft im deutschen Staate.

Wie der Jude deutsche Studenten auszunützen versteht

Für die langen Sommerferien suchte ich irgendeine Beschäftigung, um als Werkstudent etwas Geld zu verdienen und wandte mich daher an das Arbeitsamt der Münchner Hochschulen. Dort war u. a. folgende Stelle ausgeschrieben: **Gut in der Nähe des Ammersees sucht während der Ferien einige Studenten zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Arbeitszeit täglich 4—5 Stunden.** Geboten wird freie Unterkunft **und** Verpflegung. Wochenlohn 5.— RM.

Ich bewarb mich um diese Stelle; denn wenngleich es sich hier nicht darum handeln konnte, recht viel Geld zu verdienen, so war meiner Ansicht nach wenigstens die Gelegenheit eines gesunden und billigen Ferienaufenthaltes geboten: 4—5 Stunden Arbeitszeit, die übrige Zeit konnte man mit Wandern, Baden usw. verbringen. Auf meine Bewerbung hin erhielt ich die Nachricht, daß ich sofort kommen solle. Ich wanderte also los, mein Ziel war: **Gut Unterhausen bei Tettenschwang am Ammersee.** Als ich mich in Tettenschwang bei einem Ortseinwohner nach dem Weg erkundigte, wurde ich gefragt, ob ich denn dort arbeiten wolle. Ich bejahte diese Frage und erzählte, daß ich Student sei und auf dem Gute während der Ferien eine Stelle angenommen habe.

Dieser brave Landmann legte mir dann dringend ans Herz, ich solle doch ja nicht zu diesem Juden(!) gehen, der nütze die Leute nur aus, kein landwirtschaftlicher Arbeiter bliebe dort länger als 8 Tage, so daß sich das Münchner Arbeitsamt gezwungen gesehen habe, keine Leute mehr auf das Gut zu schicken, und deshalb wende sich jetzt dieser Jude an die Münchner Studenten.

Diese Angaben wurden mir von Knechten des Juden X.... bestätigt. Nachdem ich nun aber schon mal eine so große Strecke zurückgelegt hatte, wollte ich mir doch wenigstens diesen Juden X.... ansehen. Dort angekommen, ermahnte mich die Frau Verwalter des Gutes, dem Juden gegenüber energisch aufzutreten, denn auch Studenten würden schrecklich ausgenützt werden, die tägliche Arbeitszeit sei auch für Studenten **nicht 4—5 Stunden, sondern 16 Stunden, der Wochenverdienst nur 5.— RM.** Ich stellte mich dem Juden X.... vor und sagte: „Also, die tägliche Arbeitszeit beträgt 4—5 Stunden." Da entgegnete dieser: **„Was fällt Ihnen denn ein, in der Landwirtschaft ist die Arbeitszeit nicht 5 Stunden, sondern 16 Stunden. Die in der Ausschreibung angegebene 4—5stündige Arbeitszeit ist ein Irrtum(!) gewesen."**

Als ich ihm entgegnete, daß das akademische Arbeitsamt nicht dazu da sei, daß es Studenten vermittelt, die mit sich Schindluder treiben lassen, sondern daß all diese Stellen der notleidenden Studentenschaft gegenüber ein Entgegenkommen sein sollen, da sagte dieser „Herr X.... mit echt jüdischem zynischen Lächeln: **„Das ist auch ein Entgegenkommen, denn 16 Stunden landwirtschaftliche Arbeit ist für Studenten eine Erholung!"** Ich bin diesem Juden die richtige Antwort nicht schuldig geblieben, wanderte sofort nach Hause und habe an der Universität München das Nötige veranlaßt.

Wir haben es hier mit einer jüdischen Dreistigkeit zu tun, für die im kommenden Dritten Reich die entsprechende Antwort nicht ausbleiben wird. Die jüdischen Menschenschinder und Sklavenhalter werden wir schon ..., es wird höchste Zeit, daß ausgemistet wird!

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Städtische Notstandsarbeiten

Der Soziale Ausschuß hat nach Maßgabe der neubeschlossenen Richtlinien „Arbeitsfürsorge München 1930" in seiner Sitzung vom Freitag die Ausführung folgender Projekte als Wohlfahrtsarbeit beschlossen:

Ausbau der Ampfingstraße mit etwa 910 Tagschichten, einer Beschäftigungsmöglichkeit von 43 Arbeitskräften und einem Lohnkostenaufwand von 6000 RM.; Bau der Zufahrtsstraße zum Flughafen zwischen Lerchenauer Straße und Flughafengebäude mit 1760 Tagschichten bei Beschäftigung von 49 Arbeitskräften mit einem Lohnkostenaufwand von 10 000 Reichsmark; Ausbau der Neberlinger Straße zur Paduano- und Baldurstraße mit etwa 2400 Tagschichten, Verwendung von zirka 80 Arbeitskräften und einem Lohnkostenaufwand von 16 000 RM.; Behebung der Hochwasserschäden, wobei 50 Arbeitskräfte in zirka 4800 Tagschichten mit einem Lohnkostenaufwand von 40 000 RM. beschäftigt werden können; Kiesgewinnung aus der Isar in 1200 Tagschichten mit 30 Arbeitskräften bei einem Lohnkostenaufwand von 10 000 Reichsmark.

Ferner wird die Arbeitsfürsorge auf den städt. Gütern Karlshof und Fürstenried neu geregelt werden. In Karlshof werden auf die Dauer von etwa 6 Monaten zu Meliorationsarbeiten usw. 150 ledige Arbeitskräfte pro Woche beschäftigt bei einem Stundenlohn von 68 Pf. für männliche und von 52 Pf. für weibliche Arbeitskräfte. Das Gut gibt an die Arbeiter ein Mittagessen zu 70 Pf., die Milch zum Stallpreis und Kartoffeln zum Gutspreis ab. In Fürstenried werden 12 Arbeitskräfte zum Landarbeitertarif (Stundenlohn 60 Pf. für männliche und 44 Pf. für weibliche Arbeitskräfte) seit 21. September 1930 beschäftigt. Auch hier werden Mittagessen, Milch und Kartoffeln zu den gleichen Bedingungen wie in Karlshof abgegeben.

Bei der Möbelfürsorge des Wohlfahrtsamtes können 10—12 Wohlfahrtsunterstützte beschäftigt werden, wofür ein Kostenaufwand von zirka 1500 RM. vorgesehen ist. Zu Stockholzarbeiten bei der Verbindungsleitung Kreuzpullach konnten zwei Wohlfahrtsunterstützte herangezogen werden. Der Kostenaufwand betrug 86.68 Reichsmark.

Todessturz eines Motorradfahrers

Am Donnerstagabend ereignete sich in Ismaning bei München ein schwerer Motorradunfall. Auf der Straße nach Ismaning bei Kilometer 15 wollte der 25 Jahre alte Bäcker Matthias Steppich mit seinem Motorrad das Motorrad des Sohnes seines Meisters Scharl überholen.

Er streifte mit dem rechten Knie die Werkzeugtasche am Kraftrad Scharls und stürzte. Scheinbar hatte er durch den Sturz nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. Man brachte ihn in sein Bett, in dem er am nächsten Morgen tot aufgefunden wurde.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten

Wie der Polizeibericht meldet, versuchten am Freitagabend die Kommunisten, den von der Polizeidirektion verbotenen „Roten Appell der revolutionären Massenorganisationen" vor dem durch Polizeikräfte gesperrten Löwenbräukeller auf dem Stiglmaierplatz abzuhalten. Der Stiglmaierplatz wurde wiederholt geräumt, wobei vom Gummiknüppel energisch Gebrauch gemacht werden mußte. Die abgedrängten Kommunisten bildeten darauf einen Demonstrationszug, der in das Westend marschierte. Durch Überfallkommandos wurden auch dort die Demonstranten zerstreut, wobei einige Festnahmen gemacht wurden.

*

Schwerer Verkehrsunfall. In der Landsberger Straße wurde eine 61 Jahre alte Gütlersfrau, die von auswärts hier zu Besuch weilte, beim Überqueren der Straße von einem Kraftrad überrannt. Die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung sowie einen Nasenbeinbruch und wurde durch den Städt. Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik verbracht.

Das Messer. Geldangelegenheiten waren die Ursache einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen einem 55jährigen Bauarbeiter und seiner Ehefrau. Durch die fortdauernden Vorwürfe seiner Ehehälfte gereizt, schlug der Mann auf sie ein, warf sie zu Boden und zerrte sie an den Haaren. Als die Frau trotzdem nicht ruhig war, nahm er sein feststehendes Messer und stach sie in den Rücken. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, während der Täter festgenommen wurde.

Nächtliche Rauferei. Zwischen einem 27jährigen Mechaniker und einem 35jährigen Maler kam es zu Streitigkeiten, wobei der erstere seinem Gegner mit einem grifffesten Messer sieben lebensgefährliche Stiche beibrachte. Der Täter ging flüchtig, wurde aber festgenommen.

Nächtlicher Autounfall. Außerhalb von Großhadern erlitt vergangene Nacht ein Münchener Auto einen Reifendefekt, rannte gegen zwei Bäume und stürzte dann in der Böschung um. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Mechaniker Franz Helmerl aus München einen Schädelbruch erlitt, während der Lenker des Wagens, der Mechaniker Brathuhn, schwere Schnittwunden am Hals davontrug. Zwei weitere Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Preiswert u. solid kaufen Sie

Messing-Bettstellen, Metall-Bettstellen, Auflegmatratzen, Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern, Inlett, kompl. Betten. / Elektr. Bettfedernreinigung.

Betten- u. Polstermöbel-Spezial-Geschäft

Telephon 370791 München Georgenstraße 66

Inhaber Johann Huber

Langjähriges, solides Geschäft mit eigenen Werkstätten

Weitgehende Zahlungserleichterung für Parteigenossen!

Joh. Frey gegr. 1879 München Dachauer Straße 10

Herren- und Damen-Hüte

Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe

Reparaturen

Versand nach auswärts!

DER GUTE ANZUG

Unübertroffen in seiner Art, extra nach Ihren Wünschen angefertigt, mit Anprobe, aus gutem deutschem Kammgarnstoff und mit Ia Zutaten

nur 98.- M.

Sportanzüge aus reinwollenen Stoffen nur M. 67.— und M. 79.—. Muster nach auswärts frei gegen Rücksendg.

F. Betzler, München XIII Türkenstr. 54, 1. Stock, nächst Ecke Theresienstr., lin.

Hurra das Velodrom ist wieder da! zum Münchner Oktoberfest

Humoristisches Velodrom an der Mozartstraße

Großer Herren- und Damensport auf exzentrischen Rädern verschiedener Konstruktion

Amüsant für jung und alt!

Alle Radfahrer sowie Freunde des Radsports und Humors ladet freundlichst zum Besuche ein

Hermann Kretschmar aus München

Sie haben richtig gewählt wenn Sie vor Einkauf von

Möbeln

die Fa. Ph. Lackner besuchen. Dieselbe gibt bis 1. Oktober 1930

15 Prozent Rabatt

wegen Aufgabe des Ladens.

45 Augustenstraße 45

Werkzeuge, Schrauben, Stifte, Kleineisenwaren

Bau- u. Möbelbeschläge, Haus- u. Küchengeräte

L. Schütz

Billige Preise

München Sendlingerstr. 23

Tel: 91248

Gegr. 1878

FEST WIESE

Winzerer Fähndl

PAULANER-THOMASBRÄU

5 Carl Gabriel's Oktoberfest-Unternehmungen sind die Schlager der Festwiese!

1. auf dem bekannten Karawanenplatz: Carl Gabriels's und L. Ruhes

Riesen-Polarschau

Ein Nomadendorf auf der Festwiese mit interessantem Polar-Tierpark.

2. Hauptschaustellerreihe neben Prachtreitbahn: Aus Carl Gabriel's und F. W. Siebolds Völkerschau:

Die Lippen-Negerinnen

vom aussterbenden Stamm der Sara Kaba

Zum erstenmale in Europa.

3. Hauptschaustellerreihe: Carl Gabriel's und Ruprecht's

Steilwand-Todesfahrt

Die größte Sportsensation.

Man achte besonders auf die Fa. Gabriel und Ruprecht.

4. verlängerte Wirtsbudenreihe: Carl Gabriel's

„Verhexte Leitern"

die jeder Oktoberfestbesucher unbedingt bestiegen haben muß.

5. auf dem bekannten Platz der verlängerten Uhlandstr.: Carl Gabriel's

Pracht-Reitbahn

Der Treffpunkt der Festwiese!

Festwirt: Max Gastl

WEINBURG SCHNEIDER

Oktoberfest 1930 im neuen Gewande

Spezialität: naturreine Pfalzweine

NACHMITTAGS GROSSE KAFFEE-KONZERTE · EIGENE KONDITOREI

Kapelle Kurt Mönch Festwirt: Melchior Klein

1830 100 Jahre Festwiese 1930

Augustiner-Festhalle

Augustiner-Bräu-Festhalle

Märzenbier und Edelstoff hell

Eigene Hühner- u. Schweinswürstel-Braterei

Kapellmeister: Rudi Jäger

Hans Schattenhofer, Festwirt

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung. Bis spätestens Ende dieses Monats muß ich meine derzeitigen Ladenlokalitäten abgeben. Das gesamte Warenlager ist dem Ausverkauf unterstellt. Niemand versäume diese seltene günstige Kaufgelegenheit.

Kaufhaus OTTO MADLENER · München · Sendlingertorplatz 10

Nur noch 8 Tage! Preisherabsetzungen bis zu 50% und teilweise noch darunter.

Das ganze Halt!

Manöver-Ende

Bad Kissingen, 19. September.

Am Abend des Dienstag war zu erkennen, daß Rot mit seinem rechten Flügel bei Königshofen in eine außerordentlich bedrängte Lage geraten war. Deshalb entschloß sich der Rote Führer, General der Kavallerie von Kayser, östlich und westlich der Haßberge mit der 5. Infanterie-Division zurückzugehen, um eine neue Verteidigungsstellung zu gewinnen. Im Schutze der Nacht zum Mittwoch gelang die Operation insoweit, als Rot am Morgen in der Linie Stadtlauringen — Ernershausen — Seßlach — Schloß Banz lag. Aber Blau drängte besonders von Westen her stark und entschieden nach.

Bereits sah das Rote Oberkommando in Hofheim Möglichkeiten zur Rückwärtsbewegung, bereits baute der Führer der Roten Nachrichtentrupps rückwärts ab bis nach Haßfurt hin, als am Mittwoch, Mittag 12 Uhr, eine neue, von der Übungsleitung ausgegebene Lage den Umschwung einleitete. Blau wurde angehalten, seine Truppen für zwei neue getrennte Aufgaben bereitzustellen.

Nach Annahme mußte Blau seine Kampfgruppe am östlichen Flügel, der nur Rahmentruppe war, einer gedachten Blauen Hauptarmee für operative Bewegungen in der Bayreuther Gegend zuführen. Die Blaue Westgruppe aber hatte sich vom Feinde zwecks Verwendung gegen einen gedachten neu am Vogelberg und in der Rhön auftauchenden Roten Gegner loszulösen und diese Loslösung nach Möglichkeit zu verschleiern. Die Aufgabe der Verschleierung wurde der 3. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Ginant als Volltruppe zuerteilt. Der Führer hatte übrigens damit die gleiche Aufgabe zu erfüllen, die ihm als Generalstäbler im August 1914 bei Gumbinnen zuerteilt war.

Als die braven Infanteristen der roten 5. Infanterie-Division merkten, daß der Gegner sein Vorwärtsdrängen einstellte, rückten sie nach und es entwickelten sich im raschen Wechsel erfreuliche infanteristische Gefechtsbilder.

Welch große Rolle bei dieser Rahmenübung die moderne Technik der Nachrichtenübermittlung spielt, konnte man bei allen Einzelentwicklungen des Gefechtsverlaufes erkennen. Besonders aber war aus dem Nachrichtenapparat im Zentrum der Armeeleitung so recht zu ersehen, wie sehr sowohl die Funkerei, als auch das Fernsprechwesen motorisiert ist. In den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch verschärfte sich die Lage für die Blauen insofern, als der äußerste linke Flügel von Rot das Infanterieregiment 15 ebenfalls durch Angriff kräftig vortrug.

Hier griff insbesondere eine Abteilung motorisierte Tankfahrzeuge ein und es hatte den Anschein, als ob Rot eine ähnliche Flügelumfassung wie Blau am Dienstag vorbereite, um die Lösung der Blauen mit allen Mitteln zu vereiteln. Am Donnerstag, dem letzten Manövertag, kam es aber dann doch zu keiner Kampfentscheidung. Das 13. und das 15. Infanterieregiment unternahmen einen Angriff gegen die fränkische Saale im Raume von Großliebstadt, welches Gebiet von der 3. Kavalleriedivision gehalten werde.

Unter dem Schutz eines dichten, das herbstliche Naturbild noch verschärfenden künstlichen Nebels wurde der Angriff in einer Breite von fünf Kilometern vorwärtsgetragen, aber diesem Angriff der Roten stellte Blau größte Wachsamkeit gegenüber. Es entwickelte sich ein Manöverbild, das nicht nur den vielen offiziellen Manövergästen aus dem Ausland, sondern auch den Manöverbummlern aus der Bevölkerung von dem aussichtsreichen Standpunkte des Kreuzberges aus viel des Interessanten bot.

Auf einmal aber das große Signal: Das Ganze halt! Die Rahmenübung 1930 war zu Ende.

Reichspräsident von Hindenburg hatte mit Generaloberst von Heye, dem Chef der Reichswehr, bis zum Schluß der Truppenübung beigewohnt. Sie hat unsere kleine Wehrmacht auf der vollen Höhe ihrer Ausbildung und Leistungsfähigkeit, ihrer Beweglichkeit und technischen Reife, ihrer Marschdisziplin und Kampfkraft gezeigt. Eine warme Welle liebevoller Begeisterung ist der Truppe in diesen für sie anstrengenden und schweren, aber doch so schönen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengeschlagen. Das Volk fühlt, was es an seiner Wehrmacht hat.

Es hat sie in diesen Tagen so recht als ein Fundament des Staates, als einen Teil des Volkes selbst, ja als ein wirkliches Volksheer erlebt und begreifen gelernt und darum haben diese Tage nicht nur der Wehrmacht etwas gegeben, sondern auch dem Volk und durch dessen Gesinnung dem ganzen Staat.

Sport-Beobachter

Drei Punktspiele in München

Die Meisterschaftsspiele werden am kommenden Spieltag im gesamten süddeutschen Verbandsspielgebiete fortgesetzt. Äußerst rege gestaltet sich der Betrieb in den beiden bayerischen Gruppen, in denen alle Bezirksligavereine antreten. München allein wartet wieder mit drei Treffen auf; den Auftakt bildet der Lokalkampf:

D.S.V. — Bayern München

der am Samstag, nachmittags 4 Uhr, im Stadion an der Grünwalder Straße zur Durchführung kommt. D.S.V. hat durch die Hereinnahme des früheren Wacker-Torwartes Ertl und des ehemaligen Bayernverteidigers Schmid I zweifelsohne eine nicht zu unterschätzende Verstärkung seiner Hintermannschaft bezweckt. Der Angriff dagegen krankt immer noch an seinem alten Leiden, der Unentschlossenheit. Möglich, daß diese Reihe nunmehr dadurch, daß Moser als linker Halbstürmer fungiert, an Durchschlagskraft gewinnt.

Die Bayern versuchen es diesmal, da Goldbrunner immer noch nicht spielfähig ist, wieder mit ihrer früheren Aufstellung, d. h. mit Heidkamp als Mittelläufer und Hutsteiner als Verteidiger.

D.S.V.: Ertl; Wetterle, Schmid; Hartmann, Heckmeier I, Mitterbauer; Heckmeier II, Moser, Stendel, Huber, Kronzucker.

Bayern: Lechler; Antlerer, Hutsteiner; Naglschmid, Heidkamp, Haringer; Hofmann, Schmid, Pöttinger, Welker, Bergmeier.

Die beiden Sonntagsspiele wurden erfreulicherweise zu einer Doppelveranstaltung zusammengelegt, die am Sonntag, nachmittag 1.45 Uhr, mit

Wacker München — Schwaben Augsburg

beginnt.

Beide Mannschaften konnten in ihren letzten Spielen nicht wesentlich überzeugen. Wohl stehen die Schwaben tabellenmäßig günstiger, diesen Vorteil haben sie aber weniger ihrer Angriffskraft, als vielmehr ihrer guten Hintermannschaft und vor allem ihrem Mittelläufer Kraus zu verdanken.

Die Schwarzblauen müssen einen ihrer Besten, den Mittelläufer Weber ersetzen. Man versucht es deshalb mit Köppl I und erhofft sich durch ihn sowie die Vornahme Hörmüllers auf den Linksaußen-Posten eine Belebung des Angriffes.

Wacker: Fraß; Minodels, Dellinger; Ostermeier, Köppl I, Heidenberger; Hörmüller, Altvater, Nebauer, Köppl II, Rohbogner.

Schwaben Augsburg: Niederhofer; Maurer, Jakob; Simnacher, Kraus, Braun; Kühl, Horn, Wittmann, Eiberger, Deisenhofer.

1860 — Teutonia München.

Auf den Ausgang dieses Lokalkampfes darf man besonders gespannt sein, zumal die „Oberwiesenfelder“ durch ihr gutes Abschneiden gegen Wacker neuerdings zeigten, daß sie heuer unbedingt mit von der Partie sein wollen. Die 1860er werden trotz ihrer technischen Überlegenheit kein leichtes Spiel haben; eine Überraschung ist hier nicht ausgeschlossen. Als Aufstellung wird gemeldet:

1860: Kob; Wendl, Schäfer; Stock, Wiedl, Rauschenberger; Oldenberger, Eiberle, Huber, Lachner, Stiglbauer.

Teutonia: Schwarz; Schwillinger, Kaltseis; Benglan, Stummiller, Wurzer; Rausch, Hofmann, Haller, Fischer, Wallner.

*

Jahn Regensburg — Ringsee Ingolstadt.

Auf eigenem Boden sind die Regensburger immer noch die gefährlichen Gegner von einst. Sie dürften denn auch einen knappen Sieg gegen den Bezirksliga-Neuling Ringsee erringen können.

*

Gruppe Nordbayern.

In zwei Lokalkämpfen stehen sich diesmal in der Gruppe Nordbayern Nürnberg/Fürther Vereine gegenüber, und zwar am Samstag: ASV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg, am Sonntag: VfR. Fürth — SpVg. Fürth.

Weitere Begegnungen dieser Gruppe: Bayern Hof — Kickers Würzburg und 1. FC. Bayreuth — FV. Würzburg 04.

*

Kreisliga.

In der altbayerischen Kreisliga entfallen zwei Treffen nach München:

Stern — Bajuwaren

und

Hansa — Helios.

Handball-Länderkampf

Deutschland — Österreich.

Am Sonntag kommt in Darmstadt der 5. Länderkampf im Handball zwischen Deutschland und Österreich zum Austrag.

Von den bisher vier Spielen hat Deutschland das erste verloren, die letzten drei gewonnen. Wenn auch die österreichische Elf diesmal stärker erscheint als in den letzten Jahren, rechnen wir doch mit einem knappen Sieg unserer deutschen Vertretung, die in ihrer vorgesehenen Aufstellung mit wenigen Ausnahmen schon einigemale repräsentativ spielte.

In Süddeutschland werden die Meisterschaftsspiele mit den Treffen: DSV. — 1860 München, 1860 — Postsportverein, ASV. München — Ulm 94, und auswärts SSV. Ulm — Jahn München fortgesetzt.

Unbeständig

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet unterm 20. September, vormittags 9 Uhr: Ableger der großen britischen Depression stoßen nach dem Kontinent vor und werden auch unser Gebiet in Mitleidenschaft ziehen.

Max Stehbecks Wiesenjubiläum

Die Familie Stehbeck bezieht heuer zum 50. Male das Oktoberfest. Nachdem der Schießbudenbesitzer Xaver Stehbeck aus Erding schon 1879 das Magdalenenfest in Nymphenburg bezogen hatte, bezog er 1881 mit seiner 36 Quadratmeter Platz beanspruchenden Schießhalle erstmals das Oktoberfest, wo noch weitere elf Schießbuden zugelassen waren. Max Stehbeck, der Sohn, war damals 11 Jahre alt und kann sich recht wohl erinnern, daß für seinen Vater jener erste Oktoberfestbesuch bei andauerndem Regenwetter ein schlechter Anfang war, trotzdem war die Familie Stehbeck von da ab ständig auf der Wiese vertreten.

Nach dem Tode des Xaver Stehbeck führte zunächst 1895 die Witwe das Geschäft weiter, das im nächsten Jahre der Sohn Max Stehbeck übernahm; ihm genügte der Schießhallenbetrieb nicht mehr; sein Sinn ging weiter. So baute er mit großen Kosten die erste Figur-8-Bahn und brachte damit die Sensation des Oktoberfestes 1909. Mit der nach und nach verbesserten und vergrößerten Achterbahn hat Stehbeck bereits ganz Deutschland bereist und hat sie am heurigen Oktoberfest wieder am gewohnten Platz zwischen Wagnerbräu und Glückshafen aufgestellt; unmittelbar davor steht rechts der amerikanische Scooter, der beliebte elektrische Selbstfahrer, den Stehbeck ebenfalls schon zehn Jahre betreibt.

Von den Staatstheatern. Bei der Staatsoper sind für die Zeit vom 22.—30. September folgende Aufführungen vorgesehen: 22. Der Freischütz, 23. Der Wildschütz, 24. Die Macht des Schicksals, 25. Tiefland, 26. Samson und Dalila, 27. Hoffmanns Erzählungen, 28. Tristan und Isolde, 29. Martha, 30. Salome. — Staatsschauspiel: Am Samstag, den 27. September, wird Lessings Minna von Barnhelm in neuer Einstudierung im Residenztheater aufgeführt. Inszenierung: Papeö. Bühnenbild: Linnebach.

*

Kammersänger Max Krauß wurde mit Lieder- und Balladen-Abenden nach Zürich und anderen Schweizer Städten verpflichtet. Seine Tournee wird ihn vor allem in die französische Schweiz führen.

Kuhhaut-Metamorphosen

Man schreibt uns:

Sie sollten die „Münchner Neuesten Nachrichten“ nicht gar zu hart beurteilen. Die Kuhhaut kann nichts für ihre neueste Metamorphose. Die Kuhhaut hat sich über den Wahlausfall und ihre eigene Blamage eben geärgert, bis sie schwarz geworden ist, so schwarz wie die Schwarzen von der nichtbayerischen Volkspartei.

Die Kuhhaut kann nichts für ihre Tradition, sich nach den Tagesbedürfnissen herumzuwerfen. Kommt der Tag, so bringt's der Tag. Dafür heißt Journalismus Tagesschriftstellerei, für Kuhhäuter. Die Kuhhaut hat schon alle politischen Farben angenommen, mitgemacht, freiwillig oder gezwungen, umgesteckt, über Nacht, aus Angst oder aus Spekulation. Nur schwarz ist sie noch nicht gewesen, und das ist sie jetzt geworden mit der Hereinnahme des ihr von Dr. Heim so angelegentlich empfohlenen Direktors Betz vom schwarzen Manz-Verlag, und zwar nicht umsonst, denn er war alsbald, sogar mit Pelzhandschuhen, fühlbar, mitten im Sommer.

Es ist so gekommen, weil jedermann weiß, daß die Kuhhaut ein Geschäftsblatt ist, für ihr Geschäft und für anderer Leute Geschäfte, nicht zu vergessen die von unsere Lait. Jetzt besorgt die Kuhhaut auch die Geschäfte der Schwarzen. Trefft's, ist's recht, wenn nicht, wird wieder etwas anderes gemacht.

Die Kuhhaut ist, wie sie ist, oder sie wird nicht sein, vorne, in der Mitte, unter dem Strich, über dem Strich und hinten, mit ihrem Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Fleischmarkt und wer sonst etwas, wenn nicht sich selber zu verkaufen hat.

Unter uns gesagt und mit der Bitte, es niemanden weiter zu sagen: So jüdisch die Kuhhaut auch sein kann, so kann sie doch auch noch hitlerisch werden. Es kommt immer nur darauf an, wie etwas gemacht wird. Ihre Maschinen drucken dann alles, wie sie neulich einen ihrer nicht preisgekrönten Dichter-Redakteure oder Redakteur-Dichter selber angeschwärmt hat, einer von denen, die zuerst ein Spottblatt auf die Kuhhaut schrieben und die dann alsbald von ihr als wohlbestallte Redakteure eingestellt wurden in den Kuhstall ihrer Zentralmolkerei.

Über die neueste Blamage der Neuesten mit ihrem Kuhhautkandidaten, den sie dummpfiffig wie immer lancierte, lachen die Leute nicht wenig, aber die Empörung über ihre Gesinnungsathletik ist doch noch größer. An der Kuhhaut läuft so etwas jedoch herunter, wie das Wasser am Regenmantel. Mit dem Kleide ziehet das Weib auch die Scham aus, sagt Herodot. Die „Scham“ der Neuesten aber bedeckt ihre Kuhhaut vom Kopfe bis zu den Füßen, und sie ist dabei so dickhäutig, wie das größte Rhinozeros.

Aus der Bewegung

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Grünwald (Isartal).

An unsere Mitglieder!

Die Wahlschlacht ist geschlagen und gewonnen. Wir Nationalsozialisten in Grünwald sind von 36 Stimmen auf 254 angewachsen. Wir bilden damit die stärkste politische Partei im Stimmbezirk Grünwald.

Der Parole unseres Führers folgend, halten wir am **Samstag, den 20. Sept., abends 8 Uhr, in der Römerschanze** eine Mitgliederversammlung ab, um uns zu neuem Kampf zu rüsten. Referate werden nicht gehalten. Es findet nur eine allgemeine Aussprache statt, auch müssen notwendige geschäftliche Fragen erledigt werden. Der Saal ist diesmal aus Anlaß des Sieges festlich geschmückt, auch die Hauskapelle der Römerschanze marschiert auf.

Kampfgenossen vom 14. September sind uns herzlich willkommen.

SPIEL-PLAN

Samstag, 20. September.

National-Theater: „Madame Butterfly“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Das Konzert“. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Uraufführung „Mississippi“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Mädel ade“. Anfang 8 Uhr.

München. Volkstheater: „Mamzelle Nitouche“, Gastspiel Erika Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, 20. September.

Außer Platzmiete: „Waldmeister“. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 21. September.

Anläßlich der 400-Jahrfeier der Confessio Augustana: „Luther und Thomas Münzer“. Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Samstag, 20. September.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete J. „Komödie der Irrungen“. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Neu einstudiert: „Der fliegende Holländer“. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 21. September.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Der Biberpelz“. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Bohème“. Anfang 3 Uhr. — Neu einstudiert: „Der Vizeadmiral“. Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 21. September:

Zum letzten Male! „Luther auf der Feste Koburg“. Freilichtspiel des Landestheaters auf der Feste Koburg, anläßlich des Lutherjahres. 1. Teil des Volksbühnenspiels „Feste Koburg“. Anfang 2.30 Uhr. — Festvorstellung anläßlich der 34. Generalversammlung des Evangel. Bundes. „Luther“ („Die Nachtigall von Wittenberg“). Freitag-Dauerkarte Vorstellung 4. Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 21. September.

Ostfriedhof: Ankenbrand Kreszenz, Schmiedswitwe, 80 Jahre, 2 Uhr. — Ringler Anna, Dekorationsmalersg., 22 Jahre, 2.15 Uhr. — Lehner Mathilde, Fabrikarb.-Tochter, 18 J., 2.45 Uhr.

Westfriedhof: Prüschenk Walburga, Metallgießerswitwe, 77 Jahre, 2.30 Uhr. — Schrott Hans, Schreinermeister, 49 Jahre, 3 Uhr.

Nordfriedhof: Greimel Johann, Schlosserskind, 1½ Mon., 2 Uhr. — Kergl Barbara, Uhrengesch.-Inh.-Wwe., 76 Jahre, 2.30 Uhr. — Lacher Johann, Gastwirt, 61 Jahre, 3 Uhr.

Waldfriedhof: Winkler Therese, Zigarrenmacherin, 29 Jahre, 2 Uhr.

Möbel in riesiger Auswahl sehr preiswert
Möbelhaus Schneider
Lämmerstr. 3 beim Hauptbahnhof
parterre u. 2 Etagen
Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto auch nach Auswärts.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Und nach der Wiesen ins Weinhaus s' Klauserl
Hochbrückenstraße 14, Nähe Hofbräuhaus
Telephon 28768
Pg. Hans Sachsenhauser

Ruprechts Sensationen
Oktoberfest 1930
Eine Fahrt
Neu! Neu! überm „Wilden Berg“
Neu! Neu! auf der „Kaskaden-Wasserrutschbahn“
Neu! mit der „Libelle“ Neu! im „Elektrodrom“ der originelle Autosport
alles an der Mozartstraße

Zum 50. Male auf dem Oktoberfeste
MAX STEHBECK
heuer wieder in der Bierhallen-Reihe zwischen Wagnerbräu u. Glückshafen
seit 21 Jahren **Figur-8-Bahn** und der **amerikanische Scooter**
Elektro-Selbstfahrer! Jeder sein eigener Führer!
Zahlreichen Besuch erhofft MAX STEHBECK

Besucht **Hugo Haase's**
Oktoberfest HAASE Oktoberfest
Achtbahn Skooter Blitzbahn

Wagnerbräu-Festhalle
Ganz hervorragend geraten
Oktoberfest-Märzen (hell)
Auer-Kirta-Bier (dunkel)
hergestellt nach eigenem, patentiertem Brauverfahren
Täglich
J. Graf's Oberlandler-Kapelle
ff Qualitäts-Küche! Eigene Hühnerbraterei!
Täglich frische, hausgemachte Weiß-, Brat- und Schweins-Würste!
Fernsprecher: Flaschenfüllerei Nr. 41622 für Flaschenbierbestellungen

Pianino
gebraucht, in gutem Zustand für M. 680.— zu verkaufen, auch gegen kl. Monatsraten.
Pianohaus Alfr. Schmid Nachf. (Unico Hensel)
München, Residenzstr. 7 gegenüber der Hauptpost

Blaue **Anzug- und Kostümstoffe** nur vom Spezialgeschäft
enorm billige Preise
Jedem Kunden für Preiswürdigkeit und Qualität volle Garantie. Billigste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer. Nach auswärts Muster franko.
G. Dirschedl, München, Theresienstraße 93/I Ecke Schleißheimerstr.
Spezialgeschäft in blauer Kammgarnstoffe.

Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer Küchen
bester Ausführung zu niederst. Preisen. Eigene Werkstätten. Teilzahlung.
Weinberger München Klenzestraße 47

Frauenkleider, Mäntel, Kostüme etc.
werden schick u. billig angefertigt
Frau Koller, Baaderstr. 55 III l. Tel. 22628

Ihre **Möbel** kaufen Sie am besten und billigsten bei
Uschold Rumfordstr. 4.

Junges **Mädchen**
21 J. alt, sucht Stellg. als Stütze d. Hausfrau zum 1. Okt., in München od. Umgeb. Zeugnisse vorhanden. Ang. sind zu richten an Th. Laurisch, Kirchhain, N.-L., Luckauer Str. 8.

Das **Nationalsozialistische Jahrbuch 1931**
wird gegen Ende September 1930 erscheinen. Es wird in handlicher Form und dauerhaft in Leinen hergestellt, so daß es die Mehrzahl der Parteigenossen das ganze Jahr über mit sich führt.
Anzeigen
im Jahrbuch haben daher unbedingten Erfolg. Die billigen Anzeigen-Preise ermöglichen es jeder deutschen Firma, von dieser äußerst günstigen Reklamemöglichkeit Gebrauch zu machen und ihre Angebote in zugkräftiger Form den Parteigenossen ein ganzes Jahr hindurch immer wieder vor Augen zu führen. Interessenten wollen sich umgehend mit uns in Verbindung setzen. Schluß der Anzeigen-Annahme am 15. September.
Der Preis für eine ganzseitige Anzeige beträgt . . . M. 60.—
eine halbe Seite . . . . „ 35.—
eine drittel Seite . . . . „ 23.—
eine viertel Seite . . . . „ 17.50
Platzvorschriften werden gesondert berechnet!
Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 2, NO, Thierschstr. 11

Die praktischste eleganteste preiswerteste **Küche** nur **von JÄGER**
Rumfordstr. 42 Baaderstr. 1
Bitte auf Straße u. Hausnummer achten.

Violin-Unterricht
erteilt gründlich und gewissenhaft
Tonkünstler Hans Böhm
Adlzreiterstraße 6, 1. Stock, Mitte.

Gymnastik
Irene Brack
Diplom-Gymnastiklehrerin
München, Ismaningerstr. 75/0, Tel. 480300

Stadtreisender
für München zum Besuch von Gaststätten, Pensionen und Privaten gesucht.
Offerten 20119 an den „Völkischen Beobachter“

Für München u. Umgebung wird für sol. ein fleißig. u. strebsamer
Vertreter
zum Verkauf eines leichtverkäuflichen Konsum-Artikels gesucht. Bei intensiver Arbeit ist ein sehr hohes Einkommen zu erzielen. Nach zufriedenstellender Tätigkeit erfolgt feste Anstellung gegen Gehalt und Tagesspesen. Redegewandten, fleißigen Herren ist hier Gelegenheit geboten, eine dauernde Stellung zu erhalten. Branche-Kenntnisse nicht erforderlich. Offerte mit kurzem Lebenslauf unter Nr. 20054 an den „Völkischen Beobachter“.

Zum Essen verlange man stets **S. W. Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten“
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836

Seit 42 Jahren bekannt!
Möbel-Klotzbach
Durch Einsparung hoher Laden- u. Personalspesen, Vermeid. pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständig Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
Corneliusstraße 23 (Rückgebäude)
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Billig u. gut kaufen Sie **Schlafzimmer Küchen**
Speisezimmer, Schränke, Matratzen, Bettstellen, Ottomanen, Diwans bei Spangler, München, Tal Gold. 19 u. 21 rückw.

Ski 1000 Paar Hikory und Eschen Qual.-Ware
zum Aussuchen billigst. Preisliste kostenlos!
Bink Fraunhoferstraße 17/19.

Messing-Schilder
STEMPEL REUTHER Augustenstr. 39
EMAIL-SCHILDER
Gravier-Arbeiten

Verlangt in allen Gasthöfen u Cafés unsere Zeitung!

Der Sieg Minister Fricks

Glänzende Rechtfertigung unserer Politik in Thüringen

In neun Monaten die Stimmenzahl verdoppelt

Weimar, 17. September.

Sofort nach Auflösung des Reichstages erklärte die Sozialdemokratie Thüringen als Großkampfgebiet. Mit gewaltigem Stimmaufwand wurde schon im voraus eine Niederlage der Nationalsozialisten prophezeit. Man ließ sich den Kampf bei den Sozis etwas kosten.

Mit allen nur denkbaren Propagandamitteln wurde Tag für Tag gehetzt und gelogen. Selbst ein Geschwader von mehreren Flugzeugen wurde aufgeboten, um Stimmung für die sozialdemokratische Liste zu machen. Dieser Riesenaufwand wurde nutzlos vertan.

Statt Rückgang der Nationalsozialisten haben diese ihre Stimmenzahlen gegenüber der letzten Landtagswahl verdoppelt, ja seit der Reichstagswahl 1928 versechsfacht. Sie wuchs von 40 (?) auf 243 846 in einem Lande von 1,6 Millionen Einwohnern.

Man kann bei Berechnung des Stimmenzuwachses nicht ohne weiteres den Wahlkreis 12 (Thüringen) mit dem politischen Thüringen vergleichen, da in ersterem eine ganze Anzahl preußischer Gebiete (Erfurt u. a.) enthalten sind. Bei Berechnung der Stimmen im politischen Thüringen ergibt sich, daß die Nationalsozialisten 179 386 erhielten gegenüber 90 236 bei den Landtagswahlen 1929. Die Stimmenzahl ist demnach trotz Gegenwehr aller Parteien verdoppelt worden.

Was es bedeutet, einen derartigen Erfolg zu erzielen, kann nur der ermessen, der den Wahlkampf in Thüringen miterlebt hat. Alle Parteien waren mit ihren schwersten Geschützen aufgefahren. Geld spielte keine Rolle. Die prominentesten Redner sprachen in den kleinsten Orten, während unsere Redner gezwungen waren, mehr im übrigen Reichsgebiet als in Thüringen tätig zu sein. Von der Ungleichheit der finanziellen Mittel gar nicht zu reden.

Eine Flut von Lüge und Verleumdung ergoß sich über Thüringen. Von der Negersteuer bis zu den Schulgebeten, die ein volksparteilicher Landtagsabgeordneter als „jüdisch“ zu bezeichnen wagte, wurde alles in giftige Waffen gegen die Nationalsozialisten umgelogen. Der Propaganda mit der Kopfsteuer ist es mit zu danken, daß es den Sozialdemokraten gelang, einen, wenn auch nur kleinen Stimmenzuwachs zu erringen, während sie gegenüber der letzten Reichstagswahl 3000 Stimmen einbüßten.

Kübel von Schmutz wurden über unsere Minister und unsere Landtagsfraktion ausgegossen. Und dann dieser klägliche Schiffbruch. Besonders kläglich für die bürgerlichen Parteien. Zur Landtagswahl war ihre Parole noch: nie wieder ein rotes Thüringen. Neun Monate später hatten sie diese Parole vergessen. Ihr Kampf ging ganz allein gegen die Nationalsozialisten, gegen die Partei, mit der sie obendrein noch in der Regierungskoalition sitzen. Wahrlich ein kläglicher Beweis ihrer politischen Fähigkeiten.

Aber die Thüringer Bevölkerung hat ihnen die Antwort gegeben. Ihre Stimmen haben bei fast allen Parteien um die Hälfte abgenommen. Die Marxisten glauben aus diesem Ergebnis eine Niederlage der Regierungskoalition herausrechnen zu können, indem sie, dreist wie sie nun einmal sind, die Stimmen derjenigen bürgerlich-nationalen Parteien, die z. B. für den Landtag keine Listen aufgestellt hatten, bei ihrer Berechnung weglassen. Zählt man diese aber den Stimmen der Koalitionsparteien hinzu, so ergibt sich nach wie vor eine klare Mehrheit für die bisherige Regierung.

Es ist ein alter parlamentarischer Lehrsatz, daß diejenigen Parteien, die in der Regierung sitzen, an Stimmen bei Neuwahlen verlieren. Dieser Lehrsatz hat sich auch bisher als richtig erwiesen. Den Nationalsozialisten ist es vorbehalten geblieben, ihn ad absurdum zu führen. Trotz tollster Lüge und Verleumdung.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß in Weimar, dem Sitz der Frickregierung, also auch der Zentrale der politischen Gegner, die Nationalsozialisten mit 8939 Stimmen die stärkste Partei überhaupt wurden (stärker auch als die Sozialdemokratie) und in den wenigen Monaten der Frickregierung um 3090 Stimmen zunahmen. 8939 Stimmen bedeuten aber ein Viertel der Wahlberechtigten der Stadt Weimar.

Die Politik Fricks und der Landtagsfraktion ist also glänzend gerechtfertigt. Sie wird fortgesetzt bis zum endlichen Siege. H. W.

In Mannheim von 2136 auf 18845

Mannheim, 17. September.

Das südwestdeutsche Industriegebiet Mannheim-Ludwigshafen war schon vor dem Kriege eine marxistische Hochburg, die zu brechen schier unmöglich schien. Der Nationalsozialismus versuchte jahrelang in vergeblicher Arbeit, in Mannheim Bedeutung zu gewinnen. Aber alles, was geschah, blieb Stümperarbeit, und nach wie vor war die NSDAP. nur deshalb bekannt, weil alle paar Tage ein S.A.-Mann von Reichsbannerleuten oder Kommunisten zusammengestochen wurde.

Ende Mai 1930 übernahm Pg. Lenz, M. d. L., die Bezirks- und Ortsgruppenleitung Mannheim. Straffe Durchorganisation in Stadt und Bezirk, Schaffung neuer Ortsgruppen, Besetzung der wichtigsten Funktionärstellen durch bewährte Parteigenossen, waren die ersten Aufgaben, die sich Pg. Lenz stellte und — trotz der sprichwörtlichen Mannheimer Schwierigkeiten — erfolgversprechend löste.

Ist es in Mannheim doch gelungen, bei 880 Prozent Stimmenzuwachs die Nachbarbezirke um 300 Prozent zu überflügeln! Besser als alle Worte beweist das Ergebnis der Reichstagswahlen die Tätigkeit der Mannheimer Nationalsozialisten unter der vorzüglichen Leitung des Pg. Lenz.

Von 16 Orten im Bezirke Mannheim wurden wir in den Städten: Schwetzingen, Ladenburg und Hockenheim, in den Gemeinden: Schriesheim, Neulußheim und Reilingen die stärkste Partei, in zwei Orten stehen wir an zweiter und in den restlichen Orten an vierter Stelle. In Mannheim selbst stieg die Zahl der Wähler von 2136 auf 18 845, im Bezirk insgesamt von 2888 auf 27 218, was einer Zunahme von 880 Prozent gleichkommt.

In den im November stattfindenden Gemeindewahlen beginnt sich die Tätigkeit unseres Pg. Lenz erst richtig auszuwirken, und wir werden unter der Führung des Pg. Lenz neues Leben in das Mannheimer Gemeindeparlament hineinbringen. Der Marxismus in Mannheim beginnt seit der Führung unseres Pg. Lenz den Nationalsozialismus zu respektieren!

Die Wacht am Rhein

Glänzende Wahlbilanz im deutschen Westen

Düsseldorf, 17. September.

Der industrielle Westen des Reiches, die Provinzen Rheinland und Westfalen sind in dem letzten Wahlkampf unstreitig die am heißesten umstrittenen Kampfgebiete gewesen. Um so mehr ist es für uns eine Genugtuung, daß hier die Erfolge unseres Kampfes in ganz hervorragender Weise in die Erscheinung getreten sind. In den sechs rheinisch-westfälischen Wahlkreisen wurden folgende nationalsozialistische Stimmen erzielt:

Westfalen-Nord	153 296
Westfalen-Süd	195 461
Düsseldorf-Ost	210 106
Düsseldorf-West	158 685
Köln-Aachen	169 506
Koblenz-Trier	94 078

Das Gebiet dieser sechs Wahlkreise verteilt sich auf vier Gaue der N.S.D.A.P. Durchschnittlich sind in diesem Gebiet 15 Prozent der Wählerstimmen für den Nationalsozialismus gewonnen worden. Im einzelnen konnten die Gaue folgenden

Prozentsatz der Wählerstimmen

in ihrem Gebiet für die Bewegung Adolf Hitlers erkämpfen:

Gau Düsseldorf	17,3 %
Gau Essen	15,6 %
Gau Rheinland (Köln)	14,7 %
Gau Westfalen	12,3 %

Es ist ganz besonders bemerkenswert, daß in dem schwarz-rötesten Winkel des Reiches, in dem Gebiet der Wahlkreise Düsseldorf-Ost und West, wo bisher Zentrum, Kommunisten und Sozialdemokraten in idealer Konkurrenz sich fast ausschließlich als Herren aufspielen konnten, dieser gewaltige Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen erzielt werden konnte. In den beiden Gauen, auf die sich diese beiden Wahlkreise (einander überschneidend) verteilen, wurden folgende Stimmenzahlen herausgeholt:

Gau Düsseldorf rd. 234 000 (1928: rd. 16 000), also das 15fache, 3,3 Mandate.

Gau Essen rd. 144 000 (1928: rd. 13 000), also das 11fache, 2,1 Mandate.

Durch Verteilung der Reststimmen sind also in den beiden Wahlkreisen je drei, insgesamt also sechs Mandate herausgeholt worden und als Bestleistung im gesamten Westen zu bewerten.

Geradezu fabelhaft ist das Ergebnis in der zum Gau Düsseldorf gehörenden Großstadt Wuppertal (Elberfeld-Barmen). Dort konnte die Stimmenzahl von 3121 (1928) auf 58 700, also nahezu auf das 20fache gesteigert werden. Aber noch bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß es den Wuppertaler Nationalsozialisten unter der glänzenden Leitung des unermüdlichen Ortsgruppenführers und jetzigen Reichstagsabgeordneten Pg. Beller gelungen ist, die N.S.D.A.P. zur stärksten Partei im Wuppertal zu machen.

In den bisher unbestrittenen kommunistischen Hochburgen Remscheid und Solingen konnten wir unsere Stimmenzahl um das 30- bzw. 35fache vermehren und sind dort zur zweitstärksten Partei geworden.

Die Stadt

Gladbach-Rheydt

ist bisher für das gesamte Zentrum eine unumstrittene Hochburg gewesen. Um so glänzender ist dort der nationalsozialistische Erfolg in die Erscheinung getreten, konnten wir doch unsere Stimmenzahl von 700 auf 17 300, also auf das 25fache vermehren.

Noch viel mehr aber fällt ins Gewicht, daß ausgerechnet diese Zentrums-Hochburg die einzige Stadt in Deutschland ist, in der das Zentrum Stimmen verloren hat (von 36 000 auf 34 700 zurückgegangen), und zwar ausschließlich durch die Arbeit der dortigen Nationalsozialisten.

Überhaupt hat gerade das Gebiet des Gaues Düsseldorf, aus dem ungefähr

vier Mandate herausgeholt

werden konnten, für unsere Gegner höchst unangenehme Überraschungen gebracht. In 14 Städten und Gemeinden dieses Gebietes sind wir über Nacht zur stärksten Partei geworden. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der die Vorherrschaft des schwarz-roten Terrors z. B. am Niederrhein aus eigenem Erleben kennt.

Wir wissen allerdings, daß auch diese Riesenerfolge nicht von ungefähr kommen, hat sich doch der Gau Düsseldorf unter Leitung von Pg. Florian, gerade in den letzten Monaten vor der Wahl und teilweise sogar noch im Wahlkampf selbst in organisatorischer und propagandistischer Hinsicht geradezu glänzend entwickelt.

1868 Versammlungen

sind während des Wahlkampfes dort durchgeführt worden, davon 1523 mit gaueigenen Rednern. Im Wahlkampf selbst sind einige bisher unbearbeitete Gebiete des Gaues vollkommen für den Nationalsozialismus erschlossen und eine ganze Reihe von Ortsgruppen gegründet worden.

Mit Stolz dürfen die Nationalsozialisten Westdeutschlands sagen, daß das Fazit des Wahlkampfes für sie ein gewaltiges Plus gebracht hat. Es ist dafür gesorgt, daß ebenso wie im Osten des Reiches, so auch am deutschen Rhein die nationalsozialistische Volkswacht auf dem Posten steht.

Der Kampf geht weiter, bis Deutschland gänzlich freigeworden ist.

Straßenkampf in Wohlau

Wohlau, 17. September.

Am Samstag, den 13. September, abends 9 Uhr, veranstaltete die Wohlauer S.A., verstärkt durch zirka 100 Mann S.A. aus Trebnitz, einen Fackelzug durch die Straßen der Kreisstadt Wohlau. Allgemein fiel die geradezu mustergültige Disziplin dieses ganzen Zuges auf. Dreiviertel des Weges verlief auch völlig ordnungsgemäß und reibungslos. Als die Spitze an der „Sonnenecke“ anlangte, wurde sie von der dort versammelten marxistischen Menschenmenge johlend empfangen.

Die Zugteilnehmer kümmerten sich nicht im geringsten um diese Zurufe. Der Zug blieb selbst auch dann noch völlig geordnet, als faule Tomaten, Gurken u. a. auf unsere S.A.-Leute geworfen wurden.

Während des Vorbeimarsches wurde aus der Wohnung des Stadtverordneten A. Wassyl auf den Weißhemdenzug eimerweise Wasser gegossen, aus dem gleichen Fenster wurde eine zirka 80 Zentimeter lange Eisenstange sowie Holz und andere Gegenstände auf unsere S.A. geworfen. Kurz darauf wurden die hinteren Gruppen des Zuges durch Steinwürfe und Fußtritte tätlich angegriffen, wobei Pg. Richard Meißner, Mondschütz, verletzt wurde.

Die Führer der Nationalsozialisten hatten ihre Leute vollkommen in der Hand, und so nahm der Zug, nachdem die Rowdies zurückgedrängt waren, wieder seinen völlig geordneten Fortgang. Bald waren aber die Ruhestörer dem Fackelzuge wieder gefolgt und griffen ein zweitesmal eingangs und ein drittesmal ausgangs des Ringes immer von hinten unsere S.A. an.

Am Ausgang des Ringes mußte die S.A. sogar einen städtischen Polizeioberwachtmeister aus der ihn umringenden Menge befreien. Bei dem Handgemenge wurde bemerkt, daß von den Angreifern Gummiknüppel, eine Eisenstange, Riemen mit Eisenteilen und mit Nägeln behaftete Holzstücke verwendet worden sind.

Ein viertes Mal wurde schließlich auf der Winzingerstraße eine Sprengung des Fackelzuges versucht, doch auch hier vergeblich. Die S.A. rückte nun in den Hof des „Kaisergarten“, wo der Fackelzug nach einigen markanten Worten des Pg. Jackel seinen ordnungsgemäßen Abschluß fand.

Auf die im Lastauto abfahrenden Trebnitzer S.A.-Mannschaften wurde aus der immer noch nachdrängenden Menge heraus mit Steinen geworfen. — Schließlich wurden die Trebnitzer S.A.-Leute auch noch auf ihrer Rückfahrt noch einmal kurz vor Trebnitz angegriffen, wobei einige S.A.-Leute, davon zwei schwer, durch Dolchstiche in Rücken und Schulter verletzt wurden.

Bei den Zusammenstößen in Wohlau wurden verletzt: 1. Fritz Mehring aus Britzen, Kr. Trebnitz, Kopfverletzung durch Messerstich, 2. Herrmann Ache aus Pawelau, Kopfverletzung (Ache wurde auch bei dem Überfall kurz vor Trebnitz durch Dolchstich in die Schulter schwer verletzt), 3. Adolf Berger, Domnowitz, Kopfverletzung, 4. Hermann Sternitzke, Ujeschütz, Armverletzung, 5. Karl Wende, Armverletzung, 6. Ernst Bogner, Altwohlau, Kopfverletzung, 7. Richard Meißner, Mondschütz, Rückenverletzung durch Steinwurf, 8. A. Latatz, Armverletzung durch Steinwurf, 9. Max Kliesch, Pawelau, Kopfverletzung.

Die Nationalsozialisten wurden auf Wunsch vor und unmittelbar nach dem Fackelzug polizeilicherseits auf Waffen durchsucht; beide Male wurden weder Hieb-, Stich- oder Schußwaffen vorgefunden.

Von allen Seiten wurde durch Augenzeugen aus dem Publikum bestätigt, daß sich die Nationalsozialisten völlig korrekt benommen, und daß sie auch nicht den allergeringsten Anlaß zu diesen Zusammenstößen gegeben haben. Obgleich der Fackelzug keiner vorherigen polizeilichen Anmeldung bedarf, ist diese nachgesucht und erteilt worden; es ist auch polizeilicher Schutz nachgesucht und um eine Bereitschaft der Landjägerei gebeten worden. Der ganze Fackelzug wurde jedoch nur von einem städt. Polizeioberwachtmeister begleitet, dieser wurde dann später, wie schon erwähnt, von den Nationalsozialisten aus der Menschenmenge herausgehauen.

Bemerkenswert ist, daß trotz wiederholter Bitte, die während des Fackelzuges verwundeten S.A.-Leute polizeilicherseits aufzuschreiben, dieser Bitte nicht nachgekommen worden ist. Das letzte Wort in dieser ganzen Angelegenheit wird die Staatsanwaltschaft sprechen, sofern sie noch objektiv eingestellt ist.

Tscheka-Methoden in Mannheim

Mannheim, 18. September.

Das Vorgehen der Polizei der schwarz-roten Regierung in Mannheim gegen die deutsche Bevölkerung, die nicht den Regierungsparteien angehört, hat sich nachgerade zu einem unerhörten Skandal ausgewachsen. Nachdem ein Tag vor der Wahl durch die Verhandlung gegen den wegen schwerer Körperverletzung an einem Nationalsozialisten angeklagten marxistischen Stadtverordneten und Gewerkschaftssekretär Trumpfheller der skandalöse Fall des Polizeibeamten Willhauf bekanntgeworden ist, der den von Reichsbannerrowdys überfallenen, niedergeschlagenen und niedergestochenen Nationalsozialisten Heinz verhaftete, statt die Täter festzunehmen, der den Schwerverletzten fesselte, aufs Polizeiauto schleppte und durch Schläge ins Gesicht mißhandelte, hat sich ein noch unerhörterer Vorfall ereignet.

Der badische Landtagsabgeordnete der N.S.D.A.P., Dr. Kraft, ist vorgestern vormittag in der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. in Mannheim von dem Polizeibeamten Mackert ohne jede Veranlassung tätlich angegriffen, mit dem Gummiknüppel schwer mißhandelt und mit der blanken Waffe bedroht worden.

Vor der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. suchten heute vormittag Marxisten ihre maßlose Wut über den Riesenwahlerfolg der N.S.D.A.P. dadurch auszulassen, daß sie einzelne nationalsozialistische Anhänger überfielen und Straßenpassanten, die vor den Schaufenstern der Geschäftsstelle die dort ausgehängten Zeitungen und Wahlresultate lasen, belästigten. Der zufällig in der Geschäftsstelle anwesende Landtagsabgeordnete Dr. Kraft ersuchte daraufhin fernmündlich den Polizeidirektor um polizeiliches Eingreifen gegen diese Belästigungen. Nach etwa einer Viertelstunde erschien auch ein Polizeiaufgebot an der Geschäftsstelle, das jedoch den erbetenen Schutz der anständigen Bevölkerung gegen die marxistischen Rowdys so auffaßte, daß es mit dem Gummiknüppel gegen die Straßenpassanten vorging und dadurch einen Menschenauflauf verursachte.

Landtagsabgeordneter Kraft stand in der Tür der Geschäftsstelle, etwa zwei Meter von der Schwelle entfernt, mit ausgebreiteten Armen, um zu verhindern, daß in der Geschäftsstelle anwesende Parteigenossen während dieser „Säuberungsaktion“ der Polizei auf die Straße gingen und mit ihr in Konflikt kamen.

Der Polizeibeamte Mackert drang in die Geschäftsstelle ein und hieb mit dem Gummiknüppel auf Landtagsabgeordneten Kraft los, der etwa 10 Hiebe über den Arm und über die Schulter erhielt. In seiner maßlosen Wut zog der Polizeibeamte sogar blank und bedrohte Dr. Kraft mit der blanken Waffe, obwohl Dr. Kraft nicht den geringsten Widerstand leistete und dem rasenden Polizeibeamten nur ruhig in die Augen sah.

Landtagsabgeordneter Dr. Kraft hat bei der Polizeidirektion sofort Anzeige gegen den Polizeibeamten Mackert wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Bedrohung erstattet, und hat verlangt, daß die Bevölkerung vor dieser Polizei geschützt wird. Außerdem hat Landtagsabgeordneter Dr. Kraft persönlich bei dem badischen Innenminister Dr. Wittemann Beschwerde erhoben.

Es bleibt abzuwarten, ob und wann die schwarz-rote Regierung endlich dem Wüten ihrer Mannheimer Schupo gegen deutsche Volksgenossen Einhalt gebietet, und ob sie noch weiter duldet, daß Nationalsozialisten vor dem Gesetz vogelfrei sind. Der Ausgang der Reichstagswahlen dürfte sie darüber belehrt haben, daß sie den Bogen nicht mehr überspannen darf.

— st —

Ungarische Freiheitspartei grüßt Adolf Hitler

Nach Bekanntwerden des ungeheuren Wahlsieges der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei sandte die ungarische Freiheitspartei nachstehendes Telegramm an Adolf Hitler:

„Das mächtige Vordringen der Nationalsozialisten bedeutet die Morgenröte der Gerechtigkeit und Wahrheit. Die ungarische Freiheitspartei als politische Zentrale der nationalgesinnten Frontsoldaten, Kleinbürger und Arbeiter begrüßt in aufrichtiger Hochachtung den Führer des Deutschen Freiheitskampfes, dessen kampftüchtige Persönlichkeit auch uns, die wir leider keinen Hitler besitzen, zum Durchhalten aneifert.“

Im Namen der ungarischen Freiheitspartei:

Dr. Jozet, Mate und Arpad Raad.

Blutiger Wahlkampf in Uelzen

Der Polizeibeamte Lembrecht will die S.A. gewaltsam auflösen und einzeln Rot-Mord preisgeben — 15 verletzte Nationalsozialisten

Uelzen, 14. September.

Der von der Ortsgr. Uelzen der N.S.D.A.P. mit Bildern und Transparenten beklebte 8-Meter-Möbelwagen wurde vierspännig während des ganzen Wahltages in der Stadt umhergefahren. Die Bedeckung bestand aus 30 Mann S.A. Während des ganzen Tages war dieser Propaganda-Umzug ohne Störungen wirksam durchgeführt worden.

Als gegen 4.30 Uhr zum zweiten Male das Wahllokal „Gewerkschaftshaus“ passiert wurde, hatte sich dort eine blindwütende, blutgierige Meute mit Knüppeln, Stöcken, Zaunlatten, Totschlägern und sonstigen Mordwaffen bewaffnet, zusammengerottet und versuchte, den Möbelwagen bzw. die begleitende S.A. zu stürmen. Nach kurzem Handgemenge gelang es der Polizei, die aufgestachelte Menge abzusperren.

Als kurz darauf der Propagandazug, um zur Stadt zurückzugelangen, wieder in die Nähe des Gewerkschaftshauses kam, vermochte die Polizei das Rot-Mord-Gesindel (S.P.D. und K.P.D.) nicht mehr aufzuhalten. Der Propaganda-Möbelwagen-Umzug wurde in eine Nebenstraße (Sackstraße) abgedrängt.

Dort in die Enge getrieben, versuchte der Polizeibeamte Lembrecht unter Anwendung von Gewalt die S.A.-Formation, die vollständig unbewaffnet war, aufzulösen, während gegen die schwer bewaffneten Rot-Mord-Banditen, die durch Zuzug von außerhalb und durch Obdachlose und Bewohner der Herberge auf zirka 500 Mann sich verstärkt hatten, äußerst rücksichtsvoll vorgegangen wurde. Nur dem besonnenen Vorgehen des Polizeimeisters Fehlhaber, der die Auflösung der S.A. noch rechtzeitig verhinderte, ist es zu verdanken, daß Tote nicht zu beklagen sind.

Die so „staatserhaltende“ „prominente“ S.P.D. hat hier ihr wahres Gesicht gezeigt. — Tierische Bestien!

Durch geschleuderte Pflastersteine, Hiebe und Stiche wurden 15 S.A.-Männer und Pgg. verletzt. — Mehrere Rädelsführer werden sich wegen Landesfriedensbruch und Aufruhr zu verantworten haben.

Das Wahlergebnis hat jedoch deutlich bewiesen, daß auch in Stadt und Kreis Uelzen die Vorherrschaft der Marxisten gebrochen ist. Die N.S.D.A.P. ist die weitaus stärkste Partei. — Die korrupte S.P.D. muß jetzt abtreten. Sie hat uns ihre politische Unfähigkeit und Postenjägerei zur Genüge bewiesen.

Weitere Einzelergebnisse

Strehlen, Kreis und Stadt

Nationalsozialisten 6578 (früher 223), Sozi 6411 (früher 7329), Deutschnationale 1930 (früher 5432), Zentrum 1569 (früher 1407), Kommunisten 1284 (früher 602), Deutsche Volkspartei 188 (früher 630), Staatspartei 138 (früher 266).

Eibenstock.

Nationalsozialisten 1469 (früher 33), Sozi 1028 (früher 1357), Deutschnationale 374 (früher 596), Zentrum 6 (früher 17), Kommunisten 1164 (früher 886), Deutsche Volkspartei 161 (früher 581).

Landau i. Pfalz.

Nationalsozialisten jetzt 2564 Stimmen (früher 834), Sozi 955 (früher 947), Deutschnationale 51 (früher 180), Zentrum 1938 (früher 1785), Kommunisten 402 (früher 330), Deutsche Volkspartei 1292 (früher 1610).

Osnabrück, Stadt.

Nationalsozialisten jetzt 14 986 (früher 1695), Sozi 14 187 (früher 15 421), Deutschnationale 1982 (früher 3812), Zentrum 10 321 (früher 10 011), Kommunisten 2489 (früher 1803), Deutsche Volkspartei 4357 (früher 7001).

Osnabrück, Bezirk.

Nationalsozialisten jetzt 38 354 (früher 4121), Sozi 38 620 (früher 48 896), Deutschnationale 7303 (früher 10 583), Zentrum 97 933 (früher 76 646), Kommunisten 6202, Deutsche Volkspartei 10 127 (früher 17 933).

Vilshofen i. Niederbayern.

Nationalsozialisten jetzt 618 (früher 43), Sozi 138 (früher 207), Deutschnationale 31 (früher 48), Kommunisten 89 (früher 96), Deutsche Volkspartei 18 (früher 52), Staatspartei 26 (früher 75), Bayerische Volkspartei 770 (früher 623).

Wohlau Stadt.

Nationalsozialisten jetzt 851 (früher 8), Soz. 925, Deutschnational 414, Zentrum 478, Kommunisten 63, Deutsche Volkspartei 155, Staatspartei 109.

Wohlau Kreis.

Nationalsozialisten 5981 (früher 116), Soz. 4844, Deutschnationale 3304, Zentrum 3795, Kommunisten 606, Deutsche Volkspartei 712, Staatspartei 304.

Teichwolframsdorf i. Thür.

Nationalsozialisten 479, Soz. 346, Deutschnationale 16, Zentrum 1, Kommunisten 118, Deutsche Volkspartei 31, Staatspartei 7, Christlichnationale Bauern 77.

Hechendorf-Güntering in Oberbayern.

Nationalsozialisten 78, Soz. 12, Bauernbund 74, Bayerische Volkspartei 46, Kommunisten 4.

Treuchtlingen.

Nationalsozialisten 636 (früher 382), Soz. 774, Deutschnationale 53, Kommunisten 63, Deutsche Volkspartei 13, Staatspartei 250, Bayerische Volkspartei 186, Konservative Volkspartei 13.

Merkendorf i. Mittelfranken.

Nationalsozialisten 319, Sozi 0, Deutschnationale 9, Kommunisten 2, Bayerische Volkspartei 2. Von 457 Stimmen 319 nationalsozialistisch.

Mering i. Schwaben.

Nationalsozialisten 390 (früher 173), Bayerische Volkspartei 528 (früher 391), Soz. 134 (früher 278), Kommunisten 128 (früher 33), Bauernbund 159 (früher 235).

Klebt Kampfschatzmarken!

Arbeit suchen:

Bankangestellter und Handlungsgehilfe (Pg.), 26 und 29 Jahre alt, suchen in landwirtschaftlichen Betrieben Stellung. Pommern und Mecklenburg bevorzugt. Angebote unter A 528 a. d. NSDAP., München, Schellingstraße 50.

Verwalter, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. 34 Jahre alt, mit allen Maschinen vertraut, ehemaliger Offizier, bewährter Sturmführer. Werte Angeb. unter A 545 a. d. N.S.D.A.P. München, Schellingstraße 50.

Volk in Not!

Aufsehenerregende Enthüllungen eines Ausländers!

Vor der Zwangsverwaltung Deutschlands!

Vor der Beschlagnahme unseres Sparvermögens!

Von P. Hochmuth. Preis 0.25 M. 2. Auflage soeben erschienen.

Der Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft!

Die kommende Inflation!

Die Ursachen der Kapitalflucht ins Ausland.

Von P. Haller. Neuauflage von P. Hochmuth, unter Berücksichtigung der Wahl, erscheint in den nächsten Tagen. Preis 0.75 M.

Wie schütze ich mein Eigentum im kommenden Staatsbankrott?

Von P. Hochmuth. Preis 0.50 M. (Erste Auflage vergriffen). Erweiterte, verbesserte Auflage, unter Berücksichtigung der Wahl, erscheint nächste Woche. Preis 1.00 M.

Wetterleuchten über dem Abendland! Eine Warnung an das Ausland.

Von P. Hochmuth. Preis für deutsche Auflage 1.80 M. Erscheint in zirka 3 Wochen.

Alle diese Bücher sind zu beziehen durch alle unserer Bewegung nahestehenden Buch- und Zeitungshändler oder direkt vom Verlag
Pg. K. Music,
Berlin SO 36, Lausitzerplatz 18. Postscheckkonto Berlin 155548.

Sie sind von ungeheuerer Wichtigkeit für alle, die an unserer Zukunft gestaltend mitarbeiten wollen. Nichts für Mitläufer!

---

60 Jahre

Pelze

Kürschnerei Anton Dirnagl
München, Rosenstraße 12, Tel. 91 278
Spezialität: **Anfertigung nach Maß**

Auch Sie sollen mithelfen im Kampf gegen
Wucherzinsen
durch Beitritt bei der „Germania".
Zinslose Darlehen
langfristig zum Ankauf, Neubau eines Eigenheims u. Hypotheken-Ablösung.
Anfr. gegen Rückporto an
Südd. Landesdirektion der Germania-Bausparkasse
Karlstraße 31/I G. m. b. H., München Karlstraße 31/I
Seriöse Mitarbeiter gesucht

In das Haus eines jeden Nationalsozialisten gehört das Bild seines Führers

Adolf Hitler
in S.A.-Uniform

nach Originalzeichnung von Porträtmaler Dr. Heinrich Königsdorf. Künstlerisch wertvolles Bild von größter Lebenswahrheit. In vielen hundert Exemplaren bereits verbreitet, glänzend begutachtet. Wiedergabe in edelstem Kupfer-Tiefdruckverfahren. Größe des Bildes 50×67 cm. Preis ungerahmt 13.50 M., gerahmt in gediegenem schwarzen 7½ cm breiten Eichenrahmen mit fehlerfreiem Glase 26.50 M., zuzüglich Porto bzw. Fracht und Verpackung.

Auf Wunsch Teilzahlung! Ungerahmt monatlich 3.50 M., gerahmt 6.— M.

Nationalsozialistischer Kunstverlag Friedrich Königsdorf & Co., Braunschweig, Bohlweg 34/35.
Reisevertreter bei gutem Verdienst allerorts gesucht.

Bestellschein
Nationalsozialistischer Kunstverlag Friedrich Königsdorf & Co.
Braunschweig, Bohlweg 34/35

Senden Sie mir sofort . . . zum . . . .
gegen bar . . . Ratenzahlungen . . . . . Exemplar des Bildes Adolf Hitler — gerahmt — ungerahmt — zum Preise von RM. . . . . . .

Die erste Rate von RM. . . . . . sende ich gleichzeitig auf Ihr Postscheckkonto Hannover 41955 bitte ich zuzüglich Versandspesen nachzunehmen. Den Rest zahle ich in gleichen Monatsraten bis zum 1. jeden Monats. Erfüllungsort Braunschweig.

Name . . . .
Stand . . . .
Wohnort . . . .
Straße . . . .
Bahnstation . . . .

Eilt!
Wer hilft ein. Pg., alt. Landwirt, Roggenschuldner, aus d. Klauen eines Wucherers mit 5—600 M. geg. Raten-Rückzahlungen u. Zinsen. Er ist vier Kinder Vater einer Familie. Angeb. unt. 20145 an den „Völk. Beobachter."

Kleiner ehrlicher Geschäftsmann, Parteig., sucht sofort
1—800 RM.
gegen gute Sicherheit. Rückzahlbar 1931. Angebote unt. 20143 a. d. „B. B."

Parteigen. sucht aus Privathand
2500 Mark
fest auf 3 Jahre. Stille Gehaltszession und Lebensversicherg 2000 M. Ang. unt. Nr. 20137 a. d. „B. B."

Eilt!
Parteigen. sucht ein Darlehen von
300 Mark
geg. Bürgen. Off. unt. 20125 a. d. „B. B."

Wer hilft?
Suche auf Grundstück mit 8000 RM. Brandkassenwert 3100 RM. f. 1. Hypothek. Anfr. unt. 20127 an den „B. B."

Eilt!
Pg. sucht dringendst Darlehen von
250 Mark
gegen Sicherheit u. Bürgschaft auf nur 6 Wochen. Da Sache äußerst dringend bitte um Eilangeb. unt. 14357 a. d. „B. B."

Villen
Land-, Wochenendhäuser, Garagen usw. Beste Hohlsteine. Massive Isolierbauweise. 50%ige Gelder, langjähr. abzahlbar. Off. unt. 14330 an den „B. B."

Haus
mit Lebensmittelgeschäft in kathol. Kleinstadt oder Marktflecken m. Bahnstation zu kaufen ges. Genaue Off. m. allen Angab. und Photographie unt. 20036 an den „B. B."

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

25-30000 RM.

werden zur Ablösung jüdischen Kapitals von erstklassigem völkischem Unternehmen (Umsatz 1929 200000 RM.) gegen hypothekarische Sicherheiten gesucht. Bankschulden sind keine vorhanden. — Angebote unter **20128** an die Geschäftsstelle des „Völkischen Beobachters". — Vermittler verbeten.

Infolge großer Geschäftsverluste ist Pg. gezwungen, sehr eilig einige seiner Grundstücke preisw. z. verkaufen:
1. **Herrschaftliche Villa**
in schönst. Lage Thüring. auch als Pensionshaus geeignet.
2. **Daselbst 2 Morgen gr. Handelsgärtnerei**
mit neuem Wohnhaus und Warmhaus
Zuschriften unter 20132 an den „Völk. Beobachter"

Schreibmaschine
erstkl. Marke, sehr gut erhalten, wegen dring. Geldbedarf von Privat für 185 M.
zu verkaufen
Neupreis zirka 450 M. Offerten erbeten unter 20148 a. d. „B. B."

Eil-Not-Bitte!
an edle Persönlichkeiten. Pg. (seit 1925), 36 Jahre alt, ledig, ehem. Offizier und Beamter (10 Jahre), Auslandsdeutscher, Zipser-Sachse („Hohe Tatra"). Autodidakt der geistigen Wissenschaften. Wegen meines bewußten deutschen Auftretens bin ich seit 6 Jahren ohne Arbeit. Edle Spenden erbittet gegen Rückzahlung, evtl. ein Darlehen bis 300 M. Grundstück vorhanden; möchte es nicht den Slovaken verkaufen.
Bis dat, qui cito dat.
Postlagerkarte 580, Berlin-Charlottenburg 2

Wer wünscht hohen Verdienst?
In allen Ortsgruppen und Sektionen werden Parteigenossen zum Vertrieb der ungeheures Aufsehen erregenden Schriften gesucht. (Siehe Inserat „Volk in Not".) Nur wer ehrlich mithelfen möchte unserem Volk weitere Schicksalsschläge zu ersparen wird gewünscht.
Nat.-Soz. Verlagsdruckerei, K. Music, Berlin S.O. 36, Lausitzerplatz 18.

Tüchtige Mitarbeiter!
verdienen monatlich bis 1500.— mit Kraftrad oder Auto. Für Offiziere, Beamte a. D., Versicherungsinspektoren od. Makler vornehme Existenz. Keine Versicherung oder Vermittlung.
Hören Sie unsere Vorschläge!
Schriftliche Anfragen an
Dir. F. Baumeister, München, Karlstraße 31/I

Altrenommierte, leistungsfähige Hamburger Importfirma sucht
Rührige Persönlichkeiten
zum Verkauf ihrer Kaffees an Verbraucher. **Sehr lohnend auch als Nebenberuf.** Für einige größere Bezirke suchen wir noch energische
Vertreter
die Verkauf organisieren können.
Angebote unter 14349 an den „Völk. Beob."

Tüchtige Mitarbeiter
energisch und zielbewußt, aus dem Versicherungs- oder Bausparfach, für die Bauspar A.-G. Bremen gesucht. Unsere Sparkonten bürgen für die Sicherheit der eingezahlten Gelder, unsere Lebensversicherung schützt beim Tode des Ernährers vor Not. Die Bedingungen selbst sind denkbar günstig. Keine hohen Einzahlungen. Schon mit einem monatlichen Betrag von RM. 10.— können Sie zum Eigenheim kommen. Bewerbungen mit Referenzen und kurzem Lebenslauf an die
Bauspar A.-G., Bremen, Bismarckstraße 107.

Zur Organisation hervorragender nationaler Schulveranstaltung wird
jüngerer Herr
gesucht. Beste Abkunft, Erziehung, Bildung, Repräsentation, Verhandlungsgewandtheit, erford. Ausführl. Bildoff. 20147 an d. „B. B."

Architekt
29 Jahre alt, selbständige Kraft, sicherer Konstrukteur, neuzeitl. Baugest., große Praxis im Industrie- und Geschäftshausbau, sucht möglichst selbständige Stellung. Zuschriften unter **14343** an den „B. B."

Bankbeamter
(30 J.) im Revisionsfach gut bewandert, sucht per sofort oder in absehbarer Zeit Stellung in Bank, Sparkasse, Behörde, Verband, Industrie (sonst ganz gleich wo). Sehr gute Zeugnisse vorhanden; besitze auch gründl. Kenntnisse im in- u. ausländ. Bankwesen, beherrsche die gel. Buchführung bis zum Abschluß, bin aber auch sonst mit allen Büroarbeiten vertraut. Sicheres, selbständiges Arbeiten gewöhnt. Gewissenhafte Erledigung jedes Postens selbstverständlich. Wer mir helfen will, sendet gefl. Offerten unt. 14355 a. d. „B. B."

Vertrauensposten
sucht Parteigenosse, seit 10 Jahren in Auto- und Motorradgeschäft tätig (Verkäufer), in Steuer- und Mahnwesen firm, Alter 32 Jahre, ledig, evg., während des Krieges Flugzeugführer, besitze sämtliche Führerscheine für Auto- und Motorräder, sicherer Fahrer, guter Verkäufer. — Angebote unter **14345** an den „Völkischen Beobachter"

Deutscher Wein
vom deutschen Rhein
soll deutschen Mannes Trunk allein
im deutschen Haus und Lande sein.

Ich liefere reine Weine guter Lagen, [illegible] von 75 Pfennig an per Flasche. Preislisten gerne zu Diensten.

Erich Müller, Weingutsbesitzer, Nierstein am Rhein
Inhaber d. F. Weingut [illegible]

Zum **Essen** verlange man stets
SW-Tafelbutter
in allen einschlägigen Geschäften **täglich frisch erhältlich**, wo nicht bitte Anruf: 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann. — Was ist **SW-Tafelbutter?** SW-Tafelbutter aus **pasteurisiertem Rahm** ist ein **Edelerzeugnis** aus der größten **Rahmstation Deutschlands.** Täglich frisch angeliefert, gelangt die Ware in einer solchen Beschaffenheit an die Verbraucherschaft, daß ihre Ebenbürtigkeit mit der **besten** Auslandsbutter unbestritten bleibt.
S. Winkimeier, Sendlingerstraße 30.

Reunion
Cigaretten
Edle Gela
5 Pfg. / 6 Pfg.
sehr mild

Pg., kaufmännischer
Organisator der Maschinen-Industrie
vorher in leitenden Stellungen der Montan- und chemischen Industrie tätig gewesen, schriftstellerisch veranlagt, redegewandt, wünscht sich zu verändern. Angebote unter 20053 an den „Völkischen Beobachter."

Venedig, Rom, Florenz, Genua, Mailand.
Ich bereise diese Städte Ende Sept. und Anfang Okt. auf einer Studienreise und würde mich freuen, mit Gesinnungsfreunden ein Stündchen über Italien plaudern und als Begleitung über den Aufschwung der nationalsoz. Bewegung berichten zu können. Rückantwortsendung erbittet [illegible], Arnswalde (Prov. Brandenburg) Amtstadt 2.

Gärtnergehilfe
17½ Jahre alt, geprüft, mit guten Zeugn., sucht Stellung gleich welcher Art, am liebst. im Gärtnerberuf. Gegend ist gleich. Werte Angeb. erbittet Heinrich Römermann, Bad Grund i. H., Elisabethstr. 186.

Handlungsgehilfe
S.A.-Mann, D.-H.-Ver., 28 Jahre alt, gute Zeugn., sucht wegen Betriebseinschränkung der bisherigen Firma für sof. od. spät. Stellung in Bürstenfabrik in deutscher Firma o. Off. unter 14346 an den „B. B."

Pg., Ende 20, Ingenieur, durch wirtschaftliche Not ing. Zeit ausgesetzt, sucht wieder Beschäftig. in der Autobranche als
Betriebs-Assistent
oder Ähnliches. Nähe Frankfurt a. M. bevorzugt. Angeb. unter 20131 a. d. „B. B."

Gelernter
Kaufmann
38 J. alt, engl. Sprache, in großer Bedrängnis, sucht Stellung irgendwelcher Art. Offert. unt. 20134 a. d. „B. B."

Bayer
24 Jahre, sucht sofort Stelle gleich welcher Art (fr. i. d. Textilbr. besch.) A. Guggemos, Füssen a. L. Drehergasse 1.

Kraftwagen- und Schlepper-Führer
Führerschein 2 u. 3b Deulaschüler, 23 Jahre, sucht Anfangsstellung od. Arbeit gleich welcher Art. Scheu mich keiner Arbeit. Werte Zuschriften erbeten an Willi Graf, Neustadt am Rennsteig.

Werkleiter
31 Jahre alt, ev., led., pflichtget. ev. mit allen Arbeiten u. der praktischen Betriebsleitung unbedingt vertraut, sucht Stellung in mechanisch. od. optisch. Werkstatt als Werkleiter. Off. unt. 20044 a. d. „B. B."

Junger Kaufmann
ev., nordische Erscheinung, 8 Jahre Bürotätigkeit, 1 Jahr praktische Landwirtschaft, sucht Stellung als Geschäftsführer oder Korrespondent in landw. Genossenschaft, ev. auch innerhalb Parteiorganisat. S.A.-Mann, schriftstellerisch u. organisatorisch befähigt, gute Zeugnisse. Angeb. unt. 20123 an den „B. B."

Parteigenossen verbringt euren Urlaub am schönen Chiemseestrand in
Feldwies
herrliche Aussicht, beste Verpflegung, mehrere Zimmer, mit 1 und 2 Betten, (Bettpreis 1 M.). Pg. Josef Ebner jun., Feldwies, Post Übersee.

Erholungsbedürftige
Rekonvaleszenten usw. finden liebevolle Aufnahme bei individueller Behandlung in klein. Kurheim in schönster Gegend des Lippischen Berglandes. Mäßige Preise, gute Verpflegung. Beste Referenzen. Sommer und Winter geöffnet.
Prospekte durch
Frau Dr. Bösenberg, Hohenhausen in Lippe.

Kaufingerstr. 14/3
München, gut heizb., modern. 1- oder 2-Bettzimmer sofort frei. Telephon 1890.

Achtung, Berlin!
Dauerwohn- u. Wochenend-Parz. a. Mellensee bei Berlin mit Zaun u. Pumpe weg. Fortzug zu verk. Anz. 500 M. Näh. Martin Görlich, Leisnig i. Sa., Bahnhofstr. 26.

Tüchtige, strebsame
Damen und Herren
Wohnort gleichgültig, welche schon i. Vertrieb v. Büchern, Kräutertee, Zeitschriften, Kaffee usw. gereist haben, und solche, welche nicht reisten, finden dauernde, gutlohnende Reisetätigkeit. Hoch. Verdienst wöchentl. Probezeit erfolgt auf Wunsch feste Anstellung gegen Gehalt und Prov. [illegible] Betriebs-Gesellschaft, G. m. b. H., Gerolsmühle (Ostsee).

Hoher
Verdienst
durch Verkauf von Kölnisch-Wasser, Parfüms u. Haarwässer. Anfrag. unt. 14126 a. den „Völkischen Beobachter".

Uhrmacher-Gehilfe
sucht Stellg. n. Thüringen od. Südd. Mit den feinst. Arbeit. vertraut. Wohng. am liebst. b. Chef. Zur Zeit in einem ersten Geschäft Berlins tätig. Angeb. unt. 14317 an den „B. B."

Pg., 22 Jahre
Klempner und Mechaniker
sucht Stellung gleich welcher Art. Aug. Hinsch, Trittau, Bez. Hamburg.

N.-S. Chauffeur
22 J., Führersch. 2 und 3b, d. Schulbildg., sich. Fahrer, m. Reparatur. vertr., s. Stellg. gleich welch. Art. Koch, Berlin, NO 18, Landsberger Allee 146.

Junger
Gärtnergehilfe
Parteigen., sucht Stellung z. Kulturen. Führerschein vorh. Ang. a. von der Dröben, Stralsund, Bernowstr. 22/I.

21jähriger
Koch
sucht Stellung
od. ähnl. Arbeit. Joh. Eilts, Mölln i. Lbg., Bergstr. 5.

Pg., 26 Jahre alt, ledig, sucht Stelle als
Herrschafts-Chauffeur
oder auch für Lieferwagen. (Führerschein 2 und 3b). Reparaturen werden selbst ausgeführt. Nebenarb. wird übernommen. Ia Zeugnisse. Gefl. Zuschriften an Heinrich Kesseling jr., Mainz, Dagobertstraße 11 p.

Kreditbank gewährt Darlehen
an Reichs-, städt. und Staatsbeamte, sowie Pensionisten auf die Dauer von 18 Monaten bei einem Mindesteinkommen v. M. 285.— **ohne Lebensversicherungsabschluß und ohne Bürgschaft.** Genehmigung innerhalb einiger Tage mit sofortigem Zwischenkredit **durch Wirtschaftshilfe, e. G. m. b. H., München, Sendlingerstr. 26.**

Neue Kraftfahrkurse
beginnen in den nächsten Tagen!
Anerkannt sorgfältige und individuelle Ausbildung, auch ohne Berufsstörung!
Anfragen und Anmeldung an
Private Kraftfahrkurse
Kraftverkehr Bayern G. m. b. H.
München, Tel. 59485 • Nürnberg, Tel. 63081
Augsburg, Tel. 4675 • Bayreuth, Tel. 557
Bad I.-B., Tel. 2425 • Würzburg, Tel. 72201
Aschaffenburg, Tel. 1844

Tüchtiger, ehrlicher
Schuhmachergehilfe
nicht über 19 Jhr. (Angeh. der N.S.D.A.P.), der sauber arbeiten kann, für sofort gesucht. Angebote a. **Georg Tobias,** Schuhmachermeister, Selb, Ofr.

Tüchtiger
Vertreter
als Teilhaber eines ausbaufähigen Fabrikations-Betrieb. der Textilbranche mit 5000 Mark od. mehr für sofort gesucht. Ang. unter 20121 an den „B. B."

Fleischerlehrling
für Ostern 1931 gesucht. Näheres durch Fleischermeister G. Quaas, Chemnitz, Sa., Jahnstraße 1

Allerorts Pg. zum
Vertrieb
eines Führ.-Bildes gesucht. Müller, Dresden 24, Kaitzerstraße 16 Muster 5.50 RM.

Wer hilft!
Wo findet Sohn (Pg.) einen fr. Hofe Haufen. Vermög. durch Krieg u. Inflation verloren, Stellung als
Chauffeur
übernimmt auch Nebenarbeit., Führersch. 1, 2 u. 3b. Antr. u. 14344 a. d. „B. B." erbet.

Junger
Kellner
24 Jahre, 1.72 m groß, sucht per bald oder später Stellung, eventl. auch Aushilfskellner, gute Zeugnisse u. Garderobe stehen zur Verfügung. Angeb. unt. 14354 an den „B. B."

Nationalsozialisten trinken nur **„Flaggenkaffee"**
Vertreter (nur Pg.) in allen Ortsgr. gesucht. Offert. mit Ref. an Franz Christian, Kaffee-Import, Frankfurt am Main, Schließfach 219.

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen. Gratis-Auskunft durch
H. Bücherl Schwandorf (Bay.)

Wo ist
der Parteifreund mit guten Beziehungen? Wegen Krankheit des Besitzers sollen in kurzer Zeit 2 Einfamil.-Landhäuser sowie 2—3 Bauplätze in Münchener Vorort verkauft werd. Nur wirklich aussichtsreiche Angebote finden Berücksichtigung. Offert. unt. 20134 an den „Völk. Beobachter."

Parteigen. verkaufen in Folge der wirtschaftlich. Lage ihren
Personenwagen
6-Zylind.-Limousine mit fast neuem Motor, fahrgut bereift, neu versteuert, 5sitzig, für M. 27 0,—. Off. erb. unt. 20133 an den „Völk. Beobachter."

Wegen dring. Geldbedarfs verkaufe ich drei große
Perser-Teppiche,
sehr billig. Gefl. Ang. erb. unt. 20148 an den „B. B."

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
(Niederbay.), s. Stellg. als Stütze der Hausfrau. Ist sehr kinderlieb. Ang. unt. 20140 a. d. „B. B."

Gas-Redner, Obermüller,
einer mitteldeutschen Großmühle, sucht sich so zu verändern, wo einer politischen Betätigung nichts entgegensteht. Angeb. u. 14339 an den „Völk. Beobachter".

Sol., strebsamer
Kellner
Pg., 21 J. alt, sucht wegen Saisonschluß bald Stellung im Hotel, Rest. oder Café. Gegend gleich. Angeb. u. 14319 a. d. „B. B."

Kurzwaren
oder verwandte (auch andere lohnende) Artikel zur Vertretung für Bayern, möglichst v. Erzeuger direkt, gesucht. Eigenes Auto! Alle Orte von ungefähr 1000 Einw. werden 3—4 mal jährl. besucht. Bei Bedarf auch Alter. Ang. unt. 15012 an den „B. B."

Pg.
Kellner
sucht zum 1. Oktober oder später eine Stelle in Hotel od. Restaurant. Bin 30 Jahre gewissenhaft und fleißig. Auch kann Büfett mit auf Rechnung genommen werden. Habe selbiges schon zweimal auf Rechnung gehabt. Kaution ist vorhanden. Werte Angeb. wolle man bitte richten an
Otto Treitschel, Kellner, Buhla in Thür., Hotel Forsthaus.

Pg., 24 Jahre alt, elterl., sucht f. sof.
Beschäftigung
gleich welch. Art. Habe schon in der Landwirtschaft gearbeitet. Off. unt. 20138 a. d. „B. B."

Notruf!
Parteigen., landw. Inspektor, 37 J. alt, verh., evgl., sucht sof. od. später Stellg. als Insp. od. Hofverwalter. Ich bin in Not u. bitte um frdl. Zuschr. Ang. erb. a. K. R. 500, postlagernd, Starzel.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Die

(Flatten-Unterricht)

auf in Stampf-Asphalt, hat sich als geeigneter Steinpapierfußboden seit 25 Jahren bewährt in Räumen, wo gewöhnliche od. Hartholz-Fußböden, wo Zementestrich, Gußasphalt, Linoleum oder dergleichen aus irgend einem Grunde versagten.
Einholung von Sonderangeboten erbittet:
Oskar E. Wetzer, Hersbruck
Verbundplatten.

Doktor- [illegible] Berlin W 35, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 26

Wein ist Vertrauenssache!
Nicht die scheinbare Billigkeit, sondern der qualitative Wert der Weine ist maßgebend für die dauernde Zufriedenheit der Kunden. Dafür bürgt die
Weingroßhandlung und Spirituosenfabrik
Baierl & Jäckle, München XII
Landsbergerstraße 120 Telefon 61217

Zinsloses Geld
für Bauten, Baukredite, Hypotheken, Hypothekenablösung, Umschuldung oder
Eigenheime
mit 2—4000 M. Anzahlung. Rückporto.
Richard Kindler, München 39 Dachauerstraße 140/e

Such die Welt im Buch
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Vom 1. September bis 1. Juni Brunnen im Bayer. Allgäu
bei d. Königsschlössern, Station Füssen a. Lech. Sonn., behagl., heizb. Balkonzimmer, herrl., staubfr., Höhenlage 800 Mtr., Aussicht Alpen. Höhensonne. - Nordd. Küche. Bad. Wintersport. Volle Pension mit elektr. Licht M. 4.— Jahresbetrieb. Skilehrer. Bestempfohlenes Haus. Ia Referenzen. Bauernhof Schrecke.

Töchterheim
Freiburg i. Br.
Immentalstraße 42
„Haus Irmina" am Walde. Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung in Haushalt, Kochen, Wiss., Sprachen, [illegible] Kunstgesch., Buchh., Gymn., Sport, Musik, geistl. d. Formen. Kleiner Kreis, vorz. Verpflegung. Beste Ref. Gebr. im Hause. Prospekte durch Frau [illegible], gepr. Lehrerin

---

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28786. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Nach der Wiesn zu einem gemütl. Schoppen noch ins Klauserl.
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes
Samstag u. Sonntag Nachm. Tarrock- u. Kaffeekränzchen

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / II. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oltankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.
im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei ff Biere und Weine. „V. B." und „I. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Pangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Telephon 2094. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 8, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten"
Gut bürgerliches Speiserestaurant u. Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Besucht die im **Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten!**